

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnementspreis: 3,00 Mk. monatlich, 1,10 Mk. vierteljährlich, 3,50 Mk. halbjährlich, 6,50 Mk. jährlich. Einmalige Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnent: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Belastungs-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich: Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Ersteinst täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr
 beträgt für die sechsgehaltene Kolonne oder deren Raum 40 Pf., für politische und gesellschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 25 Pf. „Kleine Anzeigen“, das erste (selbstgedruckte) Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 3 Uhr vormittags geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1983.

Sonntag, den 14. August 1904.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1984.

Amsterdam.

Ein Blatt aus einem neuen Abschnitt der Weltgeschichte ist der internationale Sozialistenkongress, der heute in Amsterdam seine Arbeit beginnt. Alle Fragen, die die flüchtige Stunde bringt und nimmt, verschwinden gegenüber der großen Antwort, die der Zusammenritt dieser Versammlung für das einheitlich-gewaltige Problem unseres kapitalistischen Zeitalters bedeutet. Was immer der einzelne Kongress thun oder lassen mag, sein bloßer Bestand ist die Manifestation von Millionen gleichgerichteter Erkenntnisakte, der lebendige Ausdruck eines weltumspannenden einheitlich gerichteten freien Willens, ein Zeugnis für die ungeheure, stetig wachsende, geistig, moralisch und physisch begründete Machtorganisation des internationalen Proletariats.

Unter den Hunderten, die als Vertreter von Millionen in Amsterdam zusammentreten, giebt es keine Meinungsverschiedenheit über das Ziel ihres Strebens, die Aufrichtung der sozialistischen Gesellschaft. Es giebt keine Meinungsverschiedenheit unter ihnen auch darüber, daß dieses Ziel nur von den Mehrheiten der kapitalistischen Proletarier erkannt zu sein braucht, um auch erreicht zu werden, keine Meinungsverschiedenheit darüber, daß nicht rohe „mechanisch“ wirkende Kräfte, sondern wirtschaftliche Notwendigkeiten, die das menschliche Gehirn zu logischen Notwendigkeiten umschaffen, die Triebkräfte weltgeschichtlichen Wandens sind. Und darum ist für sie alle das erste Mittel zur Erreichung ihres gemeinsamen Zieles die Lehre von seiner menschlichen Notwendigkeit. Daß sich diese Lehre nicht — wie es der utopistische Sozialismus wollte — an die Mächtigen der Erde, nicht an erleuchtete Fürsten, einsichtsvolle Unternehmer, großherzige Bourgeois und menschenfreundliche Bischöfe, sondern an die Masse der Enterbten und Unterdrückten wenden müsse, auch darin sind sie alle einig.

Jahrzehnte der kastenden Versuche, der zähen Arbeit, des opfervollen Kampfes haben ihnen allen aber noch mehr der gemeinsamen Erkenntnis gegeben. Als sie zum erstenmal in den großen geistigen Erobererkrieg zogen, waren sie alle von der Gewalt ihrer neuen Wahrheit so tief durchdrungen, daß manch einer wohl glaubte, diese Wahrheit müsse bloß ausgesprochen werden, um auch schon erkannt zu sein. Sie, die lieber heute als morgen eine große Entschlüsselungsschlacht schlagen wollten, sahen sich bald in tausend Vorgesichte verwickelt. Da richtete die Behörde des Klassenstaates zwischen freudigen Lehrern und willigen Schülern schier unüberwindliche Scheidemauern auf, dort schreckte der Einfluß unwillkürlicher, fanatisierter Diener der Kirche die Herde in die sichere Hürde zurück, dort kommandierte thronische Unternehmervilläre, die Hungergeißel in der Faust über willenslose Sklavenscharen schlugen, ausdruckslose Gesichter, die den hoffnungsvollen Propheten begegneten, verrietten von Hunger entkräftete, in Ueberarbeit erschöpfte, vom Uebermaß häuslicher Sorge erlöste Geister.

Aus solchen Erfahrungen haben die Sozialisten aller Länder die gemeinsame Ueberzeugung geschöpft, daß zwar das volle ökonomische und politische Bewußtsein der Arbeiterklasse der Baumeister der sozialistischen Gesellschaft sei, daß aber dieses Bewußtsein nicht erreicht und nicht geschaffen werden könne ohne den mühselig vorordnenden Klassenkampf. Hindert eine rückständige Staatsform die Proletarier an der Verbreitung gewonnenen Erkenntnis unter ihren Klassengenossen, dann dieser Staatsform bis auf Messer! Prospicit eine im Klasseninteresse der Herrschenden geleitete Schule Vorurteil und Aberglaube in die kindlichen Gehirne, dann Kampf gegen diese Schule! Wagt sich der Unternehmer an, nicht bloß den Arbeitsprozeß seines Betriebes, sondern auch die geistigen Prozesse in den Köpfen seiner Arbeiter kontrollieren zu dürfen, dann Kampf gegen dieses Uebermaß der Kapitalistenmacht! Vernichten Not und Ueberarbeit die Aufnahmefähigkeit der Gehirne, dann Kampf um besseren Lohn und um kürzere Arbeitszeit! So konnten die Sozialisten aller Länder nicht aus schließlich Verkünder einer kommenden Gesellschaftsordnung bleiben, sondern sie mußten, um es bleiben zu können, auch wirkende Politiker des Gegenwartstaates werden.

Es giebt keinen Sozialisten, der sich in diesen Grundbegriffen von seinen Genossen unterscheidet! Selbst die unendliche Verschiedenheit der Bedingungen, unter denen der internationale Sozialismus in allen verschiedenen Gebieten der Erde um die Freiheit zu kämpfen hat, die die Vorbedingung seines Erkenntniswerdens und damit seiner Herrschaft ist, vermag es nicht, in diese Gleichförmigkeit der Ueberzeugungen auch nur geringfügige Nuancen zu tragen. In dieser geistigen Einheit spiegelt sich die unendlich gleichförmige große wirtschaftliche Notwendigkeit der kapitalistischen Welt. Das Proletariat der ganzen Erde ist als wirtschaftliche Kategorie so vollkommen gleich geartet, daß seine denkenden Vertreter nicht bloß einig sein müssen in ihrem Willen nach dem Ziel, der sozialistischen Gesellschaft, sondern auch in der Wahl des Weges, des proletarischen Klassenkampfes.

Es ist erst ein Problem dritter Ordnung, das die Geister des Sozialismus in unaufhörlichen Kontroversen beschäftigt und aufeinander plagt läßt. Was man gemeinhin die „Taktik“ nennt, ist immer das Wichtigste für den Augenblick, immer das Unwichtigste für den großen Gang der Entwicklung. Die Beteiligung oder Nichtbeteiligung an einer Wahl, die Annahme oder Ablehnung eines verantwortlichen Postens innerhalb eines bürgerlichen Staates, das Eingehen in Kompromisse mit bürgerlichen Parteien oder die Zurückweisung jedes Bündnisses, die Genehmigung oder Nichtgenehmigung eines Gesetzesentwurfes mögen für den Augenblick hemmend oder fördernd wirken — aber die falschen Berechnungen einiger im Augenblick der Entscheidung einflussreicher Politiker vermögen den großen Strom der sozialistischen Massenbewegung weder dauernd aufzuhalten, noch entscheidend abzuwenden.

So Ziel und Weg durch Notwendigkeit vorgeschrieben ist, vermögen individuell, örtlich oder zeitlich begrenzte Irrtümer und Fehler keinen Schaden anzurichten, der sich nicht von selbst wieder berichtigt mülte. So wenig die bürgerliche Gesellschaft an falschen Augenblicksentschlüssen ihrer Leiter zu Grunde gehen kann, so gewiß ihr vielmehr der Stein des Todes viel tiefer sitzt, so wenig ist zu befürchten, daß taktische Fehler einer sozialdemokratischen Kammerfraktion für die mächtig anschwellende proletarische Bewegung zum dauernden Hemmnis werden könnten.

Mit so großem Interesse man darum auch den bevorstehenden Debatten entgegensehen mag, die in Amsterdam über die Fragen der „Taktik“ geführt werden sollen, so wird man über diese Spannungen doch nicht vergessen dürfen, daß von den Entscheidungen, die der Kongress über diese Fragen fällen wird, das festgegründete Wesen der Arbeiterbewegung doch nur in seinen Einzelheiten getroffen werden kann.

Die Freiheit in der Wahl der taktischen Mittel steigt mit der wachsenden Erkenntnis der Massen. Nicht minder aber ist das Maß des taktischen Zulässigen von dem besonderen nationalen Charakter des Klassengegners abhängig. Nicht überall wird die Arbeiterklasse so zur Klarheit gezwungen wie in Deutschland, wo ihr engherzige und politisch rohe Herrscherlasten die Taktik des Klassenkampfes in ihrem reinsten Typus auf gut Preussisch vorexerzieren. Sind auch die herrschenden Klassen der ganzen Welt einig in ihrem Ziel, die bestehende Gesellschaftsordnung zu schütten, so lehrt sie doch ihr Selbsterhaltungstrieb, da und dort zu so verschiedenen Mitteln zu greifen, daß ihnen gegenüber wohl das einheitliche Prinzip, der Klassenkampf, unverrückbar bestehen bleibt, es aber unangbar thöricht wäre, auch so verschiedenen Waffen gegenüber die vollkommen gleiche Anwendung eines einseitigen Kampfmittels zu empfehlen. So sicher ein russischer und ein amerikanischer Genosse zwei Sozialisten und zwei proletarische Klassenkämpfer sind, so wenig kann ihnen beifallen, sich gegenseitig eine Marschorder vorzuschreiben, die auf so ungleichem Terrain in ungleicher Art angewendet werden sollte.

So gerät ein internationaler Sozialistenkongress, der berufen wird, in nationalen Fragen, wie es Fragen der reinen Taktik immer sind, auf ein Gebiet, das nur mit Vorsicht betreten werden kann und auch bisher von allen internationalen Kongressen nur mit großer Vorsicht betreten worden ist.

So mußte sich der Pariser Kongress von 1900 mit einer Frage beschäftigen, deren bloße Aufwerfung für die Mehrzahl der dort vertretenen nationalen Organisationen eine platte Unmöglichkeit war: der Frage des „Ministerialismus“. Und doch bewies er durch die Annahme der Resolution Kautskis die große politische Einsicht, daß der Eintritt eines Sozialisten in ein bürgerliches Ministerium unter ganz besonderen gelegenen Umständen mittelbar zur Waffe des proletarischen Klassenkampfes werden könne. Hier war an einem Schulbeispiel gezeigt, wie trotz aller Einheit der Grundlinien die Möglichkeiten der Politik so unendlich vielgestaltig, die taktischen Querzüge einer raffinierten bürgerlichen Klasse so mannigfaltig sind, daß selbst das scheinbar Abjurde zur Möglichkeit, ja zur taktischen Notwendigkeit werden kann. Ebenso kann in konstitutionell regierten Staaten eine sozialistische Fraktion unter Umständen gezwungen sein, ein rein bürgerliches Ministerium parlamentarisch zu unterstützen. Theoretische Wirren wird jede Erscheinung solcher Art wirklich zum Beginn einer Ausgleitung der Gegenläufe und einer Verflüchtung der Massen werden lassen, indes ein wahrhaft sozialistisch gesinntes, im Feuer des Klassenkampfes gehärtetes Proletariat sich von der Sonne der Demokratie ebenso wenig entwandern lassen wird, wie von Wind und Wetter der Reaktion.

Die deutsche Sozialdemokratie, die in allen inneren Meinungskämpfen ihre Einheit als kostbares Gut gehütet hat, wird in Amsterdam abermals zu ihrem Bedauern innerhalb der sozialistischen Einheit gepaltene nationale Gruppen erblicken, die einander heftig befehden und auf dem Kongress eine über die andre Recht zu behalten wünschen. Wieviel sich solche Spaltungen aus lokalen Besonderheiten erklären lassen mögen, so wird man doch nicht in ihnen etwa eine allgemeine geschichtliche Notwendigkeit erblicken dürfen, deren Umgehung auf dem Wege zur proletarischen Klassenherrschaft unmöglich wäre. Für die Annahme, daß die Spaltung der Arbeiterparteien, sobald sie etwa einen bestimmten Grad der Machtentfaltung erreicht haben, aus Gründen einer gesetzmäßigen Notwendigkeit erfolgen müßte, spricht keine Erfahrung, vielmehr spricht alle gegen sie. Gespalten oder einig finden wir mächtige und schwache Arbeiterparteien in hochentwickelten und in rückständigen Ländern. Nicht im Wesen des Klassenkampfes, sondern in seinen nationalen Besonderheiten sind aufstrebende Spaltungstendenzen begründet. Soweit wir Deutschen aus unsrer eignen Erfahrung sprechen dürfen, liegt das beste Mittel zur Erhaltung der Einheit in der Kraft sehr organisierter und denkend mitthätiger Massen, die in Diskussionen der Führer sachlich entscheiden, nicht persönlich Partei ergreifen.

Das internationale Völkerverparlament von Amsterdam ist vor eine Reihe schwieriger und verantwortungsvoller Fragen gestellt, von denen die schwierigste und verantwortlichsie die ist, wie weit eigentlich der Kreis seiner Entscheidungen reichen kann. Niemand wird von ihm verlangen, daß es, das nach vier Jahren zum erstenmal wieder zu kurzer Tagung zusammentritt, der vielgestaltigen Arbeiterbewegung der Welt ein goldenes Buch der Regeln gäbe, in dem für jede Frage die richtige Antwort verzeichnet steht. Es kann vielmehr die fortlaufende Aufgabe der internationalen Kongresse nur sein, die Grenzlinien richtig zu stellen, die den proletarischen Klassenkampf um die sozialistische Gesellschaft von den Bestrebungen herrschender Klassen scheiden. Der Kongress von Amsterdam kann nur ein Kongress von Sozialisten, er muß aber der Kongress

aller Sozialisten sein, die sich in ihm angesichts des waffenstarcenden Europa zu einer gewaltigen Kundgebung proletarischer Völkerverbrüderung zusammenfinden. Alle Unterdrückten der Erde grüßen ihn als den lebendigen Ausdruck ihrer eignen wachsenden Befreiungsmacht.

Politische Ueberblick.

Berlin, den 13. August.

Ein Neutralitätsbruch Deutschlands.

Bereits gestern wiesen wir nach, daß Deutschland nach der allgemeinen Auffassung der Völkerrechtslehrer einen Neutralitätsbruch begehen werde, wenn es den nach Tsingtau geschickten russischen Kriegsschiffen, statt sie sofort zu entlassen und für die Dauer des Krieges zu beschlagnahmen, gestatten würde, Kohleneinzunehmen und den Hafen wieder zu verlassen. Heute liegt nun die Nachricht vor, daß die deutschen Behörden in Tsingtau tatsächlich den russischen Schiffen erlaubt haben, Kohlen einzunehmen und den Hafen wieder zu verlassen! Der Kreuzer „Nowik“ speziell ist wieder aus Tsingtau ausgelaufen und entkommen.

Die Presse hatte gestern bereits die Pflicht der Neutralität erörtert und zum Teil behauptet, daß es diese Pflicht nicht verböte, die russischen Schiffe nach 24 Stunden wieder auslaufen zu lassen. Wesage die Neutralitätspflicht doch nur, daß Kriegsschiffe einer kriegsführenden Macht einen neutralen Hafen nicht länger als 24 Stunden aufsuchen dürfen. Diese Auffassung ist, wie wir gestern bereits betonten, völlig falsch. Sie übersieht abhichtlich, daß diese Bestimmung nur für Kriegsschiffe der kriegsführenden Macht in Betracht kommt, die nicht direkt in kriegerische Aktionen verwickelt waren. Träte zum Beispiel die russische Division ihre oft angekündigte, aber schwerlich jemals zur Ausführung gelangende Reise nach Ostasien an, so hätten neutrale Häfen Englands, Deutschlands, Frankreichs usw. das Recht, diese Schiffe auf 24 Stunden zu verberberen. Ganz andre völkerrechtliche Bestimmungen treten aber für solche Schiffe einer Kriegspartei in Kraft, die sich direkt an einer kriegerischen Aktion beteiligten, die durch eine Seeschlacht gezwungen wurden, sich in einen neutralen Hafen zu flüchten. Alle Truppenteile, die vom Feinde gezwungen wurden, die Grenze eines neutralen Staates zu überschreiten, sind, einerlei ob es sich um Landtruppen oder Teile der Kriegsmarine handelt, von der neutralen Macht sofort zu entlassen!

Es wäre ja auch ein unglaublicher, geradezu blödsinniger Begriff der „Neutralität“, daß die geschlagenen Schiffe einer Partei sich 24 Stunden lang in einem „neutralen“ Hafen aufhalten, Kohlen und Proviant einnehmen dürfen, um dann eventuell wieder den Kampf gegen den Gegner aufzunehmen, der durch sein Kreuzen vor dem Hafen seinen Kohlenvorrat noch weiter aufgebraucht hat!

Das Völkerrecht geht dem auch sogar noch weiter. Es verlangt nicht nur die Entwaffnung der Uebergetretenen, sondern sogar, daß die neutrale Macht diesen Uebertritt verhindert. Erst wenn eine solche Verhinderung unmöglich, soll wenigstens die Entwaffnung und völlige Unschädlichmachung erfolgen! Auf diese völkerrechtliche Forderung wiesen wir bereits vor mehreren Wochen hin, als die japanische Regierung ostentativ erklärte, sie sei davon überzeugt, daß Deutschland in jedem Falle strikt die Neutralität beobachtet werde. Leider hat die deutsche Regierung diese Hoffnung trotz unsrer Warnung und der japanischen Erklärung nicht erfüllt. Es geht ja wieder einmal, Rußland einen Freundschaftsdiens zu erweisen!

Unsere gestern geäußerte Auffassung über die wirklichen Pflichten der Neutralität erhält heute eine Bestätigung durch den sachverständigen Berliner Völkerrechtslehrer Professor v. Liszt, der bei einem Interview mit einem Vertreter der „Berl. Zig.“ seine Auffassung folgendermaßen präzisieret:

„Am Landkriegsrecht ist es anerkannter Grundsatz, daß neutrale Staaten Truppen kriegsführender Mächte, die bei ihnen Schutz suchen, aufnehmen haben. Doch müssen sie diese Truppen alsbald entlassen und von der weiteren Beteiligung am Kriege abhalten. So mag es ja z. B. die Schweiz mit den Truppen Bourbaki's. Genau parallel mit diesen Regeln gegenüber Landtruppen laufen die Grundsätze für Kriegsschiffe. Pflicht des Deutschen Reiches als neutraler Macht ist es daher, die russischen Kriegsschiffe im Hafen von Kiautschou sofort zu desarmieren und die Befragung zu internieren. Will man so weit nicht gehen, direkt diese beiden Forderungen aufzuheben, so muß man auf alle Fälle fordern, daß Deutschland mindestens dafür Sorge trägt, daß die russischen Schiffe und ihre Befragungen während der ganzen Dauer des Krieges neutral bleiben. Da sich das aber ohne jene Maßregeln der Desarmierung und Internierung kaum garantieren läßt, wird man eben diese Maßregeln fordern müssen.“

Wie das Entkommen des Kreuzers „Nowik“ beweist, hat Deutschland die gebotene Neutralität nicht geübt. Es hat einseitig die Russen begünstigt, es hat den Operationen der russischen Flotte Vorschub geleistet und Japan geschädigt!

Das ist ein Bruch der so oft und so emphatisch — noch gestern von der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ — zugesicherten Neutralität, der vom ganzen Volke in der schroffsten Weise verurteilt zu werden verdient!

Es ist genug und übergenug der russischen Freundschaftsdiensle Deutschlands!

Das läppelhafteste Eingreifen Deutschlands zu Gunsten Rußlands im Jahre 1895, das den jetzigen Kriegszustand mitverschuldet, hat Deutschlands wirtschaftliche Interessen in Ostasien wachstümlich genug geschädigt. Ruß sich dem Deutschland durch seine völkerrechtswidrige Vorkriegsrolle Rußlands den unauflöslichen Haß des mächtig emporkommenden Japan unter allen Umständen anzueignen?

Haben wir durch den Krieg in Ostasien des Haßes nicht übergenug gesät?!

Londoner Blätter kündigen bereits eine Protestnote Japans an. In ihre Ordnungspresse schweigt sich trotzdem über den kritischen, in seinen Folgen vielleicht unendlich verhängnisvollen Zwischenfall vollständig aus. Und selbstverständlich hat auch unsere offiziöse Presse kein Wort der Aufklärung oder Entschuldigung dafür übrig!

In ihre gloriose Diplomatie hat ein neues Meisterstück geliefert. Sie hat sich durch ein völkerrechtliches Königsberg mit neuem Ruhme bedeckt!

Junker-Wunsch.

Die „National-Zeitung“ kommt von einem thörichten oder gleichgültigen Anfang eines Hundstags-Komplexes gegen das Reichstags-Wahlrecht“ zu der vom liberalen Standpunkt richtigen Bemerkung, es sei nicht Aufgabe der Staatsgewalt und der Gebildeten, an der Welterung und Schmälerung des Wahlrechts zu arbeiten, sondern für seine verständige Handhabung durch die Massen, in deren Hand es gelegt ist. Weiter: „Das allgemeine Wahlrecht hat zu seiner Voraussetzung allgemeine staatsbürgerliche Erziehung und Bildung.“ Es erweitert, wie nun die „Kreuz-Zeitung“ diese Erziehung versteht. Sie schreibt:

„Zu dieser Erziehung ist uneres Erachtens nötig, der zu immer maßloseren Ansprüchen aufgehenden sozialdemokratischen Arbeiterklasse bei jeder Gelegenheit zu Gemüte zu führen, daß eine Gesellschaftsordnung, die den bestehenden Staat vermeint, auch keine Rechte an den Staat geltend zu machen hat, daß durch die Verweigerung der nötigen Einnahmen und Ausgaben eine Partei sich selbst außerhalb des Staates stellt, und daß über ihre Wünsche grundsätzlich zur Tagesordnung übergegangen werden müßte.“

Die „Erziehung“ des Junkerblattes beginnt mit der brutalen Bestreitung jeder Vertretung der Interessen der Arbeiterklasse. Leider ist nicht nur die Arbeiterklasse, sondern die gesamte deutsche Politik über den lebenswichtigen Wunsch, über die Wünsche der Arbeiterklasse zur Tagesordnung überzugehen, zur Tagesordnung übergegangen.

Die „Kreuz-Zeitung“ verhält ihr feudalistisches Wünschen hinter „die Verweigerung der nötigen Einnahmen und Ausgaben“. Sie übersteht, daß die nötigen Kultur Ausgaben von der konservativen Partei verweigert werden — siehe: Kanalvorlage —, während die Socialdemokratie umgekehrt mit unnötigen Ausgaben verweigert.

Die Staatsgewalt und die Gebildeten, welche die „National-Zeitung“ anruft, werden viele Mühe haben, wenn sie die Junker staatsbürgerlich zu erziehen wagen. —

Wirbich. Eine Korrespondenz teilt mit, Freiherr v. Wirbich habe zur Zeit, da zuerst Angriffe gegen ihn und seine kirchenbau-tätigkeit erfolgte, um Enthebung von seinen Ämtern gebeten. Der Kaiser habe dies jedoch abgelehnt. Nach den Mitteilungen der Wiener „Zeit“ soll sich ferner eine Unterredung auf die Wirbich-angelegenheit bezogen haben, die der Kaiser unmittelbar nach der Rückkehr von der Nordlandreise im Berliner Schloß mit dem Oberstkämmerer Fürsten zu Solms-Baruth hatte. Es wird in der „Zeit“ hinzugefügt, daß Fürst zu Solms-Baruth in seiner Eigenschaft als Oberstkämmerer schon einmal wegen der Affaire Wirbich zum Kaiser beschieden worden sei. Vor etwa einem Monat fand, so wird erzählt, beim Reichskanzler Grafen Bülow ein Diner statt, dem der Kaiser beivohnte. Zu diesem Diner waren auf Wunsch des Kaisers Fürst zu Solms-Baruth und der Landwirtschaftsminister v. Boddoloff geladen. Eine Folge der Unterredung, die der Kaiser bei diesem Diner mit den beiden genannten Herren hatte, war, daß am nächsten Tage der Oberhofmeister Freiherr v. Wirbich sich in dem Pommern-bank-Prozess als Zeuge vernehmen ließ.

Wir haben stets gemeint, daß die weiteren Volksfreizeit kein besonderes Interesse daran haben, ob Freiherr v. Wirbich noch weiter Oberhofmeister der Kaiserin bleibt und den Hofkirchenbau besorgt oder nicht. Ein Interesse daran hat nur der Hof selbst. —

Kasernen-Unzucht.

Die „Volkszeitung“ in Mainz berichtet dieses widerwärtige Geschehnis:

Das 17jährige, recht leichtsinnig veranlagte Dienstmädchen Eva Käs aus Rierstein war in der Zeit von 1902 bis zum Juli 1904 hier in Stellung. Hierauf lehrte sie zu ihren Eltern zurück. Nach ihren Angaben ist sie dort von ihrem Vater, einem Winger, bedröht und von ihren Geschwistern geschlagen worden, weshalb sie das elterliche Haus verließ und wieder nach Mainz kam. Eines Abends trieb sie sich am Centralbahnhof herum, woselbst sie ein Husar ansprach und mit in die Kaserne nahm. Der Weg mußte über die Mauer genommen werden, weil das Thor bereits geschlossen war. Das Mädchen wurde am andern Morgen von ihrem Galan an einen Futtermeister abgegeben, der sie drei Tage in seinem Zimmer behielt. Für ihre „Gefälligkeiten“ erhielt die Käs Essen und Trinken. Der Futtermeister führte sie einem andern Futtermeister zu, der sie ebenfalls drei Tage bei sich aufnahm. Von hier wurde sie an die zweite Eskadron abgeliefert, die sie in eine Stube einschloß. Der Schlüssel zu dieser Stube wanderte von Hand zu Hand, bis die Mehrzahl der Husaren das Mädchen in Anspruch genommen hatte. Damit noch nicht genug, ging die Schweineerei weiter, indem das Mädchen wie ein Stück Vieh an andre veräußert wurde. Die K. wurde 14 Tage in der Husarenkaserne gehalten, bis sie von der Polizei, die durch einen Zufall Kenntnis erhielt, verhaftet wurde. Auf Grund der freidärztlichen Untersuchung wurde die Käs in das Spital verbracht, woselbst sie vier Wochen zu ihrer Heilung zubrachte. Am vorigen Dienstag hatte sie sich vor dem Schöffengericht wegen „Gewerbsunzucht“ zu verantworten, da sie ja für ihr „Entgegenkommen“ Speise und Trank erhalten hatte, was durch einen Futtermeister festgestellt wurde. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu zwei Wochen Haft. Sie wird dem Kreisamt Oppenheim überwiesen, das die K. mit deren Einverständnis in ein Asyl, in dem sie besser als in der Husarenkaserne aufgehoben ist, verbringen wird.

Was soll man zu dem schweineischen Treiben in der Kaserne sagen? Haben nicht die uniformierten Männer, die diese scheußliche Entwürdigung des Mädchens betrieben haben, sich der Freiheitsberaubung und Nötigung schuldig gemacht? Wie war solch Treiben möglich, ohne daß ein Vorgesetzter es bemerkte?

Der Fall zeigt, welcher Grad der sexuellen Verwilderung in der Kaserne erreicht wird. Und doch finden sich Verherrlicher unsrer militärischen Einrichtungen, die da fabeln, der junge Mann werde in der Kaserne auch zu guter Sitte erzogen. —

Der Mann der „Antisocialdemokratischen Korrespondenz“ verkündigt, daß er das Gericht gegen den „Vorwärts“ anrufen wird. Er will Strafandrohung wegen der Verleumdungen, deren sich der „Vorwärts“ innerhalb der letzten zwei Monate ihm gegenüber „schuldig gemacht“ hat. Stellen. Es wird also Selbstenzucht sein, Herrn Max Lorenz in der Falle seiner Qualitäten gerichtlich festzustellen.

Herr Lorenz jammert, daß wir ihn als Denunzianten einschätzen. Einschätzend als Betrüger, daß er kein Denunziant ist, veröffentlicht er im Anschluß seiner Klageankündigung einen Artikel, der sogleich würdig befunden ist. Die „Post“ zu zieren, der unter der verheißenden Aufschrift „Verhöhnung der Polizei und des Reichskanzlers“ folgende Richt-Denunziationen enthält:

„Einer unerhörten Verhöhnung der Polizei und des Reichskanzlers hat sich die Socialdemokratie in Frankfurt a. M. schuldig gemacht.“ (Es folgt eine Wiedergabe des Berichts über die Versammlung, in der Bernerstorfer nicht sprechen durfte.)

Durch diesen Vorgang ist die Polizeibehörde als die Verleererin staatlicher Ordnung aufs gräßliche verhöhnt und bloßgestellt. Indem sie sich in die Rolle der lächerlichen Figur hat hineinzuweisen lassen, ist sie geradezu der socialdemokratischen Agitation dienlich geworden. Es ist aufs höchste zu mißbilligen, daß der überwachende Beamte nicht sofort zur Verhaftung des Bernerstorfer geschritten ist, der unverzüglich zwangsweise über die Grenze abzuführen war. Es ist tadelnswert, daß der Beamte sich — wie es scheint — durch die Prüfte des socialistischen Pöbels hat abhalten lassen, das zu thun, was er hätte thun müssen.“

Ein weiterer Artikel derselben Nummer der „Antisoc. Korresp.“, die Herr Lorenz wöchentlich nicht weniger als dreimal zur Richtbenutzung der Socialdemokratie vollbringt, befaßt sich mit dem internationalen Kongress in Amsterdam. Der Schluß dieses Artikels lautet:

„Gewiß wird von den Beschlüssen des Kongresses Notiz zu nehmen sein und gewisse charakteristische Vorgänge und Aeußerungen werden der Festnagelung bedürfen. Im besonderen aber wird das Augenmerk darauf zu richten sein, wie sich die Führer der deutschen Socialdemokratie, die ja konfessionslos an der Spitze der internationalen Revolutionsbewegung marschieren, in Amsterdam wieder einmal als die Feinde und Verleerter des Vaterlandes blühten.“

Herr Max Lorenz, einst nach Führerposten strebendes Mitglied der Socialdemokratie, ist — kein Denunziant! —

In Rußland ausgeliefert. Aus Posen wird der „Volkszeitung“ gemeldet: Der frühere Oberleutnant des polnischen Regiments „Praca“, Dr. Rakowski, ein russischer Pole, wurde nach Verhängung seiner Gefängnisstrafe im Centralgefängnis zu Bronke von den preussischen Behörden an die russischen Behörden ausgeliefert.

Wenn die Nachricht der Uebergabe des Dr. Rakowski an die russische Behörde sich bestätigt, so ist Aufklärung dringend erforderlich, ob hier eine wirkliche Auslieferung im völkerrechtlichen Sinne und nach ordentlichem Verfahren vorliegt, oder wieder eine Ausweisung, die einer unberechtigten Auslieferung gleich kommt. —

Unter den Begnadigten, denen sich aus Anlaß des Geburtstags des sächsischen Königs die Porten des Kerkers erschlossen haben, befindet sich auch, wie die „Sächsische Arbeiter-Zeitung“ meldet, einer der Löbtauer Verurteilten, der Bauarbeiter Schmieder. Als letzter der von jenem fürchtbaren Urteil Betroffenen schmachtet nur noch der damals zur höchsten Strafe verurteilte Bauarbeiter Zwahr im Zuchthaus zu Waldheim. Er wird also noch länger die Härte jenes Urteils durchkosten müssen. —

Ars der Kaserne.

Milbes Urteil.

Aus Raumburg wird uns berichtet: Vor dem Kriegsgericht der 38. Division hatte sich der Vicewachtmeister Anton Kuska von der 2. Batterie des Artillerie-Regiments Nr. 55 zu verantworten. In einer kalten Winternacht kam er angeheuert nach Hause. Ehe er sich zu Bette legte, ging er auf eine Rekrutenstube, forderte die Leute auf, sofort aufzusehen und ihm nach dem Korridor zu folgen. Im Hemd und barfuß mußten dann die Rekruten Marsch- und Wendebübungen ausführen. Das Gericht sühnte diese freivolle That mit vierzehn Tagen Gefängnis im Arrest. Der Unteroffizier Karl Mihatsch von derselben Batterie ist ein Meister in der Soldatendressur. Schon als Gefreiter mußte er den Rekruten das Leben so schwer wie möglich zu machen. Von den Rekruten verlangte er, daß sie sich im Hemd auf die Schenkel stellen und mit zwei gefüllten Wasserkrügen in den Händen Kniebenge machten, bis sie zusammenknickten. Ein andermal mußten die Rekruten seiner Stube barfuß und im Hemd auf den Hof marschieren und mit den Händen einen Kasten voll Schnee füllen. Diese Arbeit mußten sie vielmals wiederholen. Jedemal, wenn der Kasten gefüllt war, mußten sie nach der Stube zurück und dann wieder hinaus. Später als Unteroffizier wurde er noch läppiger. Die Rekruten mußten im Pferdejaß den Dünger mit den Händen aus den einzelnen Pferdejaßständen austräumen. Strohhalme, die aus den mit Schnee bedeckten Misthaufen hervorstanden, mußten die Soldaten mit den Fingerzpitzen herausziehen und sammeln. Wenn er den Soldaten eine besondere Lektion erteilen lassen wollte, kommandierte er sie in den Pferdejaß und hier schlugen die alten Mannschaften erbarungslos auf die Rekruten ein. Damit die Rekruten sich nicht „dumm schlafen“ sollten, trennte er ihnen in ungebührlicher Weise die Röhre der Kleidungsstücke auf, und wenn sie bis in die Nacht hinein geschlafen hatten, mußten sie an sein Bett kommen und die Sachen vorzeigen. Zwischen den Betten stehend, mußten die Leute nicht an Knüffen und Büßen. Dieser Menschenmaler, der von keinem Hauptmann die Gensur „Recht gut!“ bekam, will sich an nichts mehr erinnern, weil die Fälle aus den Jahren 1899 bis 1901 datieren. Durch einen zur Reserve entlassenen Kanonier kamen die Sachen zu Ohren der Vorgesetzten. Und was ist die Strafe für diesen Menschenmaler? Sechs Wochen Mittelarrest. Seitens der Verteidigung wurde verlangt, daß der Kanonier, der die Anzeige erstattet hatte, gefragt werde, ob er Socialdemokrat sei. Das Kriegsgericht lehnte aber diese Fragestellung ab.

Hartes Urteil.

Am 10. August. Der Kanonier Verwanger der 8. Compagnie des Rheinischen Fußartillerie-Regiments Nr. 8 wurde vom Kriegsgericht wegen thätlichen Angriffs auf einen Vorgesetzten zu 2 Jahren 1 Tag Gefängnis verurteilt. Verwanger hatte einen Obergefreiten, welcher die Abteilung zur Kammer führte und ihn auf verschiedene Verfehlungen aufmerksam machte, in einen Graben gestoßen. Mit diesem Urteil hob das Ober-Kriegsgericht das Urteil des Kriegsgerichts auf, welches den Fall viel milder gelagert ansah und Verwanger zu vier Monaten Gefängnis verurteilt hatte.

Ausland.

Frankreich.

Paris, 13. August. Die Trauerfeier für Waldeck-Roussieu in der Kirche St. Clotilde gestaltete sich sehr einfach. Die Witwe des Verstorbenen, die Angehörigen, alle Minister, der Präsident des Senats Fallières, der Präsident der Deputiertenkammer Brisson, das diplomatische Corps, darunter der Vizekonsulsekretär v. Flotow als Vertreter des deutschen Kaisers, der Vizekonsulsekretär de Bunsen als Vertreter des Königs von England und Graf Waldburg als Vertreter des Kaisers von Rußland, viele hervorragende Politiker, zahlreiche berühmte Anwälte u. a. wohnten der Feier bei. Nach derselben begab sich der Trauerzug, von einer großen Menge ehrsüchtiger begrüßt, nach dem Montmartre-Kirchhof, wo die Beisetzung erfolgt. —

Rußland.

Eine Scene aus dem Warschauer Kriegsgericht. Ueber die näheren Umstände und Gründe der überraschenden Wendung in dem Warschauer Kriegsgerichtlichen Prozeß gegen den Gen. Kasprzak schreibt man uns:

Warschau, den 8. August. Die ganz unerwartete Verlegung der Verhandlungen war nicht bloß für das Publikum, sondern auch für die Rechtsanwälte eine große Ueberraschung. Alle Welt ist hier erstaunt. Doch hat derselbe Verhandlungstag nicht nur eine, sondern zwei große Ueberraschungen gebracht. Im Folgenden das Wichtigste. Wie ich bereits geschrieben, war die Haltung der beiden Angeklagten eine bewundernswerte. Kasprzak sah die ganze Zeit ganz ruhig und gleichgültig, und auf die Fragen nach den näheren Umständen des bewaffneten Widerstandes gab er mit lauter und fester Stimme nur die eine Antwort: „Ich habe das gethan, ich allein und ohne jede Hilfe.“ Der Ingenieur Gury-mann erklärte ebenso fest und ruhig, daß er an dem Kampfe Kasprzaks mit den ihn überfallenden Polizisten gar nicht beteiligt war, doch betont er zugleich seine Angehörigkeit zur Socialdemokratie und seine

politische Stellung der zarischen Regierung gegenüber. Die Eltern Gurymanns, durch die ihm drohende Todesstrafe erschüttert, suchten ihn durch die Rechtsanwalte zur Neueingebung vor dem Gericht zu bestimmen, doch erklärte er rundevoeg, nicht nur nichts davon hören zu wollen, sondern verbat sich im voraus jede ähnliche Wendung in den Plaidos von seiner Verteidiger, für welchen Fall er mit einer öffentlichen Debatte über die eigene Verteidiger vor dem Gericht drohte. Und nun geschah während der Verhandlung etwas unerwartetes: der einzige belastende Zeuge gegen Gurymann, der Staatsanwalt Wotwiel zieht seine Anklage zurück und erklärt, im Gegensaß zu seiner Anklage im Laufe der Untersuchung, daß Gury-mann ihm nicht an den Schultern gepackt hatte, um Kasprzak zu befreien, sondern daß er ihn bloß angestochen hätte, — unter welchen Umständen dies aber geschah war, ob vielleicht nur unversehens, beim Hinauslaufen Gurymanns aus dem Zimmer, könne er nicht sagen, er wisse es nicht mehr! Die einzige Stütze der Anklage wider Gurymann bricht zusammen, der Staatsanwalt ist wütend. Er stürzt sich förmlich auf den Schutzmann: warum dieser seine Aussage ändere? Warum er früher anders ausgesagt hätte? Der Zeuge antwortet: „er wisse nicht, warum!“ Diese kurze Antwort erklärt aber das „Warum“ mit zwingender Kraft! Der Staatsanwalt gerät ob dieser Treulosigkeit seiner einzigen Stütze außer sich und vergißt sich demnach, daß er erklärt, die Familie des Angeklagten Gurymann hätte den Zeugen bestochen! Die Verteidigung legt Protest ein und erklärt, eine Verleumdungsanklage gegen diese Aeußerung des Staatsanwalts im Namen der Familie Gury-mann einreichen zu wollen. Doch nicht genug, es geschieht das Unerhörte, das in keinem Gericht der Welt außer dem russischen Absolutismus möglich wäre: der Staatsanwalt, aller Schuld-beweise und des geringsten belastenden Zeugnisses gegen Gury-mann beraubt, bleibt bei seiner Anklage und fordert für ihn nach wie vor Todesstrafe!!

Dann folgt der andre dramatische Moment des Prozesses. Vor seinem Plaidoyer stellt der Rechtsanwalt Patol den Antrag, seinen Klienten Kasprzak einer psychiatrischen Beobachtung zu unterziehen. Die Verteidigung formulirte diesen Antrag ohne jede Hoffnung auf Erfolg, sozusagen bloß von Amtswegen, weil Kasprzak bereits während seiner Untersuchungsfrist einmal auf seinen Geisteszustand untersucht und von den Gerichtspräsidenten als ganz gesund erklärt worden war. Der Staatsanwalt protestirte auch sofort energisch gegen diesen Antrag und fordert den Gerichtsherrn auf, die Stellung solcher Anträge zu verbieten. Schon in seinem Plaidoyer wies er auf die Vergangenheit Kasprzaks, auf seine revolutionäre Thätigkeit hin, sagte, daß Kasprzak bereits einmal, im Jahre 1895 (nachdem er in der Warschauer Citadelle 2 1/2 Jahre in Untersuchungshaft gehalten war), den Bahnsinn simulirt hätte und zwar mit Virtuosität, um dann aus dem Irrenhaus zu entlaufen; Kasprzak sei ein zu gefährlicher Feind des bestehenden Staates, er würde aus jedem Gewahrsam entlaufen und nur die Todesstrafe könne den Staat von ihm befreien! Also in offener Weise eine Begründung der Todesstrafe aus Zweckmäßigkeitsgründen, vom Standpunkt der Sicherheit der bestehenden politischen Ordnung! Das Gericht erlaubt jedoch dem Rechtsanwalt, trotz der Proteste des Staatsanwalts, seinen Antrag eine Stunde lang zu begründen und zieht sich nach dem Schluß zu einer Beratung zurück. Die Verteidigung war so sehr auf die Erfolglosigkeit ihres Antrages gefaßt, daß sie in der Pause bereits Notizen zum Plaidoyer machte. Nun kehrt aber das Gericht zurück — alle mit auffallend lächelnden Mienen — und erklären, daß der Antrag angenommen und die Verhandlungen auf unbestimmte Zeit vertagt werden. Ein Donner aus heiterem Himmel hätte keine größere Verärgerung bei dem Staatsanwalt hervorrufen können. Leichenbald mit verzerrtem Gesicht, schauelt er die Richter laut an: „Was habt Ihr gethan? Was ist geschehen?“ Der Vorsitzende antwortet lächelnd mit Betonung: „Einstimmig haben wir dies beschloffen, einstimmig.“ Darauf der Staatsanwalt wütend: „Ihr werdet mir das zu verantworten haben!“

Die charakteristische Frage des Staatsanwalts: „Was ist geschehen?“ war nicht nur höchst bezeichnend für die Stellung der „unabhängigen Richter“ im heiligen Knuten-Rußland überhaupt, sondern traf auch in diesem besonderen Fall den Nagel auf den Kopf. „Geldheben“ ist zweifellos etwas und zwar nach der ganzen Situation offenbar ein telegraphischer Wink aus Petersburg, daß das in diesem Augenblick für den Absolutismus höchst ungeliebte Kriegsgericht in irgend einer Weise hinausgeschoben werden möge. Darauf ein scharfer Frontwechsel des Gerichts in wenigen Stunden, der Vorhang der Tragödie wird plötzlich heruntergelassen. Hinter den Coulissen werden neue unsichtbare Schiebungen vorgenommen und man läßt das Opfer über dem Todes-Abgrund noch eine Zeitlang schweben. . . .

Am Sonntag hat vor dem Gebäude des Kriegsgerichts eine Demonstration der socialdemokratischen Arbeiter stattgefunden. Circa 200 organisierte Arbeiter versammelten sich in der Straße Kotzyk Stolat bei der Heiligengeiststraße und marschirten im geordneten Zuge mit entfalteter Fahne zum Gebäude des Kriegsgerichts. Der Zug gelangte bis an die Krasnauer Vorstadt. Untermwegs kamen immer mehr Arbeiter hinzu. Die Demonstranten riefen: Fort mit dem Kriegsgericht! und verteilten im Publikum ein Flugblatt in Sachen Kasprzaks.

Afrika.

Aus Tanger wird dem „Times“ gemeldet, daß der Sultan beabsichtigt, Abdessalam Tasse zum West zu machen. Da dieser Reaktionsär ist, würde seine Ernennung zum West das Land befreiden und die Rückkehr des Sultans zur konservativen Politik bedeuten. Der Bruder El-Menebbi und dessen erster Sekretär wurden verhaftet. Da beide englische Untertanen sind, erhob der englische Gesandte Einspruch gegen ihre Verhaftung. Die Festungen El-Menebbi im Süden des Landes wurden von Regierungsbemänteln verwüstet.

Weiter wird über Paris gemeldet: Die britische Regierung sei bemüht, zu Gunsten des bisherigen Kriegsministers El-Menebbi, der sich im britischen Konsulat aufhält, beim Sultan Schritte zu thun in dem Sinne, daß dem Kriegsminister ein Teil der beschlagnahmten Güter zurückgegeben werde. Die britische Regierung erweise sich El-Menebbi dankbar, weil er früher ein eifriger Beförderer des britischen Protektorats über Marokko gewesen ist. —

Tanger, 13. August. (Meldung des Reuterschen Bureau.) Die Antwort, die die marokkanische Regierung auf den Protest des englischen Gesandten, der sich auf die Verschlagnahme von Menebbi Eigentum bezog, gegeben hat, ist im höchsten Grade ungenügend. Sie besieht nur aus lächerlichen Aufschuldigungen gegen Menebbi; sein Sekretär Jaha ist trotz des Protestes der englischen Gesandtschaft noch im Gefängnis. —

Amerika.

Limä, 12. August. (Meldung des Reuterschen Bureau.) Die Präsidentenwahl ist heute zum Abschluß gekommen; die Demokraten enthielten sich der Abstimmung. Zum Präsidenten wurde José Pardo, zum Vizepräsidenten José Salvador Caceres gewählt. —

Partei-Nachrichten.

Partei-Berichte. In dieser Nummer unsres Blattes beginnt der Abdruck des Berichtes, den der Parteivorstand an den Parteitag zu Bremen erstattet. Es schließt sich daran der Bericht über die parlamentarische Thätigkeit der socialdemokratischen Reichstagsfraktion für die Reichstagsstagung vom 3. Dezember 1903 bis 10. Juni 1904. Die Berichte sind als besondere Beilagen gegeben und so gedruckt, daß die Parteigenossen sie zu einem Heft zusammenlegen und aufbewahren können.

Zum Parteitag beschloß der socialdemokratische Verein in Spandau:

„Die General-Versammlung des sozialdemokratischen Arbeitervereins zu Spandau richtet an den Parteitag zu Bremen den Antrag: 1. Die Frage des Generalstreiks, zum Zwecke der Diskussion, auf die Tagesordnung des nächstjährigen Parteitages zu stellen. 2. Zur Raiffeisnerfrage beschließen zu wollen: es ist Pflicht jedes Klassenbewußten Arbeiters, den 1. Mai durch vollständige Arbeitsruhe zu feiern!“

Die Parteigenossen der Provinz Schleswig-Holstein, des Herzogtums Lauenburg, des Fürstentums Lübeck und Hamburgs halten ihren Provinzial-Parteitag am 4. September in Neumünster ab. Auf der Tagesordnung steht unter anderem: „Schleswig-Holsteins Beitrag zur Verbesserung der Organisation der Gesamtpartei.“

Die sozialistische Partei italienischer Sprache in Oesterreich und die italienische Partei-Einheit. Rom, 11. August. Die seit Monaten bestehende und sich täglich verstärkende Spannung zwischen den offiziellen Kreisen Oesterreichs und Italiens und die drohende Verstärkung der irredentistischen Agitation hat unter den italienischen Genossen den Gedanken aufkommen lassen, der offiziellen Mode durch eine anti-irredentistische und Friedensagitation entgegenzutreten. Der Gedanke wurde zuerst von einem der jugendlichen Zirkel in Genua gefaßt, dann machte Musatti einen Vorschlag im „Avanti“, indem er eine Zusammenkunft österreichischer und italienischer Sozialisten anregte. Das Exekutivkomitee des Parteivorstandes hatte sich mit der Frage beschäftigt, als der Ausschuß der autonomen reformistischen Gruppen Mailands einen Anlauf an die Sozialisten italienischer Sprache in Oesterreich erließ und sie zu einer Zusammenkunft in der Schweiz einlud. Heute veröffentlicht nun der „Avanti“ einen Brief des Exekutivkomitees der österreichisch-italienischen Genossen an den Parteivorstand. Die Schariber erklären, sich nicht in unsere innerparteilichen Streitfragen mischen zu wollen. Sie könnten aber nicht dem Vorschlag der Mailänder Gruppen folgen, ohne vorher zu wissen, ob er die Billigung des offiziellen Parteivorstandes habe. Stünde der italienische Parteivorstand der Sache sympathisch gegenüber, so würden die weiteren Vorverhandlungen direkt mit ihm, nicht durch die Mailänder Seceffionisten erfolgen. Der Vorstand wird vor Ende August nicht zusammentreten.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Der Rechtsstaat.

Ein Parteigenosse im Bezirk der Amtshauptmannschaft Chemnitz ist mit einer Strafverurteilung bedacht worden, weil er die Minderjährigenschrift des sächsischen Vereinsgesetzes verletzt hat. Es ist vorgeschrieben, daß der Vorsitzende einer Versammlung vor Beginn derselben die Minderjährigen zum Verlassen der Versammlung auffordern muß. Das hatte der Genosse als Vorsitzender einer Versammlung unterlassen; er hat das starrere Recht verletzt und muß bestraft werden. In der Verhandlung vor dem Schöffengericht *Sollberg*, das sich auf seinen Einspruch mit dem ersten Rechtszuge zu beschäftigen hatte, machte er zwar geltend: die Versammlung, der er präsiidierte, war eine Konferenz von 15 Gemeinderats-Mitgliedern, die zu dieser Würde nur gelangen können, wenn sie 25 Jahre alt sind; außer diesen waren noch einige Genossen als Gäste anwesend, die ihm persönlich als sehr volljährig bekannt waren und auch von keinem Menschen als minderjährig angesehen werden konnten. Der Ankläger behauptete den Angeklagten jedoch, daß es darauf nicht ankomme. Was Recht ist, muß Recht bleiben. Es steht einmal im Gesetze, daß die Minderjährigen zum Abzuge aufzufordern sind — auch wenn sie nicht da sind. — Darauf zog der Angeklagte seinen Einspruch zurück.

Aus Industrie und Handel.

Ein Montanruß.

Wiederholt hat in den letzten Wochen die mit den rheinisch-westfälischen Gruben- und Hüttenmagnaten liierte Presse berichtet, daß alle Gerüchte über Trustbestrebungen im rheinischen Industriegebiet hater Unsinns seien, und nun giebt plötzlich die Disconto-Gesellschaft, die Bank der Selsenkirchener Bergwerks-Gesellschaft, bekannt, daß der Schaller Gruben- und Hüttenverein vorbehaltlich der Genehmigung des Aufsichtsrates und der Generalversammlung der Selsenkirchener Bergwerks-Aktiengesellschaft das Anerbieten gemacht hat, eine Interessengemeinschaft der beiden Gesellschaften herbeizuführen und gleichzeitig den Aktionären von Schalle den Umtausch von nominal 1000 M. Schaller-Aktien gegen 2500 M. Selsenkirchener Aktien mit Dividendenberechtigung vom 1. Januar 1905 zu gewähren. Für die Zeit vom 1. Juli 1904 bis 31. Dezember 1904 sollen 4 Prozent pro rata temporis auf die einzutauschenden Selsenkirchener Aktien vergütet werden.

Das von uns schon vor drei Wochen, am 24. Juli, erwähnte Gerücht, daß eine Vereinigung der Zeche „Rheinpreußen“ mit der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“, dem Schaller Gruben- und Hüttenverein und der Selsenkirchener Bergwerks-Gesellschaft zu einem Trust geplant sei, war also doch nicht ganz unbegründet. Boreerst handelt es sich zwar nur um die beiden letztgenannten Gesellschaften; aber derselbe Mann, der in diesen dominiert und den Zusammenschluß eingeleitet hat, Herr August Thymen, hat auch beim „Deutschen Kaiser“ und bei der Zeche „Rheinpreußen“ das Heft in der Hand.

Der Schaller Gruben- und Hüttenverein wurde 1889 mit einem Kapital von 4 Millionen Mark gegründet; jetzt beträgt das Aktienkapital 10 200 000 M. Das Unternehmen umfaßt vier Abteilungen: 1. Abteilung: Hochöfen in Selsenkirchen. 2. Abteilung: Gießerei in Selsenkirchen. 3. Abteilung: Vulkan in Duisburg-Hochfeld und 4. Abteilung: Kohlengrube Pluto in Wanne. Die Hochofenanlage Vulkan in Duisburg-Hochfeld wurde 1897, die Zeche Pluto 1899 erworben. Am Kohlenyndikat ist der Verein mit einer Million Tonnen und am Coalsyndikat mit 222 150 Tonnen beteiligt. Die Anleiheverbindlichkeiten betragen nach der letzten Bilanz 10 800 000 Mark. Die Selsenkirchener Bergwerks-Aktiengesellschaft wurde 1873 mit 13,5 Millionen Mark Kapital gegründet. Das Kapital beträgt heute 69 Millionen Mark. Sie besitzt die Zechen Rhein-Elbe, Anna, Vereinigte Stein und Gordenberg, Hansa, Jollern, Germania, Monopol, Westhausen, Vereinigte Bonifacius, Vereinigte Hamburg und Francisca und Prinz Schönau. Die Syndikatsbeteiligung der Gesellschaft beträgt 6 754 000 Tonnen für Kohlen und 1 079 320 Tonnen für Coals.

An der Vorlie hatte die Radrikt ein bedeutendes Steigen der Schaller Aktien zur Folge. Von 495 Proz. stieg der Kurs bis auf 640, fiel dann aber wieder bis auf 530 Proz. Der Kassakurs wurde auf 522 Proz. festgesetzt. Nach dem Angebot berechnet sich der Kurswert der Aktien auf etwa 540 Proz.

Regierung und Kohlenyndikat. In der bekannten berg- und hüttenmännischen Zeitschrift „Glückauf“ veröffentlicht der Bergmeister Engel in Effen — jedenfalls auf Veranlassung des Vereins für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund — einen Artikel, in dem er nachzuweisen sucht, daß es nichts als leeres Gerede sei, wenn behauptet werde, die preussische Regierung verfolge mit dem Anlauf der Hibernia den Zweck, Einfluß auf das Kohlenyndikat und die Preisbewegung im Ruhrrevier zu gewinnen. „Der vom Fiskus durch den Anlauf der Hibernia nunmehr angestrebte Einfluß im Kohlenyndikat“, schreibt er, „hätte ihn auch ohne dieses schon seit Jahresfrist zur Verfügung gestanden, wenn er den wiederholten Anregungen zum Eintritt ins Syndikat im Herbst v. J., als dessen Reugründung in Frage stand, nachgegeben wäre. Damals haben die Unterhändler des Syndikats dem Fiskus sogar angeboten, ihm ein Vetorecht gegen Preisbewegungen auszuweisen; gleichwohl wurde der Beitritt mit Rücksicht auf die Erklärungen bei Beratung der Fiskusankaufsvorlage abgelehnt und damit die Erneuerung des Syndikats

eine Zeitlang scharf gefährdet. Durch den Anlauf der Hibernia allein würde der Fiskus keinen größeren Einfluß im Syndikat erlangen, als er ihn schon durch den Beitritt mit seinen Berechtigten gehabt hätte. Denn, ähnlich wie im Stahlsyndikat, wird die Stellung des Fiskus in solchen Verkaufsbereinigungen sich nicht ausschließlich nach der Höhe seiner Beteiligungsziffer gestalten, umso mehr, als ihm, wie oben gesagt, damals trotz seines kleinen Bestandes ein Veto gegen Preisbewegungen angeboten war.“

Die Mitteilungen des Fiskus, was wir schon vor 14 Tagen beim Auftauchen des Verstaatlichungsprojektes schrieben: daß die offizielle Motivierung, der Anlauf sei nötig, damit die Regierung Einfluß auf das Kohlenyndikat zu gewinnen vermöge, nur darauf berechnet sei, dem preussischen Dreiklassenparlament die Suppe schmackhafter zu machen. Will die Regierung ernsthaften Einfluß auf die Preisbewegung gewinnen, so braucht sie nur neue Schächte auf ihren ausgedehnten Kohlenfeldern anzulegen und mit dem Syndikat, wenn dieses Preisbewegungen vornimmt, in Konkurrenz zu treten. Außerdem aber ließe sich durch ein entsprechendes Kartellgesetz und eine Reform der Veranschlagung (Einschränkung der Verggerechtigkeit) weit mehr erreichen, als durch Verstaatlichungen der geplanten Art. An der Macht dazu fehlt es der Regierung nicht, nur an dem Willen, den Grubenbaronen und der mit ihr koalitierten Hochfinanz energisch auf den Leib zu rücken.

Jum Schiffsahrtkrieg. Wie die „Frankf. Zeitung“ aus Budapest meldet, kündigen die Ungarische Seeschiffahrts-Gesellschaft Adria und die mit ihr kartellierte Navigazione Generale Italiana für den Verkehr von Triest und Fiume nach Spanien, Holland und England die Herabsetzung der Frachten um 40 Proz. an, um dem Wettbewerb der Hamburg-Amerika-Linie sowie der Dampfschiffahrts-Gesellschaft Italia zu begegnen. Auch die Cunardlinie soll sich den neuen Tarifen angeschlossen haben. Zugleich kündigt nach Meldung aus Liverpool dort die Amerika-Linie an, daß sie vom 15. d. Mts. ab den Preis für Zwischenkreisen nach Philadelphia auf 30 Schilling (30 M.) herabsetzen werde.

Das Aukten der Frachtschiffahrt auf der Elbe macht besonders starken ungünstigen Eindruck auf die Beförderung von Kohlen aus Vöhmen nach Sachsen. Der Kohlenbezug Dresdens ist im Juli gegen das Vorjahr enorm zurückgegangen. Während 1903 in diesem Monat 20 755 Tonnen — a 1000 Kilogramm — böhmische Braunkohlen in Dresden eingingen, waren es in diesem Jahre nur 10 548 Tonnen, also nur reichlich halb so viel. Das Manko ist auch nicht durch Vahnbefugung ersetzt worden, wie angenommen werden könnte, denn dort hat sich die entsprechende Ziffer von 19 548 auf 21 052, also nur um 1504 erhöht. Da gleichzeitig auch etwas weniger Steinkohlen nach Dresden kamen, der Verbrauch aber bei der besseren wirtschaftlichen Lage der Industrie eher gestiegen als gefallen sein dürfte, so ist anzunehmen, daß man im Juli mit allen nicht ganz dringlichen Bezügen auf die Wiedereröffnung der Schiffsahrt wartete.

Aus der Frauenbewegung.

Rixdorf. Am 3. d. M. fand die Vierteljahrsversammlung des Vereins gewerblich tätiger Frauen und Mädchen von Rixdorf und Umgebung im Lokale Zibell, Reuterstraße, statt. Genosse W. Miethle hielt einen Vortrag über „Alkohol und die Arbeiterbewegung“. Redner wies in seinem interessanten Vortrage auf die vielen Schäden hin, die der Alkoholgenuß erzeugt, und forderte die Anwesenden auf, sich lebhafter den Bestrebungen der Abstinenzvereine zuzuwenden. Alsdann wurde der Vorstandsbericht gegeben und es konnte die erfreuliche Mitteilung gemacht werden, daß im letzten Quartale dem Vereine 31 neue Mitglieder zugeführt wurden. Der Bericht des Vergütungskomitees vom Stiftungsfeste brachte leider ein Defizit.

Ein Erfolg der sozialistischen Frauenagitation.

In Bad Neuenahr im Ahrthale hat die Frauenagitation jüngst einen schönen Erfolg erreicht. Genossin Fiez sprach dort in einer öffentlichen Versammlung mit großem Erfolge und in Zusammenhang damit wurden 1000 Exemplare der Nummer 16 der „Gleichheit“ verbreitet, die einen ausführlichen Artikel über die Lage der Brunnenmädchen in diesem Badeorte enthält. Diese Mädchen, die meist zwischen 14 und 16 Jahren alt sind, müssen unter sehr unangünstigen Bedingungen arbeiten. Früh 5 1/2 Uhr müssen sie antreten und bis 8 oder 9 Uhr abends arbeiten. Nur eine einstündige Mittagspause unterbricht die Arbeit, dabei muß ein Teil der Mädchen dauernd stehen. Und das Wochentags und Sonntags den ganzen Sommer hindurch ohne Unterbrechung. Eine so lange Arbeitszeit ist an sich schon unter allen Umständen für jedermann schädlich. Für junge, in der Entwicklung begriffene Mädchen ist sie doppelt schädlich. Dazu kommt die besondere Verunreinigung. Neuenahr hat ein stark saures Wasser; die Mädchen atmen bei ihrer Tätigkeit dauernd große Mengen Kohlenensäure ein und es bleibt ihnen nicht Zeit genug, durch reichliche Bewegung in freier Luft den Ueberreih an Kohlenensäure auszuscheiden.

Ihr Lohn beträgt 60 M. im Monat. Dabei sind sie verpflichtet, etwaige Trinkgelder abzugeben. Da sind die Gläsermädchen. Die müssen von den Schöpfmädchen die Trinkgelder einzeln, auch die übrigen zusammenwerfen und von diesen Einnahmen müssen sie erstens der Direktion für jede Anlarke 65 Pf. abgeben, dann die Wäschtücher kaufen, die zerbrochenen Gläser bezahlen, darauf den Lohn der Schöpfmädchen bezahlen und der Rest ist ihr Lohn. Es werden also von den Trinkgeldern nicht nur die Mädchen bezahlt, die auf diese Weise der Direktion nichts kosten, sondern die Direktion hat aus den Trinkgeldern noch eine Extra-Einnahme, obwohl jeder Kurgast 23 M. für eine Anlarke zu zahlen hat.

Das Bekanntwerden dieser Zustände hat unter den Kurgästen eine lebhaftere Entrüstung hervorgerufen und die „Gleichheit“ kann mitteilen, daß sich die Direktion in der Folge dazu verstanden hat, wenigstens die Arbeitszeit der Mädchen um circa sechs Stunden zu verkürzen. Es soll nunmehr um 3 Uhr eine Ablösung eintreten. Wenn sie sich aber nicht zu einer gründlichen Aenderung der Bezahlungswweise der Mädchen versteht, kann das nur zu einer Lohnsenkung für die Gläsermädchen führen, da doch wohl anzunehmen ist, daß zur Durchführung der Ablösung mehr Mädchen eingestellt werden müssen.

Gewerkschaftliches.

Die Rühnemänner wollen den Krieg!

Die Situation hat sich seit gestern wesentlich verschärft. Schon gaben sich die Formner der berechtigten Hoffnung hin, daß es zwischen ihnen und der Firma Schwarzlopp zu einer Einigung kommen würde. Alles sprach für eine baldige Erledigung der ganzen Differenz, und sie wäre auch sicher erfolgt, wenn sich hier nicht wieder im letzten Augenblick der unheilvolle Einfluß des Rühnemänner-Verbandes geltend gemacht hätte. Die Firma Schwarzlopp war in den letzten Tagen einem für beide Teile ehrenvollen Frieden geneigt gewesen. Sie hatte, obwohl die ursprünglichen Forderungen der Streikenden von ihr abgelehnt worden waren, die Streikkommission nochmals um Verhandlungen ersucht und neue Vorschläge zur Einigung gemacht. In der darauf am letzten Freitag stattgefundenen Formnerversammlung formulierten die Streikenden ihre Gegenwortsätze wie folgt:

1. Die Betriebsrichtungen sollen so verbessert werden, daß des Abends pünktlich zu der in der Arbeitsordnung angegebenen Stunde Feierabend ist.
2. Die Zeit, die der Formner wegen Betriebsstörungen warten muß und jede angefangene Heberstunde wird, wenn die Warte- oder Arbeitszeit eine halbe Stunde übersteigt, mit 60 Pf. pro Stunde bezahlt.
3. Bei Meinungsverschiedenheiten zwischen den Formnern und der Gießereileitung über Ausschütsfälle soll eine Kommission von zwei Ingenieuren aus anderen Abteilungen entscheiden. Auf Vor-

schlag der beteiligten Formner müssen von dieser auch andere Formner gehört werden. Gelingt eine Einigung nicht, dann soll der Spruch des Gewerbegerichts für beide Teile gelten, ohne daß die Antufung des Gewerbegerichts als Entlassungsgrund gelten darf.

4. Ausschütsfälle müssen, bevor sie beseitigt werden, zum betreffenden Formner zur Prüfung gezeigt werden. Geschieht dieses nicht, so muß die Arbeit dem Formner unter allen Umständen bezahlt werden.

5. Der Preis muß, bevor die Arbeit begonnen wird, mit dem Formner vereinbart werden.

6. Die Firma ist berechtigt, Formner, die in vier Wochen jede Woche für 30 M. und mehr Arbeit eingeformt haben, davon aber in allen vier Wochen unter 24 M. gute Arbeit abgeliefert haben, als minderwertig zu entlassen.

7. Zur Bedienung der Kräne, zur Instandhaltung der Trockenkammer und zur Aufräumung der Gießerei sind genügend Hilfskräfte anzustellen.

8. Es sollen bessere Wascheinrichtungen und staubdichte Kleider- spinden beschafft werden.

9. Die Formner können jederzeit nach Anmeldung bei der Direktion vorzeitig werden. Die Entlassung von Kommissionsmitgliedern soll nur mit Wissen der Direktion erfolgen können.

10. Um den Vereinbarungen in allen Punkten Geltung zu verschaffen, weist die Direktion den jeweiligen Formnermeister an, sich den Formnern und Gießereiarbeitern anständig und höflich gegenüber zu betragen.

11. Alle Streikenden kehren an ihre Arbeit zurück, bevor neue Arbeiter eingestellt werden. Auch wird die Firma dafür Sorge tragen, daß der Formner Hildebrand in keiner Berliner Gießerei gemahregelt wird.

Nachdem die Streikkommission diese Forderungen der Direktion überreicht hatte, erklärte die Direktion, die Forderungen sämtlich anerkennen zu wollen; ersuchte jedoch die Kommission, der Öffentlichkeit noch so lange keine Mitteilungen davon zu machen, bis die Bewilligung unterschrieben vollzogen sei. Vereinbart wurde sodann, daß die Kommission den endgültigen Bescheid am Sonnabend von der Direktion abholen solle. Nach diesem Verhandlungsergebnis hatten die Formner keinen Anlaß mehr, an der definitiven Einigung mit der Firma Schwarzlopp irgendwie zu zweifeln. Mit der Einigung wäre ja auch gleichzeitig der Grund zu der vom Rühnemännerverbande inszenierten Aussperrung weggefallen. (Bekanntlich hatten die Formner der übrigen Gießereien die ihnen auf Beschluß der Metallindustriellen angebotene Anfertigung Schwarzlopp'scher Streifarbeit verweigert und waren ca. 800 an der Zahl ausgesperrt worden.)

Doch in demselben Moment, wo durch die Nachgiebigkeit der Firma Schwarzlopp der Friedensschluß so gut wie gesichert schien, griff die Vertrauenskommission der Rühnemänner ein, und mit einem Schlage drehte sich das Blatt.

Als nämlich die Streikkommission am Sonnabend, im Vertrauen auf das Ergebnis der Freitagabendverhandlung, wie vereinbart, die endgültige Antwort der Direktion einholte, sah sie zu ihrem Erstaunen, daß alle wesentlichen Punkte der noch tags zuvor als acceptabel bezeichneten Forderungen abgeändert resp. gestrichen waren. So lautete jetzt Punkt 1 der Forderungen: „Die Firma wird dafür sorgen, daß des Abends in der Regel pünktlich zu der in der Arbeitsordnung angegebenen Stunde Feierabend ist und Betriebsstörungen möglichst vermieden werden.“ Punkt 2 war gänzlich gestrichen. Vom Punkt 3 war der Absatz, der von der Anrufung des Gewerbegerichts handelte, gestrichen. Punkt 6, den die Firma ursprünglich selbst in Anregung gebracht hatte, war ebenfalls gestrichen. Wahrscheinlich haben die Rühnemänner in diesem Passus so etwas wie Garantierung eines Mindestverdienstes für Formner gewittert. In Punkt 11 hatte der zweite Satz folgende Aenderung erfahren: „Der Formner Hildebrand, welcher von der Firma nicht gemahregelt, sondern ordnungsmäßig entlassen ist, wird von Benutzung der Nachweisstelle und von Einstellung bei Verbandsfirmen nicht ausgeschlossen.“ — Die Rühnemänner leugnen also die Wahregelung ab.

Bei der Empfangnahme dieses „revidierten“ Bescheides wurde der Streikkommission gleichzeitig eröffnet, daß weitere Verhandlungen mit den Formnern nur durch den Verband der Metallindustriellen, nicht aber mehr durch die Firma erfolgen könnten. Natürlich lehnte die getrigte Formnerversammlung diese von den Rühnemännern verhängten „Jugendschüsse“ mit Entrüstung ab. Wie sich die Angelegenheit weiter entwickeln wird, bleibt einstweilen abzuwarten.

So haben denn die Rühnemänner die Sache aus purem Nachteil auf die Spitze getrieben. Sie haben erstens der Firma Schwarzlopp gezeigt, daß diese nicht „Herr im Hause“ ist, sondern zu thun hat, was die Vertrauenskommission will. Zweitens aber haben sie der Welt offenbart, daß sie den Friedensschluß zwischen Arbeitern und Arbeitnehmern nicht nur nicht fördern, sondern direkt hintertreiben, wenn ihnen die Jugendschüsse eines Arbeitgebers an freitenden Arbeiter in irgend einem Punkte als zu weitgehend erscheinen. Ehe die Rühnemänner eine auch für Arbeiter halbwegs ehrenvolle Einigung bei Streiks zulassen, eher sperren sie womöglich Tausende von Arbeitern kaltherzig aus.

Doch, auch die „Herren aus der Gartenstraße“ werden sich einst die Hörner abwaschen, wenn die Metallarbeiter ihren Mann stehen. Bei einem Kampfe gegen die verhassten Rühnemänner haben sie die gesamte Arbeiterschaft auf ihrer Seite! Das Gewicht einer solchen Unterstützung sollte man auch in der Gartenstraße nicht unterschätzen!

Berlin und Umgegend.

Zum Wasserstreik. In der gestrigen Wassererversammlung wurde mitgeteilt, daß der Arbeitgeberbund zu Verhandlungen mit der Organisationskommission geneigt sei, sobald er sich über die den Gesellen zu machenden Angebote betreffs der Tarifbedingungen schlüssig geworden ist. Eine scharfe Kritik wurde sodann an den Kleinmeistern geübt, die sonst nur mit einem Lehrling kümmerlich dahingegetrieben und jetzt Arbeitswilligendienste verrichten. Die Gesellen werden sich diese Dorken merken, falls sie später wirklich einmal in die Lage kommen sollten, Gesellen zu benötigen. Bekannt gegeben wurde ferner, daß in die Arbeitsberechtigungskarten für die kommende Woche 3 rote und 2 grüne Marken gellebt sein müssen, falls sie als gültig betrachtet werden sollen. Auch wurde beschlossen, künftig nur an solche Mitglieder Berechtigungskarten auszugeben, die ihre Beiträge voll entrichtet haben.

Zur Wassererversammlung am Nonnendamm. Wie bereits mitgeteilt, beschloß die Generalversammlung der Maurer am Freitag über den Bau des Unternehmers Rütke am Nonnendamm die Sperre zu verhängen. Die Ursachen dieser Maßregel sind folgende: Schon seit dem Frühjahr sind die Maurer dieses Baues (es ist eine Fabrik der Firma Siemens u. Halske), mit dem Unternehmer resp. dessen Polieren in ständige Differenzen verwickelt gewesen. Die Firma Rütke gehört nicht dem Bund der Wasserwerke an und glaubt es infolge dessen auch nicht nötig zu haben, die Bestimmungen des Tarifvertrages der Maurer zu beachten. Vor allem ist die Behandlung der Maurer durch die Poliere einfach eine unwürdige, und teilweise die Maßregelungen von Raubparteien oder organisierten Maurern, die irgendwie gegen jene Zustände opponierten, sind an der Tagesordnung. Zu wiederholten Malen mußten die Organisationsvertreter auf jenem Bau regelnd und schlichtend eingreifen; ja es kam sogar soweit, daß man Vertreter der Organisation, die sonst auf jedem Bau Zutritt haben, von der Baustelle polizeilich herunterbringen ließ. Infolge dessen legten am Mittwoch sämtliche 200 Maurer des Baues die Arbeit nieder.

Die Tarifbewegung der Marmorstukkateure. Bis gestern nachmittag waren die Forderungen der Marmorstukkateure von der größten der in Betracht kommenden Firmen und von einer kleineren Firma unterschrieben bewilligt. Eingereicht wurden die Forderungen bei 15 Firmen. Welche Antworten im übrigen erteilt wurden, darüber wird in der heute bei der Sebastianstraße stattfindenden Versammlung berichtet, die auch über die weiteren Maßnahmen beschließen wird.

Deutsches Reich.

Der Lohnkampf im Königsberger Baugewerbe dauert ununterbrochen fort. Schon über 20 Wochen befinden sich die Bauhilfsarbeiter und Maurer im Streik. Von letzteren sind ungefähr 250 im Auslande. Weit über 700 sind abgereist, meist nach Berlin und deren Vororten, weil dort viel Arbeit vorhanden sein soll. Die hiesigen Scharmacher des Baugewerbes haben schwarze Listen dorthin geschickt, hoffentlich ohne Erfolg. Sie behaupten, daß sie Arbeitskräfte genug haben. Es sind ungefähr 300 Italiener sowie einige Duzend Arbeitswillige aus der Stadt und Provinz zu ihrer Verfügung. Auf vielen Bauten werden die Arbeiten von Zirkelbauern, Arbeitern und Lehrlingen ausgeführt. Letztere bauen vier- bis fünf-stägige Häuser. Die Bauhilfsarbeiter sind durch den Lohnkampf der Maurer in den Hintergrund gedrückt worden. Es ist ganz klar, daß durch diesen Lohnkampf die übrigen Arbeiter des Baugewerbes in Mitleidenschaft gezogen werden.

Die Tapezierer und Dekorateurs in Königsberg sind in eine Lohnbewegung getreten. Sie fordern die neunstündige Arbeitszeit, 40 Pf. Winterallohn und für Überstunden von 8-9 Uhr 10 Pf., für Nacharbeit 20 Pf. pro Stunde Aufschlag. Sonntagsarbeit soll als Nacharbeit gelten. Akkordarbeitern ist ein Wochenlohn von mindestens 24 Mark zu garantieren. Die Tapezierer sind gut organisiert.

Fiskuspolitik und Unternehmerinteressen. Die auch von uns unter obiger Überschrift gebrachte Mitteilung, daß der Regierungspräsident von Oppeln ober-schlesischen Arbeitgebern im Baugewerbe die Erlaubnis gegeben habe, an Stelle ihrer streikenden Maurer galizische Arbeitswillige zu beschäftigen, bestätigt sich nicht. Wie und aus Kattowitz mitgeteilt wird, hat der Regierungspräsident auf eine Anfrage der Leiter des dortigen Maurerstreiks geantwortet, daß eine solche Erlaubnis nicht erteilt worden sei. Sehr bezeichnend ist aber, daß sämtliche bürgerlichen Blätter Oberschlesiens, insbesondere auch jene, deren gute Beziehungen zu den Behörden bekannt sind, jene falsche Nachricht brachten. Man kann nur annehmen, daß das geschehen ist, um die streikenden Maurer durch die Nachricht von den in Aussicht stehenden Erfolgen durch ausländische Streikbrecher zu entmutigen. Tatsache ist ferner, daß der Führer des Arbeitgeberverbandes im Baugewerbe, Baugewerksmeister Frankhoin in Kattowitz, wirklich galizische Maurer auf seinen Bauten beschäftigte. Der davon durch die Streikleitung verständigten Polizei gelang es zunächst nicht, die von Herrn Frankhoin geschickten verstreuten Galizier ausfindig zu machen, erst mit Hilfe sibirischer Streikender konnten dieselben entdeckt und dann von der Polizei ausgewiesen werden.

Die Bauarbeiterausperrung im Rainthal

endete, wie uns ein Privattelegramm aus Frankfurt meldet, mit einem Erfolg der Arbeiter! Dieselben erreichten einen Stundenlohn von 50 Pf bei 10stündiger Arbeitszeit. Der Lohn soll während der Dauer des abgeschlossenen Tarifes allmählich bis auf 54 Pf. pro Stunde steigen. Der abgeschlossene Tarif gilt bis zum März 1908.

Eine unvorhergesehene Wendung. Wie schon gemeldet, stehen in Düsseldorf die Bäckereiarbeiter im Streik. Zur Unterstützung der Streikenden ist von seiten des Gewerkschaftslokals der Vorkott über die Bäckereibetriebe verhängt worden; die die Forderungen der Arbeiter nicht bewilligt haben, die Streikleitung plant jetzt die Errichtung einer Genossenschaftsbäckerei und trifft schon alle Vorbereitungen, um einen Ofen so schnell als möglich in Betrieb zu setzen. Einen solchen Ausgang der Lohnbewegung haben die Prohen im Bäckereigewerbe wohl nicht erwartet.

Die Lohnerer Leipzigs verlangen die Beseitigung des Accordlohnsystems und einen Mindestlohn von 53 Pf. pro Stunde bei neunstündiger Arbeitszeit. Für diejenigen, welche bisher in Accord arbeiteten, soll der bis jetzt verbiente Durchschnittslohn, mindestens aber ein Stundenlohn von 50 Pf. gelten.

Soziales.

Die ewige Knechtschaft der Ärzte.

In der Generalversammlung der Ortskrankenkasse München erklärte der Vorsitzende einen charakteristischen Ausdruck eines Arztes dieser Klasse: Die Ärzte haben sich durch Einführung der freien Arztwahl zwar der Knechtschaft des Kassenvorstandes entzogen, sich aber dafür der Knechtschaft der Patienten in die Arme geworfen.

Die Armen sind also verdammt, ewig Knechte zu bleiben; es giebt nur ein Mittel, sich dieser Knechtschaft zu entziehen: Sie müssen mit ihren Herren die Rollen tauschen.

Rur ein Arbeiter ist ein Herr! — — —

Ober liegt nicht doch ein tiefer Sinn in dem Verzweiflungsausdruck des Arztes? Wer ist wohl kein Knecht in der heutigen Massengesellschaft? Anders wird's erst in einer sozialistischen Gesellschaft freier und Gleicher werden. Wer sich selber aus der Knechtschaft befreien will, muß mitarbeiten an der Befreiung des Volkes aus der Knechtschaft des Kapitalismus.

Es wäre keine üble Beigabe des Kampfes der Ärzte gegen die Krankenkassen, wenn er eilichen die Einsicht beibrächte, daß ihre Berufsknechtschaft unabhängig ist von der Frage, ob freie Arztwahl oder angestellter Arzt, sondern daß sie zusammenhängt mit dem allgemeinen Gesellschaftszustand und daß es diesen zu ändern gilt, um frei zu werden.

Einkaltbesehl gegen Vorkott.

Aus einem Lohnkampf resultierte ein Vorkott gegen die Nummerische Brauerei in Grimmitzsch. Gegen den Vorkott hatte der Vorkott Mummert einen Einkaltbesehl des Amtsgerichts Grimmitzsch erlangt, der den Vorkottierenden die Fortsetzung des Vorkotts unter Androhung einer Geldstrafe von je 1500 M. verbot. Das Landgericht Jwida hatte den Einkaltbesehl aufgehoben, das Oberlandesgericht Dresden aber hat ihn durch Urteil vom 6. Juli wieder für zulässig erklärt. Jetzt wird die Begründung des oberlandesgerichtlichen Urteils veröffentlicht. Danach geht das Oberlandesgericht davon aus, daß die §§ 153, 154 der Gewerbe-Ordnung zunächst in Frage kommen. An sich sei danach auch der Vorkott durch Vereinigung mehrerer erlaubt. Der Besagte sei aber weiter gegangen, indem er die Gastwirte und Bierhändler, welche Nummerisches Bier führten, mit Vorkott „bedroht“ habe. Er habe damit andre durch Drohungen zu bewegen versucht, einer Vereinigung zur Erlangung günstiger Lohnbedingungen beizutreten. Nachdem diese Konstruktion gemacht, die in Wirklichkeit nur eine Fiktion ist, ergibt sich alles übrige unter Anwendung der §§ 823, 826 B. G. G. (Schadenzufügung gegen die guten Sitten und Unterlassungsanspruch) und § 940 B. G. G. von selber.

Nach der Auffassung des Oberlandesgerichts hätten nun eigentlich die Vorkottierenden noch Strafe aus § 153 der Gewerbe-Ordnung zu gewärtigen. Denn es heißt in der Begründung wörtlich:

„Nach alledem erachtet es das Berufungsgericht für ausreichend glaubhaft, daß der Besagte Köhler andre, an dem zwischen ihm und dem Kläger ausstehenden Lohnkampf ganz unbeteiligte Personen (die Gastwirte und Pfaffenbierhändler) durch Drohungen bestimmen oder zu bestimmen gesucht hat, an einer Verabredung teilzunehmen oder ihr Folge zu geben, welche von einem Teile der

Arbeiterchaft Grimmitzsch zum Zwecke der Wiedereinstellung der vom Kläger entlassenen Arbeiter in die Wege geleitet worden war. Damit hat er die Schranken des Koalitionsrechts überschritten und eine nach § 153 der Gewerbe-Ordnung verbotene und mit Strafe bedrohte Handlung begangen.“

Diese gesetzliche Bestimmung dient in erster Linie dem Schutze derjenigen, die am Lohnkampf nicht beteiligt sind und sich nicht daran beteiligen wollen. Sie sollen dagegen geschützt werden, daß nicht mit unzulässigen Mitteln auf sie eingewirkt, daß sie nicht durch Zwang, Drohung, Ehrverlust oder Verrufserklärung genötigt werden, an einer Verabredung teilzunehmen, der sie nicht freiwillig beitreten wollen.“

Ein nettes Stück kapitalistischer Steuerpolitik

wurde in einer Konferenz sozialdemokratischer Gemeindevertreter in Dortmund aufgedeckt. Die Jechen haben unter bestimmten Voraussetzungen an die Gemeinden eine Berg-Gewerbesteuer von 2 Proz. zu zahlen. Die Gemeinden können aber mit diesen Jechen auch ein für allemal die Zahlung dieser Steuer in Form einer Pauschalsumme vereinbaren. Unsere satzlosen Gemeindeordnungen geben nun den großen Grundbesitzern ein solches Uebergewicht in der Gemeindeverwaltung, daß sie diese direkt oder indirekt meist beherrschen. Es wird deshalb von dem System der Pauschalzahlung reichlich Gebrauch gemacht. Der Gemeindevertreter Brodhaus erwarb sich das Verdienst, an Zahlen nachzuweisen, was die Jechen bei dem Geschäft verdienen.

| Jechen | Es hätten zu zahlen | Es haben gezahlt |
|---------------------|---------------------|------------------|
| Bischofshof Tiefbau | 84 870 M. | 9 000 M. |
| Sommerbanto Tiefbau | 21 595 | 10 000 |
| Sperhöbel | 13 848 | 2 500 |
| Mariame-Steinbau | 46 528 | 23 000 |
| Eberg Hermann | 55 367 | 8 000 |
| Alstadt | 38 874 | 27 000 |

Insgesamt hätten die sechs Jechen zu zahlen gehabt 211 080 M. sie haben gezahlt 79 500 M., also nur fast ein Drittel der eigentlichen Steuersumme.

Es ist dann kein Wunder, wenn die dortigen Gemeinden mit Kommunalsteuer-Zuschlägen wirtschaften, die bis nahe an 300 Proz. gehen.

Zur Regelung der Rechtsverhältnisse der Gärtner werden von der preussischen Regierung Schritte unternommen. Den in Betracht kommenden Organisationen der Unternehmer und der Arbeiter, dem Verband der Handelsgärtner Deutschlands und dem Allgemeinen deutschen Gärtnerverein ist eine Vorlage für Erhebungen über die Verfassungsverhältnisse und die Betriebsverhältnisse im Gärtnergewerbe zur Begutachtung zugegangen. Die Vorlage wird von der „Allgemeinen Deutschen Gärtnerzeitung“ sehr günstig beurteilt.

Die erste Gewerbegerichtswahl im Plauenischen Grunde bei Dresden hat den Gewerkschaften einen glänzenden Sieg gebracht. Es wurde nach dem Proportionalssystem gewählt, das von vornherein eingeführt wurde, um den Christlichen und Hirsch-Dunderschen eine Vertretung zu sichern. Es wurden nun 5175 Stimmen abgegeben. Davon gaben die Christlichen und Hirsch-Dunderschen auf ihre Liste ganze 125 Stimmen, so daß sie von den 20 Mandaten nicht ein einziges bekommen. Sämtliche übrige Stimmen wurden auf die Liste der freien Gewerkschaften abgegeben. Diese eroberten überdies noch vier Unternehmermandate.

Das Ende einer Schwindelkassette. Vor etwa zwei Jahren gründeten der frühere Versicherungsbeamte Friedrich Wilhelm Jakob und der frühere Sattlermeister Arno Heinrich Ved in Leipzig die Krankenkasse Sanitas. Sie machten mit einigen Agenten eine „Vorfinanzierung“, liehen sich zu Direktoren wählten und dann wurden launionsfähige Bureaubeamte gesucht. Sie fanden auch solche, die insgesamt 6840 M. Kaution einlegten. Diese Kautionen dienten der Kasse als „Betriebsmittel“ und der Betrieb bestand darin, daß Jakob und Ved das Geld verbrauchten. Jetzt sind beide wegen der Schwindelkassette verurteilt worden und zwar Ved wegen wiederholten Rückfallbetruges zu drei Jahren Zuchthaus und 1500 M. Geldstrafe oder noch 100 Tage Zuchthaus, Jakob unter Einrechnung einer bereits rechtskräftig erkannten andern Strafe wegen gleicher Schwindelkassette mit einer Kassen-Gründung Lipsia zu vier Jahren zwei Monaten einer Woche Gefängnis. Beiden wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre aberkannt.

Die Sanitas war die Nachfolgerin der auf ähnlicher Grundlage errichteten sächsischen Centralkassenkassette in Chemnitz, an der die beiden Schwindler beteiligt waren.

Verfammlungen.

Mit dem Bremer Parteitag

beschäftigte sich fast ausnahmslos die letzte Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Wahlvereins Rixdorf. In seinem einleitenden Referat bemerkte Voeste, daß er die Tagesordnung zum diesjährigen Parteitag, wie sie der Parteivorstand veröffentlicht habe, etwas zu trocken fände, es läge daher die Befürchtung nahe, daß sich Szenen, wie in Dresden, wiederholen könnten, und dies müsse man zu vermeiden suchen. Er empfehle daher der Versammlung einen Antrag, welcher die Schulgesetze auf die Tagesordnung des Parteitages zu setzen fordert, anzunehmen. Nun seien ja sehr oft derartige Anträge, wenn sie auf dem Parteitag selbst gestellt worden, an der Verhandlung gescheitert, weil es unmöglich war, die dazu erforderlichen Referenten zu stellen. Diesem Uebelstand sei diesmal vorgebeugt, indem sich Genosse Dr. Leo Kronz bereit erklärt habe, das Referat für diesen Punkt eventuell zu übernehmen. Der parlamentarische Bericht dürfte von seiten der Rixdorfer Parteigenossen keinerlei Aufstellungen erfahren. Es sei denn, daß sich der Parteitag zu den von Dr. Friedberg gemachten Äußerungen, welcher den Parlamentarismus als etwas Nebenwichtiges und Ueberflüssiges betrachtete, zu äußern habe. Es sei traurig genug, wenn ein Parlamentarier, wenn er auch nur einem Stadt-Parlament angehöre, den Anspruch thue, daß er dem allgemeinen Volkrecht keine Ehre nachweise, noch dazu zu einer Zeit, wo unsere Gegner bei der besten Arbeit sind, und das Wahlrecht zu rauben. An solchen Äußerungen müßten ja die Wahlrechtseinde ihre helle Freude haben. Darum werde es notwendig sein, den Parteigenossen Dr. Friedberg gehörig in die Schranken zu weisen, um zu verhindern, daß er die Irreführung der Massen weiter betreibe. Zum Punkt Parteitag hätten wir alle Ursache, ein Wort mitzureden, denn es könne keine Rede davon sein, den von einzelnen Gewerkschaften, wie z. B. den Buchbindern und Metallarbeitern, geäußerten Bestrebungen, die Feier des ersten Mai in der bisherigen Weise abzuschießen bzw. abzuändern, entgegenzukommen. In andern Gewerkschaften wie z. B. bei den Holzarbeitern, wo die Parteigenossen schon in Fleisch und Blut übergegangen sei, habe man keine Lust, von der Feier des 1. Mai in bisheriger Weise Abstand zu nehmen. Darum empfehle er die Resolution des Parteivorstandes. Nicht minder notwendig sei es, der Kommunalpolitik mehr Aufmerksamkeit zu widmen, um die Schaffung eines einheitlichen Kommunalprogramms der Vertretung näher zu rücken. Es sei ein unhaltbarer Zustand für unsere Gemeindevertreter, daß sie oft durch die örtlichen Verhältnisse gezwungen sind, in derselben Frage, selbst in benachbarten Orten wie z. B. Berlin und Rixdorf, ganz entgegengesetzte Ansichten zu vertreten. Zu dem vom Parteivorstand veröffentlichten Abänderungsvorschlag des Organisationsstatuts äußert sich Redner zu § 1 und 2 zustimmend. Den Punkt Delegation zum Parteitag wünscht er jedoch gestrichen zu sehen. Beim parlamentarischen Bericht sei auch zu erwarten, daß der Fall Schippel aufgerollt werde und sei es notwendig, daß Schippel seine Ansicht äußere. Die für die Pro-

vinzial-Konferenz bestimmten Anträge aus den Provinzialkreisen, welche darauf hinauslaufen, den Berliner Genossen wohl die Beschaffung der Mittel, jedoch das Bestimmungsrecht den Genossen in den betreffenden Kreisen zu überlassen, belämpft Redner, insofern es einmal ungerecht wäre, und die nötigen agitatorischen Kräfte in den verschiedenen Kreisen nicht vorhanden wären. Darum sei es besser, es bei dem jetzigen Passus zu belassen. Dagegen sei die Forderung der Anstellung eines besoldeten Beamten für Berlin und die Provinz, welcher die Agitation und Organisation in den einzelnen Orten zu leiten habe, als berechtigt und annehmbar zu erklären. — Aus der Mitte der Versammlung liegen verschiedene Anträge vor.

Ein Antrag der Genossen des 14. Bezirks, welchen auch der Vorstand des Wahlvereins stellt und empfiehlt, verlangt, die Schulgesetze auf die Tagesordnung des Parteitages zu setzen.

Vom Genossen Conrad liegt folgender Antrag vor: „Der Parteitag möge beschließen, daß unsere Fraktion im Reichstage dahin wirken möge, daß ärmeren Gemeinden zur Unterhaltung der Schulen bestimmte Zuschüsse aus Mitteln des Reichs oder der Einzelstaaten gewährt werden.“

Genosse Franke beantragt zu dem vom Parteivorstand empfohlenen Organisationsstatut, dem § 1 folgenden Zusatz beizufügen:

„Jeder Parteigenosse, welcher als Funktionär in der Partei tätig ist oder sein will, ist verpflichtet, seiner Berufsorganisation anzugehören, soweit diese in seinem Verufe besteht.“

Ein Antrag Müller befragt, daß Sachen, wie der Fall Abel, vermieden werden, indem bei Anstellungen zunächst Parteigenossen berücksichtigt werden, da doch in den Reihen der älteren und thätigen Genossen solche zu finden sein würden, welche zur Ausübung eines solchen Postens befähigt seien.

Eine von Hoffmeister eingebrachte Resolution verlangt unter Hinweis des billigen Abonnementspreises der gegenwärtigen und parteilosen Presse eine baldige Verbilligung des „Vorwärts“.

Ein Antrag der Genossen des 7. Bezirks, welcher jedoch mehr auf die Provinz-Konferenz Bezug hat, verlangt einheitliche Regelung von Vertrieb und Festlegung des Preises für sämtliche Partei- und Agitationschriften.

In der Diskussion wendet sich Klar gegen die Ausführungen Voestes, als seien die Gewerkschaften für die Agitation gegen die Feier des 1. Mai verantwortlich zu machen. Wenn einzelne Mitglieder der Gewerkschaften z. B. in den „Sozialistischen Monatsheften“ hierzu Stellung genommen haben, so seien diese doch nicht für die Gesamtheit maßgebend. Der von Friedberg propagierte Generalstreik dürfte keine allzu lebhafteste Debatte zeitigen, stehen doch die Massen dem Generalstreik höchst unsympathisch gegenüber. Die Erörterung des Kommunal-Programms sei unbedingt notwendig, jedoch werde es unmöglich sein, dies auf einem Parteitag zu erledigen. Für unumgänglich notwendig halte er es, die Schulgesetze auf die Tagesordnung des Parteitages zu setzen, denn nur durch die Hebung der Volksschule sei es möglich, daß die Bildung der Massen und somit die Förderung unserer Ziele weitere Fortschritte mache. Die Anstellung eines besoldeten Beamten für die Provinz halte auch er für notwendig. Ebenso stimme er dem vom Parteivorstand empfohlenen Organisationsstatut, im besonderen dem § 1 zu.

Dr. Silberstein spricht Voeste gegenüber seine Verwunderung aus, daß derselbe es sich nicht habe vernutzen können, bei Besprechung des Organisationsstatuts den Akademikern eins auszuwaschen. Demnach müsse man ja annehmen, daß die Akademiker Parteigenossen zweiter Klasse seien; die akademisch gebildeten Genossen müßten sich geradezu fürchten, sich der Partei anzuschließen. Entweder man sei Parteigenosse oder keiner. Man solle doch nicht schon längst abgehene Sachen, wie die angeführten Fälle Braun und Heine immer wieder vorbringen. Die Schippelsche Sache sei ja eine sehr heikle und wäre es daher gut, endlich einmal eine klare und bestimmte Antwort zu erhalten. Die Kommunal- und Schulgesetze bedürften der eingehendsten Beratung und dürften sehr leicht gemeinschaftlich behandelt werden können. Zu den Ausführungen Friedbergs äußert sich Redner dahin, daß diese schlimm seien, aber noch schlimmer sei es, daß sie in einer so großen Versammlung unwillkürlich geäußert worden, noch dazu in einer Zeit der politischen Krise, wie wir sie jetzt zu verzeichnen haben. Wohl haben wir bis jetzt noch nicht allzu viel durch den Parlamentarismus erreicht, aber damit was Friedberg empfiehlt, würden wir noch viel weniger erreichen, ja wir würden dadurch unsern Gegnern direkt in die Hände arbeiten. Im übrigen seien ja seine Ausführungen nicht einmal neu, und trotzdem diese Ansicht von einer Anzahl von Leuten schon längst verfolgt und betrieben würde, hätten dieselben noch nicht den geringsten Erfolg zu verzeichnen. Er hoffe, daß Friedberg auf dem Parteitag eine gründliche Abfrage zu teil werde.

Genosse Ebel meint, daß selbst die trockensten Tagesordnungen auf den Parteitag niemals erschöpft worden seien, und man solle sich dagegen wenden, daß durch allzu breite Behandlung des Berichtes des Parteivorstandes die Anträge der Partei-Organisationen unter den Tisch fallen. Die Friedbergsche Versammlung könne noch weitere Folgen zeitigen; darum sei es an der Zeit, Friedberg einmal ordentlich über den Sänabel zu fahren. Betreffs der Reise-feier ist Redner der Meinung, daß ein etwaiger Beschluß des Internationalen Kongresses, die Reise-feier anders als bisher zu regeln, auch für die deutschen Genossen bindend sein müsse, es könne darum keine Rede davon sein, trotz Beschluß des Internationalen Kongresses der Reise-feier eine andre Form zu geben.

Für die Resolution Hoffmeister traten außer dem Antragsteller, welcher dieselbe begründet, noch die Genossen Rahr, Franke und Ebel ein, wogegen die andern Genossen die Abschaffung des Abonnementspreises des „Vorwärts“ als undurchführbar und unzulässig bezeichneten.

Das Organisationsstatut, wie es vom Parteivorstand vorgelegt, fand auch im allgemeinen die Zustimmung der nachfolgenden Diskussionsredner. Ebenso traten fast alle für die Beibehaltung des 1. Mai als Feiertag in der bisherigen Weise ein. Volkman beantragt des weitern noch, sich dem Vorschlag der Dresdener Parteigenossen, eine gemeinschaftliche Zentralisierung herbeizuführen, anzuschließen. Nachdem noch Voeste sich zu den einzelnen Anträgen geäußert und Franke seinen Antrag begründet hatte, wurde beschlossen, die Verhandlung über diese Debatte in einer demnächst einzuberufenden außerordentlichen Mitgliederversammlung weiter zu führen.

Zum Schluß erfolgte noch die Aufnahme von 62 neuen Mitgliedern.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Eisenbahn-Unfall.

Riga (Departement Lot), 13. August. (B. T. G.) Ein nach Kurissah gehender Personenzug entgleiste bei Duzac. Die Lokomotive und zwei Kohlentwagen stürzten 15 Meter in den Fluß hinunter. Der Feizer wurde getötet, der Zugführer und ein Bahnbeamter verletzt. Die Reisenden blieben unverletzt.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

Shanghai, 13. August. (Meldung des Reuterschen Bureau.) Der russische Kreuzer „Asold“ und der Torpedobootzerstörer „Grosoboe“ sind hier eingetroffen. Ersterer ist schwer beschädigt und beansprucht das Recht, im hiesigen Hafen zu bleiben, da er manöverunfähig sei.

Zum amerikanisch-türkischen Konflikt.

Washington, 13. August. (Meldung des Reuterschen Bureau.) Staatssekretär Hay erklärte, die Pforte habe in dem amerikanisch-türkischen Streitfall in allen Punkten nachgegeben und die Angelegenheit sei damit beigelegt.

Der Parteitag von Lille.

Lille, 11. August. (Fig. Ver.)

Dritter Verhandlungstag.

Vormittags 8 1/2 Uhr. Schlußsitzung.

Vorsitzender: Abg. Piger - Saint-Etienne, Beisitzer: Deslaporte und Lafont.

Proportionalvertretung und die geheime Wahl.

Cachin-Vorbeur begründet kurz einen Wunsch der Girond-Föderation zu Gunsten der Proportionalvertretung. Dieses System würde der Partei einen doppelten Vorteil bringen: die Zahl unserer Abgeordneten würde auf Grund der bisherigen Stimmzahl bereits zweimal so groß sein wie jetzt, andererseits wäre die Partei die Stichwahlen mit ihren Schwierigkeiten und Kompromissen los.

In der Partei herrscht Uebereinstimmung in dieser Frage. Die Kammerfraktion hat bereits mehrfach Anträge zu Gunsten der Proportionalvertretung und der Wahrung des Wahlgeheimnisses eingebracht. Nach kurzer Debatte wird beschlossen, die Fraktion möge für das schnelle Totum jener Anträge in der Kammer sorgen.

Allianz mit Rußland.

Levaqueur: Die Föderation von Seine-et-Oise will die Kammerfraktion beauftragen wissen, eine Interpellation über die Natur und die Grenzen des franko-russischen Allianzvertrages einzubringen.

Bailant: Eine solche Interpellation wäre zweckwidrig, sie würde lediglich eine russenfreundliche Kundgebung der bürgerlichen Parteien zur Folge haben, trotzdem die Russenbegeisterung gesunken ist, besonders seit den russischen Niederlagen in Ostasien. Die Fraktion wird aber nach wie vor bei jeder Gelegenheit Protest erheben gegen jede reaktionäre oder den Frieden gefährdende Rückwirkung der Allianz. — Delory spricht im gleichen Sinne. — Damit ist die Frage erledigt.

Schulfrage.

Brade, Berichterstatter: Gemäß dem Beschluß des Kongresses von Reims hat der Centralrat über die Frage eine Enquete bei den Föderationen und Gruppen veranstaltet auf dem Wege eines detaillierten Fragebogens. Es sind eingelaufen 68 Antworten von 16 Föderationen. Die Meinungsunterschiede zeigen sich in diesen Antworten viel unerheblicher als erwartet werden mochte. Einstimmig haben sich die Föderationen für die vollständige Abschaffung des kongreganistischen Unterrichts erklärt. Desgleichen für den Unterhalt der Schullinder auf öffentliche Kosten, was eine notwendige Folge des Schulobligatoriums ist. Die dritte Frage: soll die Volksschule staatlich oder kommunal sein? — wurde verschiedentlich beantwortet: die Einen erklären sich für die ausschließlich staatliche Volksschule, die andern für das Nebeneinander von staatlichen und kommunalen Volksschulen, keine einzige Antwort für die ausschließlich kommunale Schule. Die vierte und wichtigste Frage betrifft das staatliche Schulmonopol: Soll dem Staat die Leitung der Volksschule anvertraut werden oder aber hat der Staat bloß für die Finanzierung des Primarunterrichts zu sorgen ohne jede Leitungsbefugnis? — 11 Föderationen unter 16 haben sich im letzteren Sinne, also gegen das staatliche Schulmonopol ausgesprochen. Die privaten Schulen sollen bestehen bleiben und derselben Regelung unterliegen wie die öffentlichen. Die Frage der Schulkontrolle wurde verschiedentlich beantwortet: teils für die Kontrolle durch die Väter und Mütter der Schulkinder, gemäß dem Antrage P a s a r g u e s in Reims, teils für die Sicherung der Kontrolle durch das Lehrpersonal selbst, teils für die Kontrolle seitens eines gewählten kommunalen Schulrates.

Der Berichterstatter beantragt eine Resolution, die eine Zusammenfassung der Ergebnisse des Parteireferendums ist, wobei die Kontrollfrage, die das Referendum unentschieden gelassen hat, durch die allgemeine Bestimmung gelöst wird, daß die Kontrolle durch eine aus dem allgemeinen Wahlrecht hervorgehende Körperschaft zu sichern wäre. Nach kurzer Debatte wird die Resolution Brade einstimmig votiert.

Generalfreil.

Dubreuilh, Berichterstatter: Die Kommission hat sich dahin geäußert, in der Resolution die Punkte zusammenzufassen, über die sich in der Kongreßdebatte Uebereinstimmung ergeben hat. Die beantragte Resolution kann daher selbstverständlich nicht die einen und die andern vollständig befriedigen. Trotzdem hofft die Kommission auf die einstimmige Annahme der Resolution.

Die Resolution lautet:

In Erwägung, daß die kollektive Arbeitsüberweigerung oder der Streik die einzige Waffe ist, die die kapitalistische Gesellschaft den Proletariern auf dem Boden des Lohnsystems zur Verfügung gelassen hat für die Verteidigung ihres Brotes oder ihrer Würde;

In Erwägung, daß der Streik, indem er den die kapitalistische Ordnung kennzeichnenden Interessengegenstand den Mindesten aufzeigt und den Masseninstinkt der Arbeiter erweckt, geeignet ist, diese letzteren zum Massenbewußtsein zu bringen, welches sie zu Sozialisten machen kann und muß.

erinnert die P. S. de F. alle ihre Mitglieder an die Pflicht, sowohl den Gewerkschaften ihres Berufes beizutreten wie sich mit den streikenden Kameraden zu solidarisieren und mit aller Kraft an dem Sieg ihrer Forderungen mitzuwirken.

In fernerer Erwägung, daß ein mehr oder minder allgemeiner Streik unter Weisheit der proletarischen Organisation und unter günstigen Umständen einen revolutionären Ausbruch herbeiführen kann und daß andererseits dort, wo die Proletarier politische Aktionsmittel nicht besitzen oder mit dem Verlust derselben bedroht sind, diese massenhafte Arbeitseinstellung sich ihnen aufzwingen kann, um jene Aktionsmittel zu erlangen oder zu bewahren.

erklärt sich die P. S. de F. bereit, in solchen Umständen ihre ganze Pflicht zu thun, ohne die Verantwortung für Konflikte zu übernehmen, die ihrer eigenen Aktion sich entziehen.

zugleich aber erklärt die Partei energigebend dem je, daß die Vergesellschaftlichung der Produktionsmittel von der Uebernahme der politischen Macht durch das Proletariat abhängt und daß folglich alle Massenbewegungen gewordenen Arbeiter sich um den revolutionären Sozialismus scharen müssen, der einzig im Stande ist, durch die politische und ökonomische Expropriation der kapitalistischen Klasse den Wohlstand und die Freiheit aller zu sichern.

Tanger-Paris beantragt namens der Seine-Föderation die Worte der Resolution: „ein mehr oder minder allgemeiner Streik“, die einen spöttischen Beigehmaß hätten, durch die Worte zu ersetzen: „ein partieller, verallgemeinerter oder allgemeiner Streik“.

Dieser Antrag erregt eine längere, zum Teil leidenschaftliche Debatte, an der sich Journaud, Bailant, Lafont, Levaqueur, Grouffier, Lafargue, Cachin, Wuesde, Chauvin und andre beteiligen. Im Laufe der Debatte ändert Tanger seinen Antrag dahin, die bezeichneten Worte der ursprünglichen Resolution so zu modifizieren: „ein mehr oder minder ausgedehnter oder allgemeiner Streik“. Die Kommission stimmt dem abgeänderten Antrag Tanger zu. Es entspinnt sich eine neue Debatte. Die Gegner des Generalfreil erwidern auch in diesem Antrage eine für sie unzulässige Anerkennung des Generalfreil. Chauvin protestiert gegen den Frontwechsel der Kommission und meint, daß das Totum des Antrages Tanger eine Ueberwindung der generalfreilfeindlichen Mehrheit durch die generalfreilfreundliche Minderheit bedeuten würde.

Die Abstimmung über den Antrag Tanger und die ganze Resolution wird nach Mandaten vorgenommen. Sie ergibt die Annahme der so abgeänderten Resolution mit 114 gegen 39 Mandate bei zwei Enthaltungen. Ferner wird vollstet Guesdes Antrag auf Veranstaltung von Vorträgen im ganzen Lande mit dem Thema: Organisation des Proletariats,

Gewerkschaften und Partei.

Auf den Antrag der Kommission wird einstimmig und ohne Debatte diese Resolution angenommen:

In Erwägung, daß die Organisation und der Kampf auf dem gewerkschaftlichen und dem politischen Gebiete für die Befreiung der Arbeiterklasse unentbehrlich sind, daß folglich jeder seiner Interessen bewußte Arbeiter der Gewerkschaft seines Berufes beizutreten und jeder Gewerkschafter der sozialistischen Partei sich anzuschließen hat;

In fernerer Erwägung, daß die gewerkschaftliche Organisation in Frankreich auf dem Wege ist, sich immer mehr in der Allgemeinen Konföderation der Arbeit zu vereinheitlichen, erinnert die P. S. de F., die einzige politische Organisation des Proletariats, alle ihre Mitglieder an die Notwendigkeit, der Gewerkschaft ihres Berufes nicht nur beizutreten, sondern auch sich an derselben aufs energigebendste zu betätigen, und ladet zugleich alle gewerkschaftlich organisierten Arbeiter ein, sich baldigt der Revolutionär-Sozialistischen Einigkeit anzuschließen.

Die Tagesordnung ist damit erledigt.

Brade verliest unter Beifall ein Begrüßungsschreiben von Rosa Luxemburg.

Nach Erledigung einiger geschäftlichen Angelegenheiten bringen Pariser Delegierte, Chauvin, Doczié, Lafont und andre, den Fall Chauvière zur Sprache. Chauvière, Mitglied der Kammerfraktion, gehört seiner Parteiorganisation an. Die Seine-Föderation hat daher beschlossen, jede Beziehungen mit diesem Pariser Deputierten abzubrechen und verlangt dessen Ausschluss aus der Fraktion. Bailant erklärt, daß Chauvière verprochen hat, seine Parteisituation zu regeln, und beantragt daher, den Fall dem Centralrat zur Entscheidung zu überweisen. Lafont bekämpft diesen Antrag; Chauvières Haltung wäre überhaupt von jeder parteiwidrig, er habe selbst Parteikandidaten während des Wahllampfes bekämpft. Delory spricht im Sinne Bailants. Schließlich wird Bailants Antrag angenommen.

Der Tagungsort des nächsten Kongresses wird, wie bisher, vom Centralrat bestimmt werden.

Die ständige, aus 15 Mitgliedern bestehende Exekutivkommission des Centralrats wird in geheimer Zettelwahl gewählt.

Vorsitzender Piger schließt den Parteitag mit einem Dank an die Väter Genossen für die vorzügliche Organisation des Kongresses und betont die vollkommene Einigkeit der Partei, die in Lille neu bekräftigt wurde. (Beifall.)

Der Kongreß schließt mit dem Gesang der „Internationale“ und des „Junges“. Schluß 12 1/2 Uhr.

Fünftehnter internationaler Bergarbeiter-Kongreß.

Dritter Verhandlungstag.

Paris, 10. August.

Der Kongreß fährt in der Verhandlung über die Wurmkrankheit fort.

Caenwaert, Belgien geht auf die Entwicklungsgeschichte der Wurmkrankheit ein und weist nach, daß die Unternehmer die Schuld an der Einschleppung, sowie Verbreitung der Krankheit tragen, weil sie nicht genügende Vorkehrungen zur Verhütung getroffen haben. Darum müsse die Regierung einschreiten, müsse aufklärende Broschüren herausgeben, damit alle Arbeiter genau über die Gefahr, die ihnen droht, aufgeklärt würden. Dann sollen die Vorschriften in so viel Sprachen ausgehängt werden, als auf der Grube unter der Berg-Belegschaft vorhanden sind, damit sie jeder in seiner Muttersprache lesen kann. Die Aborte müssen so angelegt werden, daß sie von den Arbeitern ohne viel Zeit- und Lohnverlust erreicht werden können. In der belgischen Kammer brachten die Sozialisten die Wurmkrankheit zur Sprache und forderten, daß die Regierung Vorkehrungen zur Bekämpfung derselben treffen solle. Der Minister habe sehr viel versprochen, aber gethesehen sei nichts. Redner ist der Meinung, daß die bössartige Krankheit nicht eher verschwinden werde, bis die Bergarbeiter durch gute Organisationen die Bekämpfung der Krankheit selbst in die Hand nehmen.

Hufmann, Deutschland: Es kann meine Aufgabe nicht sein, hier nochmals die Geschichte der Wurmkrankheit vorzutragen, das hat unser Redner im vorigen Jahre in Würfel ausführlich getan. Ich will mich darauf beschränken, Ihnen das mitzuteilen, was wir im letzten Jahre zur Bekämpfung der Krankheit gefordert und erreicht haben. Der englische und französische Delegierte haben darauf hingewiesen, daß die Krankheit in Deutschland mit Erfolg bekämpft worden sei, und sehr im Abnehmen wäre. Es soll nicht bestritten werden, daß die Krankheit bei uns zurückgeht, aber warum möchte ich doch noch die ausländischen Kameraden, nicht allzu optimistisch zu sein. Wir, als Kenner der Verhältnisse, sehen die amtlichen Berichte mit Mißtrauen an. (Sehr richtig bei den Deutschen.) Die Vergewaltigungsberichte und auch der „Schwindsanzeiger“ teilen allerdings mit, daß die Krankheit sehr im Schwinds begriffen ist, aber dabei muß festgestellt werden, daß die Vergewaltigten in Deutschland nur zum Teil untersucht worden sind. Selbst im Ruhrrevier, dem stärkstenrevier, sind nicht viel mehr als die Hälfte aller Vergewaltigten untersucht worden, während man in Sachsen von 80 000 Vergewaltigten nur 2000 untersucht hat; in Mitteldeutschland hat noch gar keine Untersuchung stattgefunden, ebenfalls nicht im Saarrevier, auf den Staatsgruben, die doch nach Aussage des deutschen Kaisers Musterbetriebe sein sollen. Wie kann man bei einer so mangelhaften Untersuchung mit bestimmten Zahlen an die Öffentlichkeit treten? Welchen Wert die offiziellen Zahlen und Berichte bei uns haben, geht aus einer Denkschrift des Vorstandes der Wurmknappschaffgesellschaft hervor. In diesem Revier sollte die Krankheit im vorigen Jahr noch nicht existieren, wie der Handelsminister in einer Denkschrift dem Reichstag mitteilte. Bei späterer Untersuchung stellte es sich jedoch heraus, daß die Krankheit in dem betreffenden Revier in hohem Maße verbreitet ist. Mithin hat eine Kommission dort getagt, der eine genaue Untersuchung vorgegangen war, die festgestellt hat, daß 50 Proz. aller dortigen Arbeiter wurmkrank sind, und was noch charakteristischer ist, daß die Krankheit seit 1883 in dem Revier noch nicht ausgestorben war, also wird hier gerade das Gegenteil von dem behauptet, was der Minister in seiner Denkschrift sagt. Solche Konferenzen haben in Deutschland schon mehrere getagt, aber die Hauptbeteiligten, die Arbeiter, hat man nie zugelassen. Wir freuen uns, heute von den englischen Kameraden zu hören, daß dort die Arbeiter und Wesirer in einer gemeinsamen Konferenz über die Bekämpfung der Krankheit beraten haben. Bei uns läßt es der bonierte Herrenstandspunkt nicht zu, daß Arbeiter und Millionäre zur Verhandlung einer so wichtigen Sache auch nur kurze Zeit ein- und dieselbe Luft atmen. Auch im Reichstag wurde unsere Forderung von der kapitalistischen Mehrheit abgelehnt und uns der Vorwurf gemacht, wir trieben mit der Wurmkrankheit politische Agitation. Wir sind uns aber bewußt, daß wir nur das Beste für unsere schwer bedrückten Brüder gethan haben, und können auch die Bemühung aussprechen, daß durch unser Vorgehen vieles besser geworden ist. Wir werden aber nicht eher ruhen, bis die Bergarbeiter von dieser Plage befreit sind. (Lebhafte Beifall.)

Ebert, Oesterreich: Bei uns hat sich der Wurm im letzten Jahre auch in den Revieren eingebürgert, wo man ihn früher nicht kannte. Der Minister hat eine Verordnung erlassen, nach der alle Vergewaltigten, die innerhalb der letzten 6 Jahre aus einem fremden Lande eingewandert oder zurückgekehrt sind, untersucht werden müssen. Die Kosten der Untersuchung trägt die Knappschaffgesellschaft. Während der 5 Jahre können die Leute, falls sie wurmkrank waren, eine ganze Belegschaft angesteckt haben. Die Verordnung verlangt auch die Aufstellung von Abortzählen. Leider aber fehlen die näheren Bestimmungen darüber, wann sollen Wäber gebaut und das Graben-

wasser nicht zur Verieselung benutzt werden. Die sämtlichen Bestimmungen stehen jedoch nur auf dem Papier, denn an die Befolgung derselben denken die Unternehmer nicht. Deutlich begründen die Unternehmer die Bestimmungen und renommieren damit, daß sie die „Rajen“ gerne tragen wollten, um sich so den Anschein zu geben, als seien sie wunder wie arbeiterfreundlich. Redner fordert von der Regierung, daß diejenigen Unternehmer, die die Vorschriften nicht befolgen, bestraft würden.

Mitchell teilt mit, daß für morgen vormittag der Saal anderweitig bezeugt sei und folglich die Verhandlung vormittags ausfallen müßte. Darauf wird Sache Deutschland zum Tagespräsidenten gewählt und verzagt sich der Kongreß bis morgen mittag 1 Uhr.

Der Durchbruchversuch der Port Arthur-Flotte gescheitert.

Es zeigt sich jetzt immer deutlicher, daß der Durchbruchversuch der Port Arthur-Flotte als gescheitert anzusehen ist. Abgesehen von den Kreuzern „Kolob“ und „Robil“, denen nur die Bekämpfung der Neutralität durch Deutschland einwilligen zum Entkommen verholfen hat, scheint kein größeres russisches Schiff kampffähig entkommen zu sein. Das Schlachtschiff „Jesarewitsch“ liegt schwer beschädigt bei Tsingtau, wo es ja nun wohl fraglos entwaflnet werden wird. Die übrigen Schlachtschiffe und der Rest der Kreuzer sind höchst wahrscheinlich nach Port Arthur zurückgekehrt. Das geht aus folgender Nachricht hervor:

Paris, 13. August. Ueber das Seegefecht am 10. d. M. wird folgendes gemeldet: Den Kreuzern „Kolob“, „Diana“ und zwei andern Kreuzern sowie den Kanonenbooten „Dj-waschni“ und „Giljal“ gelang es, begleitet von den Torpedobooten, ein Seeinmanöver auszuführen, als ob diese Flottille während des zwischen den beiderseitigen Panzern engagierten Kampfes den Japanern in den Rücken fallen wollte. In Wahrheit aber hatten die Kreuzer, Kanonenboote und Torpedoboote nur den Auftrag, nach dem Süden Japans zu entkommen und durch die so den Japanern augenblickliche Frontveränderung die Verfolgung zu vereiteln. Der russische Plan gelang auch teilweise, wozu wesentlich die von russischen Panzern künstlich erzeugte außerordentlich starke Rauchentwicklung beitrug. Diese Halb-invaliden, wie Admiral Schiblow die Panzer von Port Arthur nennt, harrten aus, bis die Kreuzer und Kanonenboote außer Schweite gelangt waren. Die Kanonade, welche die nach Port Arthur zurückkehrenden Panzer vornahmen, galt, wie sich später herausstellte, dem „Kolob“ und einem andern der Kreuzer, die beide starke Verluste an Offizieren und Mannschaften erlitten.

Ueber die Seeschlacht bei Port Arthur

liegen folgende eingehendere Meldungen vor:

Tokio, 12. August. Amtliche Mitteilung. Admiral Togo meldet, das russische Geschwader nahm, nachdem es Port Arthur am 10. August verlassen hatte, einen südlichen Kurs. Unsere vereinigte Flotte griff die russischen Schiffe 25 Seemeilen südlich von Port Arthur an und verfolgte sie in östlicher Richtung. Ein scharfes Gefecht entspann sich von 1 Uhr nachmittags bis Sonnenuntergang. Der Feind erlitt ansehender Schmeren Verlust und hinterließ kein Feuer bedeutend nach, während seine Schichtordnung vollständig in Unordnung geriet. „Kolob“, „Robil“, „Jesarewitsch“, „Pallada“ und einige Torpedobootzerstörer stoben nach Süden zu und der Rest ging wahrscheinlich nach einem Nachtangriff durch unsere Torpedobootsflottille und „Perliörer“ nach Port Arthur zurück. Unsere Flotte erlitt keinen ernstlichen Schaden; der Totalverlust an Menschenleben wird auf 170 geschätzt.

Petersburg, 12. August. Die Russische Telegraphen-Agentur meldet aus Rukben von gestern: Während des Kampfes am 26. Juli beschädigte der Panzer „Retowisan“ zwei feindliche Schiffe, welche sich sogleich entfernten; wahrscheinlich sind es diejenigen, welche Chinesen aus Tschifu am 2. d. Mts. haben sinken sehen.

London, 13. August. Wie die Abendblätter aus Petersburg melden, berichten amtliche Einzelheiten über die Seeschlacht vom 10. d. Mts., daß das Panzerschiff „Jesarewitsch“ die Linie der japanischen Schiffe durchschoss und Klautschou mit starker Beschädigung erreichte. Sein Verlust betrug 210 Tote, einschließlich des Admirals Wihst, und 60 Verwundete.

Tokio, 13. August. (Meldung des „Reuterischen Bureau“.) Wie Admiral Togo meldet, sollen in dem Kampfe am 10. d. Mts. fünf russische Kriegsschiffe schwer beschädigt worden sein. „Robjed-a“ habe zwei Masten verloren, außerdem sei ein schweres Geschütz des Schiffes gebrauchsunfähig gemacht worden. „Retowisan“ habe aus einer Entfernung von 3500 Meter mehrere Treffer erhalten und schiene sehr schwer beschädigt zu sein. Die Kreuzer hätten verhältnismäßig geringere Beschädigungen erlitten, der Kreuzer „Wojan“ scheine unverfehrt geblieben zu sein. Die Japaner hätten einstuweilen alle erhaltenen Schäden ausgebessert.

Die deutsche „Neutralität“ in Tsingtau.

Tokio, 12. August. (Amtliche Mitteilung.) Aus Tsingtau, den 12. August, vormittags 10 Uhr wird gemeldet: Die russischen Kreuzer „Robil“ und „Kolob“ kreuzen, nachdem sie in Tsingtau Kohlen genommen, außerhalb des Hafens; zwei weitere russische Torpedobootzerstörer sind soeben in den Hafen eingelaufen; das Panzerschiff „Jesarewitsch“ liegt noch im Hafen.

Tschifu, 13. August. (Meldung des „Reuterischen Bureau“.) Nach einer heute hier eingegangenen Meldung ist der russische Kreuzer „Robil“ nach Ablauf der Frist von 24 Stunden aus dem Hafen von Tsingtau entkommen; von einem Kampf mit japanischen Schiffen wird nichts berichtet.

Frankfurt a. M., 13. August. Ein Privattelegramm der Frankfurter Zeitung aus Shanghai von gestern Abend meldet: Der russische Kreuzer „Kolob“ und „Wojan“ angefahren. Das Schiff ist über der Wasserlinie beschädigt und der fünfte Schornstein ist zertrümmert.

Neue Landkämpfe um Port Arthur?

Tokio, 13. August. Um Port Arthur fand während der ganzen Nacht von Dienstag auf Mittwoch (9./10. August) ein heftiger Kampf statt, der bis 11 Uhr am nächsten Vormittag dauerte. Die russischen Verluste sind enorm.

Ferner wird aus Tientsin gemeldet, daß seit zwölf Stunden die Belagerer von Port Arthur von allen Positionen gleichzeitig vorrückten. In einer Position, die nahe dem Wolschögel gelegen ist, entspann sich ein besonders erbitterter Kampf.

Tokio, 13. August. Der Kaiser hat durch den Marschall Yamagata dem Marschall Oyama den Befehl zugehen lassen, den Frauen, Kindern, Priestern, Kaufleuten und den Offizieren der neutralen Mächte zu erlauben, Port Arthur zu verlassen und ihnen in Dalg, Unterkunft anzubieten; er hat ferner Oyama die Ermächtigung erteilt, auch andre Nichtkombattanten als die aufgeführten aus Port Arthur herauszulassen, vorausgesetzt, daß es nicht die militärischen Operationen beeinflusse. In der von Yamagata erlassenen Order heißt es: Der Kaiser wünscht aus Humanität, die Nichtkombattanten in Port Arthur vor der durch Feuer und Schwert hervorgerufenen Verwüstung zu bewahren.

Ueber die Fortnahme der „Reichsrittel“

durch die Japaner wird noch gemeldet:

Tschifu, 12. August. (Wiedung des „Neuerfchen Bureau“.) Chinesische Marine-Offiziere geben an: Als der erste hier einlaufende japanische Torpedobootszerstörer an den chinesischen Kriegsschiffen vorüberfuhr, während der andere Zerstörer die „Reichsrittel“ nach Norden zu schleppte, machte das chinesische Flaggschiff „Dai-tschik“ klar zum Gesichts und teilte dem japanischen Kommandanten mit, daß die „Reichsrittel“ zurückgebracht werden müßte, da die Neutralität in offenkundiger Weise verletzt sei. Der Japaner versprach, er werde den Torpedobootszerstörer zur Rückkehr nach Tschifu veranlassen. Der chinesische Admiral nahm das Ehrenwort des Japaners an und ließ den Zerstörer passieren. Dem japanischen Kommandanten war beim ersten Einlaufen in den Hafen von dem chinesischen Admiral persönlich die Zustimmung gegeben worden, daß die „Reichsrittel“ entwaffnet werden sei. Die Japaner hatten darauf erklärt, daß sie keinen Angriff auf die Russen beabsichtigten. Bei dem Kampf, der sich bei der Besetzung der „Reichsrittel“ entspann, hatten beide Teile viele Verluste. Sechzehn Russen wurden vernichtet. Der russische Kapitän ist am Bein verwundet, wurde aber gerettet.

London, 13. August. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Tschifu gemeldet: Die Verluste der Russen bei der Reichsrittel-Affäre waren nur gering. Die über Bord gesprungenen Leute trugen Rettungsgürtel. Der Kapitän und mehrere Verwundete befanden sich im Hospital. Die Offiziere sind Gäste an Bord eines chinesischen Kreuzers, während sich die Mannschaft bei Landleuten in Tschifu aufhält. Ein russischer Matrose warf mehrere Japaner über Bord, bevor er erschossen wurde. Ein Schiffsführer befahl den Leuten, den nutzlosen Kampf einzustellen und über Bord zu gehen. Aber erst als er einen Bootsmann ins Wasser geworfen hatte, sprangen die andren Leute nach. Die Russen versicherten, die Japaner eröffneten sofort den Kampf mit Salven. Dann entzündete eine Panze, während welcher sich das chinesische Nachschiff aus dem Kampfbereich zurückzog.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Erster Berliner Wahlkreis. Dienstag, den 16. August, abends 8 1/2 Uhr: Wahlvereins-Versammlung in den Arminkallen, Kommandantenstr. 20. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Dr. Albert Sadelmum über „Ludwig Feuerbachs Leben und Lebenswerk“. Diskussion. Gäste, auch Frauen, haben Zutritt. Zahlreiche Besuch erwartet. Der Vorstand.

Zweiter Wahlkreis, Süden. Dienstagabend 1/9 Uhr findet in Schneegelsbergs großem Saal, Halenheide 21, eine Wahlvereins-Versammlung für den Süden statt. Zahlreiche Beteiligung erwartet. Der Vorstand.

Socialdemokratischer Wahlverein für den vierten Berliner Reichstags-Wahlkreis (Osten). Am Dienstag, den 16. August, abends 8 1/2 Uhr, in Fiedigs Salon, Große Frankfurterstr. 90: Versammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. An den Vorstand gelangte Anträge. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht. Der Vorstand.

Sechster Wahlkreis. In der heute Sonntag, Mittags 1 Uhr, stattfindenden Vorstellung in der „Urania“ sind noch Willets bis kurz vor Beginn der Vorstellung „am Eingange der „Urania“ zu haben.

Charlottenburg. Heute findet das Sommerfest des Wahlvereins im Volkshause, Rosinenstr. 3 statt. Wir erwarten die regste Beteiligung seitens der Mitglieder. Der Vorstand.

Charlottenburg. Am Dienstag, den 16. August, abends um 8 1/2 Uhr, findet im Volkshause, Rosinenstr. 3, eine Mitglieder-Versammlung des Wahlvereins statt, in welcher Stellung zum Bremer Parteitag resp. zu der Generalversammlung des Kreises zu nehmen ist. Das einleitende Referat wird das Mitglied des Parteivorstandes, Genosse Gerich über: Die Organisation der Partei halten. Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung darf kein Mitglied der Versammlung fernbleiben. Für die Gäste, unter denen wir auch die sozialistischen Frauen Charlottenburgs erwarten, ist die Tribüne reserviert. Der Vorstand.

Friedrichsfelde-Karlshorst-Wahlkreis. Dienstag, den 16. August, abends 8 1/2 Uhr, findet bei Schulz (Lindenpark), Wilhelmstraße eine Versammlung des Wahlvereins statt. Da wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen, ist das Erscheinen aller Mitglieder dringend geboten. Gleichzeitig wird den Genossen bekannt gemacht, daß bei A. Scholz, Berlinerstraße 108, eine Zahlstelle eingerichtet ist.

Reinickendorf. Am Dienstag, den 16. August, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, findet bei Gebr. Leeder in Reinickendorf (Ost), Residenzstraße 1-2 die außerordentliche Generalversammlung statt. Tagesordnung: 1. Bericht der Zwölfer-Kommission. 2. Wahl einer Schiedskommission. 3. Wahl des gesamten Vorstandes, der Revisoren, Bibliothekare.

Zegel. Am Dienstag, den 16. August, findet bei Rob. Schmidt, Schlieperstr. 64, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, die ordentliche Mitglieder-Versammlung des Wahlvereins statt. Referent Genosse Max Kiesel spricht über: „Der geplante Wahlrechtsraub“. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend nötig. Der Vorstand.

Rixdorf. Die Wählerliste zu den Stadtverordnetenwahlen liegt vom 15. bis 30. August wochentäglich von 8-3 Uhr, Sonntags von 8-10 Uhr vormittags im Rathaus, Erststr. 20, 1 Treppe, Zimmer 11 (Wahlbureau) zur Einsicht der Wahlberechtigten öffentlich aus. Es verfähme daher niemand, sich von seiner Aufnahme in die Liste zu überzeugen, da dieselbe für die im November dieses Jahres stattfindenden Stadtverordnetenwahlen maßgebend ist. — Außerdem werden in den bekannten Poststellen Adressen derjenigen Genossen, welche keine Zeit haben, die Wählerlisten einzusehen, entgegengenommen. In der Wählerliste sind insgesamt 18548 Wähler verzeichnet, wovon 16802 auf die dritte 1835 auf die zweite, und 111 auf die erste Abteilung entfallen. Der Durchschnitts-Steuerbetrag pro Kopf der Wahlberechtigten beläuft sich auf 90,81 M. Der letzte Wahlberechtigte der ersten Abteilung zahlt 1481,40 M., derjenige der zweiten Abteilung 91,20 M. Steuern.

Ferner sei den Genossen zur Nachricht, daß in der am Dienstag, den 16. August, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Thiel, Bergstraße 151/152 stattfindenden außerordentlichen Wahlvereinsversammlung die Fortsetzung der Diskussion über den Bremer Parteitag stattfindet. Es erwartet zahlreichen Besuch. Der Vorstand.

Schöneberg. Am Dienstag findet bei Obst, Weiningerstraße 8, die Versammlung des Wahlvereins statt. Auf der Tagesordnung steht: Der Bremer Parteitag und die Brandenburg Provinzialkongress. Ein zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird wegen der Bedeutung der Tagesordnung erwartet.

Schöneberg. Parteigenossen! Vom Montag den 15. August bis zum Dienstag den 30. August liegen die Kommunalwählerlisten aus und zwar an den Wochentagen von 9 Uhr morgens bis 2 Uhr nachmittags, an den Sonntagen von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags im Bureau des Statistischen Amtes, Bahnhofsstraße 1/2, 3 Treppen, Zimmer 34. — Die regelmäßigen Ergänzungswahlen finden zwar in diesem Jahre nicht statt, doch ist es trotzdem Pflicht eines jeden, um auf vorhergesehene Neuwahlen gerüstet zu sein, sich von seiner Eintragung in die Wählerliste zu überzeugen; vor allem auch darauf zu achten, ob der Name richtig eingetragen ist.

Ganz besonders möchten wir aber die Wähler des 7. Bezirks auffordern, nicht das Einsehen der Wählerlisten zu

verlassen. Der Protest gegen die Wahl unfres Genossen Wollermann hat noch nicht seine Erledigung gefunden und es ist nicht ausgeschlossen, daß wir eventuell mit einer Neuwahl zu rechnen haben.

Wilmerdorf. Am Sonntag, den 14. August, findet in Salomons Volksgarten, Berlinerstraße 40, ein Volksfest statt, arrangiert von den Parteigenossen Wilmerdorfs. Das Komitee hat alles aufgeboren, den Besuchern angenehmste Unterhaltung zu bieten: Gartenkonzert, Vorträge, Gesang und Theater. Eintrittskarten a 20 Pf. im Vorverkauf, an der Kasse 25 Pf., Tanz 50 Pf.

Friedenan. Dienstag, den 16. August findet die Monatsversammlung des hiesigen Wahlvereins bei Grube, Kaiser Allee statt. Gäste willkommen.

Grünau. Der Wahlverein hält am Dienstag, den 16. August, abends 1/9 Uhr in der Grünen Ecke seine Mitgliederversammlung ab. Da wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen, so ist das Erscheinen aller Mitglieder notwendig.

Treptow-Baumshulenkweg. Am Dienstag, den 16. August hält der Wahlverein im Restaurant Adernann seine regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht unter anderem: Fortsetzung der Diskussion über Anträge zum Parteitag.

Französisch-Buchholz. Die Versammlung des Socialdemokratischen Wahlvereins findet diesmal ausnahmsweise nicht Dienstag, sondern Montag, den 15. August, abends 8 1/2 Uhr bei Kühne statt. In derselben wird Genosse Verstein-Verein einen Vortrag halten über: „Leo Deutsch, 16 Jahre in Sibirien“. Gäste willkommen.

Adlershof. Der Socialdemokratische Wahlverein hält am Donnerstag, den 18. August, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Redner, Lopenstr. 56, seine Mitglieder-Versammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Vortrag des Genossen R. D. Waage über „Bibel und Babel“. 3. Diskussion. 4. Kassenbericht. 5. Vereinsangelegenheiten. Die Versammlung wird pünktlich eröffnet, das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend notwendig.

Adlershof. Ein großes Wald- und Sommerfest, veranstaltet von der Arbeiterchaft Adlershofs findet am Sonntag, den 14. August, in den Familielokalitäten von Wöllhens Lustgarten statt. Für gute Unterhaltung durch das Mitwirken von Mitgliedern der Turn-, Gesang-, Radfahrer- und Artistenvereine ist neben andern Vorkehrungen Sorge getragen. Großes Garten-Konzert, Kinder- und Volksbelustigungen aller Art. Anfang 3 Uhr nachmittags. Programm a 20 Pf. sind in den mit Plakaten versehenen Geschäften, sowie bei den Komiteemitgliedern zu haben. Tanz von 5 Uhr nachmittags an, Herren zahlen 50 Pf. nach. Zahlreiche Beteiligung erwartet. Das Komitee.

Zehlendorf. Am Sonntag, den 14. August, nachmittags 3 1/2 Uhr, findet bei Veltich, Alsenstr. 86, eine Volksversammlung statt. Referent Reichstags-Abgeordneter Dr. Sadelmum spricht über: „Die Aufgaben der Socialdemokratie in den Gemeinden“. Diskussion. Verschiedenes. Regge Beteiligung erwartet. Der Einberufer.

Central-Wahlverein für den Reichstags-Wahlkreis Ransau-Lufan. Ortsgruppe Berlin. Dienstag, den 16. d. M., abends 8 Uhr: Sitzung bei Georg Weisnack, Grünstr. 21. Gäste willkommen.

Lokales.

Ein Wunderpferd

ruff gegenwärtig durch seine Leistungen außerordentliches Staunen hervor. In der Griebenowstr. 10/11 im Norden Berlins zeigt ein Herr v. Osten einen achtjährigen Hengst, den er seit vier Jahren nach seiner Angabe nicht dressiert, sondern in regelrechter Weise unterrichtet hat, in der Art, wie auch ein junges Menschenkind regelmäßigen Schulunterricht empfängt. Die Erfolge sollen denen, welche bei Menschen in den ersten Schuljahren erreicht werden, vollständig gleich sein. Das Pferd löst mit Leichtigkeit Rechenaufgaben im Zahlentriebe von 1 bis 100, und zwar nicht bloß Additions- und Subtraktionsaufgaben, sondern auch Multiplikations- und Divisionsaufgaben, selbst das Rechnen mit einfachen Brüchen fällt ihm nicht schwer. Die Antworten auf die vorgelegten Fragen erteilt es durch Hufschläge, da es nicht schreiben kann. Wohl aber kann es vollständig sicher lesen, so daß man ihm die Aufgaben auch aufschreiben kann. Vorgeprochene Worte buchstabiert es nach, wobei nach einem besonderen System jedem Buchstaben eine Anzahl Hufschläge entsprechen.

Weiter wird berichtet — selbst haben wir das Wundertier noch nicht sehen können — daß es Farben gut unterscheidet und mit ihrem richtigen Namen zu bezeichnen weiß. Ferner soll es sehr musikalisch sein und zum Beispiel auch anzugeben verstehen, welcher Ton von einer Disharmonie fortgelassen werden muß, damit eine Harmonie entsteht.

Daß das Pferd bei seinen Fähigkeiten auch ein Verständnis für die Monarchie und die Bedeutung ihrer Träger hat, und daher die Geburtsstage des Kaisers und Kronprinzen aus dem Gedächtnis angeht, wird nicht Wunder nehmen; erstaunlicher ist schon, daß es von jedem Kalendertage des Jahres den Wochentag anzugeben weiß, auf welchen er fällt resp. gefallen ist. Leider ersehen wir aus den vorliegenden Berichten nicht, ob sich diese Angabe nur auf das laufende Jahr bezieht oder auch auf vergangene und zukünftige bis über mehrere Jahrhunderte und Jahrtausende.

Die Berichterstatter behaupten, daß eine Beeinflussung des Pferdes durch seinen Herrn bei den Antworten auf die Fragen, die sie selbst dem Tiere vorlegten, völlig ausgeschlossen war, und schließen daraus, daß sie nicht vor einem dressierten Tiere standen, sondern vor einem scharf und logisch denkenden Wesen, das bestimmte Wissensgebiete beherrscht und Aufgaben aus diesen selbstständig durchdenkt. Trotzdem erlauben wir uns erhebliche Zweifel daran zu hegen. Das bloße Nichterkennen des Verfehls, der zwischen dem Pferde und seinem Herrn bei den Vorführungen besteht, seitens der in Dressur-Angelegenheiten doch sicher nicht geschulten Anwesenden ist durchaus kein Beweis dafür, daß nicht doch Herr v. Osten die vorgelegten Aufgaben löst, und das Pferd nur nach den Angaben des Herrn v. Osten mit den Hufen stampft und seine Operationen an der Rechenmaschine ausführt.

Dieser Zweifel würde auch dann nicht behoben werden, wenn wir etwa selbst die Leistungen des Tieres sähen, ohne seine Beeinflussung durch den Herrn v. Osten zu erkennen, so wenig, wie wir Tischenspielerkunststücke für Jamberei halten, wenn wir den Zusammenhang auch nicht erkennen. Gerade die zuletzt angeführte Fähigkeit der Wochentagsbestimmung für beliebige Daten verstärkt unfre Zweifel, weil dieses mnemotechnische Kunststück außerhalb des gewöhnlichen Rechnens und Lesens liegt. Der Zweifel ist übrigens leicht zu beseitigen. Die Berichte sagen, Hans — dies ist der Name des Tieres — giebt seine Antworten jedem, der sich mit ihm beschäftigt, und besonders arbeitet er dann ruhig und sicher, wenn er erstimmt dem Fragesteller vertraut geworden ist. Demnach braucht das Tier von Herrn v. Osten nur einem ersten Manne übergeben werden, an den es sich in einigen Tagen gewöhnt, und dann ist sehr leicht zu erkennen, ob es auch in Abwesenheit seines Lehrers zu rechnen und zu lesen, sowie auf gesprochene Fragen zu antworten versteht. Vermutlich wird es dann heißen:

„Ich finde nicht die Spur

Von einem Geist,

Und alles ist Dressur.“

Auch in diesem Falle handelt es sich übrigens um eine erstaunliche Leistung seitens des Dresseurs, und vermutlich auch um einen höheren Grad von Intelligenz bei dem Pferde, als diesen Tieren für gewöhnlich eigen ist. Denn daß die höheren Tiere Intelligenz besitzen und hierbei individuelle Verschiedenheiten zeigen, ist eine Thatsache, die von der Frage unberührt bleibt, ob die Intelligenz eines Pferdes die normale eines Menschen erreichen kann oder nicht.

Die illustrierte Roman-Bibliothek „In freien Stunden“ ist jetzt bis zum 33. Heft erschienen. Es bringt die Fortsetzung des Spindlerischen Romans „Der Jesuit“, der gerade jetzt zeitgemäß ist, schildert doch der Verfasser wie „der Jovet die Mittel heiligt“. Das Heft bringt ferner die Fortsetzung der Erzählung „Ein Neutru“ von Erdmann-Ghatian. Daneben „Dies und Jenes“, „Wig und Scherz“. Wöchentlich erscheint ein Heft, 24 Seiten stark, für 10 Pf., das in allen Parteibuchhandlungen zu haben ist. Mit dem 27. Heft begann der neue Roman, von dem die bisher erschienenen Hefte nachgeliefert werden. Wir empfehlen unsren Lesern das Abonnement.

Der Polizeipräsident giebt bekannt, daß nach einer Mitteilung des Magistrats zu Schwerin i. M. über das Vermögen der Krankenkasse „Regina“ (Eingeschriebene Hilfskasse) zu Schwerin i. M. vom Großherzoglichen Amtsgericht daselbst am 22. Juli d. J. das Konkursverfahren eröffnet und der Rechtsanwalt Kolbow zu Schwerin i. M. zum Konkursverwalter bestellt worden ist. Vertreter der Kasse für Berlin war der Agent Paul Priel, hier, Große Frankfurterstr. 72 II.

Eine interessante Sanarbeit wird gegenwärtig am Bahnhof Jungfernheide ausgeführt. Die Eisenbahnbrücke über den Spreekanal muß zum Teil erneuert werden, und aus diesem Grunde ist die Brückenlage für das Geleise I abgetragen. Das neue Brückenlager wird jedoch nicht auf den Pfeilern, sondern auf dem Bahnsörper zusammengestellt und erst nach Fertigstellung des Bauwerks wird die gesamte Konstruktion mittels Winden und Walzen auf die Träger gelegt und dort verankert werden. Durch diese Einrichtung wird der Umbau wesentlich beschleunigt, da die Aufstellung eines so schweren Gerüsts im Wasser, dessen Verankerung allein schon einen bedeutenden Zeitraum in Anspruch nehmen würde, erspart wird.

Ein Kassenkampf im Kleinen spielte sich am Freitag gegen 6 Uhr nachmittags zwischen einem Keger und einem etwa 20-jährigen jungen Kame am Stadtbahnhof in der Prinz Louis Ferdinandstraße vor dem Einfahrtstore der Internationalen Automobilsentrale „Dr. Mengers u. Hellmann“ ab. Die beiden Kämpfer sind als Wagenheber bei der erwähnten Firma beschäftigt. Nach kurzem Ringkampf stießen sie sich gegenseitig heftig mit den Fäusten ins Gesicht, so daß der Schwarze blutete und ihm sein künstliches Gebiß aus dem Munde geschlagen wurde. Mit gesteigerter Wut griff er blitzschnell seinen Gegner von neuem an, doch als er sich in die Finger seines Gegners festgebissen, ergriffen die Zuschauer Partei für den Weißen. Nachdem der Schwarze von den Zuschauern einige recht dicke Stöße mit Stöcken auf seinen Kopf erhalten hatte, gelang es einem Drochsenkutscher, ihn von seinem Gegner loszureißen. Der Weiße hat außer einem etwas zerkratzten und zerbeulten Gesicht keine nennenswerten Verletzungen davongetragen.

Ein gewerdmäßiger Fahrradmarde wurde gestern vormittag gegen 11 Uhr in der Schillerstraße festgenommen. Ein Väterlehrling hatte in dem Hause 46 der genannten Straße Ware abzuliefern und ließ das von ihm benutzte Zweirad auf der Straße stehen. Als er zurückkehrte, sah der junge Mann, wie sich ein Fremder auf das Stahlrohr schwang und davonjagte. Vorüberfahrende Radfahrer nahmen die Verfolgung auf und es gelang ihnen auch, den Dieb einzubolen und festzunehmen. Der Verhaftete ist wie sich auf der Polizeiwache herausstellte, ein bereits wegen Fahrraddiebstahl vorbestrafter 19 Jahre alter Lazepier Henschel, der erst kürzlich aus der Strafhaft entlassen wurde.

Auf frischer That ertrappt. Als in der vorgestrigen Nacht der Tischlermeister A. auf dem Heimweg begriffen, die Neue Königstraße passierte, bemerkte er auf den Stufen vor dem Laden des Porzellanwarenhändlers Sarno, Neue Königstraße 19, dessen Inhaber ein Verwandter des A. ist, zwei Männer, die sich in verdächtig Weise dort zu schaffen machten. Der Tischlermeister sprach die beiden an, die nunmehr eiligt aufsprangen und fortliefen. Bei der Flucht ließen sie ein Stemmisen, mit welchem sie die Kollalovnie der Thür bereits angehoben hatten, liegen. Die Einbrecher flüchteten, von einer größeren Menschenmenge verfolgt, durch die Neue König- und Meherbeerstraße, woselbst der eine der Verursachen durch entgegenkommende Passanten geteilt und festgenommen wurde. Auf der 18. Polizeitrache, wohin der Verhaftete gebracht wurde, legte sich dieser den Namen eines Schlächtergehilfen Linke bei. Er behauptete, das Opfer des entkommenen zweiten Einbrechers zu sein, dessen Bekanntschaft er erst kurz vorher in einer Kasse ohne gemacht haben will. Merkwürdigerweise ist auch dem Schlächtergehilfen der Name seines neuen Freundes vollständig unbekannt. Da der festgenommene Einbrecher vermutlich noch mehr auf dem Kerbholz hat, wurde er gestern morgen nach dem Polizeipräsidium eingeliefert.

Ein verhängnisvolles Ende fand eine Landpartie, welche der Restaurateur Raiten aus Zegel gestern unternommen hatte. Er war mit einem von ihm selbst geleiteten Braut die Chaussee nach Hermsdorf entlang gefahren, als plötzlich die Pferde scheuten und zur Seite sprangen. Der leichte Wagen wurde gegen einen Felsen gestoßen und umgeworfen. Raiten fiel so unglücklich mit dem Kopf auf einen scharfkantigen Stein, daß er einen schweren Schädelbruch erlitt. Die übrigen Insassen des Wagens kamen mit leichten Kontusionen davon.

Einen traurigen Abshluß hat ein Liebesverhältnis gefunden, das ein 19 Jahre altes Mädchen hinter dem Rücken der Eltern angeknüpft hatte. Emma Götting, deren Eltern im Norden der Stadt eine Schankwirtschaft betreiben, befand sich vor einem Jahre bei einem Arzt in Steglitz in dienender Stellung und lernte den um 4 Jahre älteren Mechaniker Richard Krüger kennen, der damals in Wilmerdorf wohnte. Ihre Eltern hatten keine Ahnung von dem Verhältnis. Vor vier Monaten wurde das Liebespaar örtlich getrennt, indem Krüger in Lübeck Beschäftigung erhielt, Emma G. aber nach der Waisstr. 3 zog, wo sie in Abwesenheit der erkrankten Mutter die Pflege von vier Kindern übernahm. In der ersten Zeit erhielt sie häufig Nachrichten von dem Geliebten, der ihr die öffentliche Verlobung zu Weihnachten in Aussicht stellte. Plötzlich und unvermittelt sollte eine für das junge Mädchen verhängnisvolle Wendung eintreten. Am Freitagvormittag erhielt es in einem Schreiben die niederschmetternde Nachricht, daß Richard K. sich in Lübeck mit einem bemittelten Mädchen verlobt habe. Nach einem lauten Aufschrei schickte Emma G. ihre Pflügelinge auf den Hof und kaufte sich in einem Drochsengehilfen Lyfol. Durch den Geruch der Flüssigkeit wurden Hausbewohner aufmerksam; sie fanden das junge Mädchen schwerkrank auf ihrem Bett. Auf dem Tisch lag ein Zettel, auf dem Emma G. den Eltern mitteilte, daß sie Gift genommen habe, weil ihr Richard sich mit einer andren verlobt habe, sie aber ohne ihn nicht leben könne. Sie wurde nach einem Krankenhaufe gebracht. Der Vorfall ist für die Eltern um so betrübender, als sie vor nicht langer Zeit zwei Töchter im Alter von 16 und 14 Jahren durch den Tod verloren haben.

Im Krampfanfall überfahren wurde der 61 Jahre alte Schuhmachermeister Rudolf Höhle, der als Witwer für sich allein in der Bergstr. 60 wohnt. Er fiel infolge seines Krampfleidens in der Großen Hamburgerstraße und wurde von einem in der Fahrt begriffenen Geschäftswagen erfasst. Er starb im Lazarus-Krankenhaus infolge von Rippenbrüchen, Lungenzerrung und Brustquetschung. Die Leiche mußte behufs Erörterung der Schuldfrage beschlagnahmt werden.

Vermischtes.

Eine Delfabrik niedergebrannt. Betsheim, 13. August. Heute nacht 11 Uhr brach infolge Warmlaufen eines Lagers im Saantmagazin der Bremer-Betsheimer Delfabrik Feuer aus, dem der ganze Fabrikkomplex sowie 8 Wohnhäuser und 2 Scheunen zum Opfer fielen. Bis gegen 1 Uhr glaubte man, daß der ganze sogenannte Stadtteil Betsheim verloren sei, doch war gegen 2 Uhr weitere Gefahr ausgeschlossen. Das Wohnhaus des Direktors wurde gerettet. 150 Eisenbahnwagen mit Saaten und 50 Eisenbahnwagen mit Delfvorräten sind mit verbrannt.

Eine Flugmaschine.

Die sich jeder für 40 Mt. kaufen und mit der er 80 bis 150 Kilometer in der Stunde zurücklegen kann, ohne sich mehr anzustrengen als beim Gehen — — — das wäre doch wirklich einmal eine Umwälzung in allergrößtem Stil. Wer sollte sie aber zu hoffen wagen? Wer gar ihre Erfüllung schon in nächster Zukunft voraussetzen? — — — Nichtsdestoweniger ist es eine Tatsache, daß ein auf andern Gebieten bewährter Erfinder der Menschheit einen solchen Flugapparat verspricht oder sogar, wenigstens nach seiner eignen Ansicht, schon jetzt in vollendeter Konstruktion anbietet. Es ist in den letzten Wochen schon einiges von der neuen Flugmaschine des Amerikaners J. P. Holland über den großen Teich zu uns herübergeschlagen. Jetzt aber veröffentlicht die Londoner Zeitschrift „Englisch Mechanic“ den Inhalt eines Interviews, das kürzlich Holland in seinem Heim zu Newark im Staate New Jersey, über sich hat ergehen lassen. Während über die Einzelheiten seiner Erfindung das strengste Geheimnis beobachtet wird, bis die Behörden in Washington eine genaue Prüfung vorgenommen und dem Erfinder einen vollkommenen Schutz gewährt haben, ist Holland gegen seinen Interviewer recht redlich gewesen. Da diesem Erfinder, der mit seinen Unternehmungen einen großen, allseitig anerkannten Erfolg errungen hat, bisher nichts Rastloses nachgesagt werden kann, so wird man gerechtfertigt erwarten, was sich von seinen Ausführungen betätigen wird.

Die neue Flugmaschine wird aus 4 Flügeln bestehen. Die Apparate, mit denen die ersten öffentlichen Versuche demnächst ausgeführt werden sollen, werden ein Paar Flügel von je 7 und ein zweites von je 10 Fuß Länge besitzen, so daß eine Spannweite von etwa 4 1/2 bis 6 Meter von Spitze zu Spitze erreicht wird. Die Flügel werden unmittelbar an dem Körper so zu befestigen sein, daß die in Frage kommenden Muskeln sie ohne mehr Anstrengung werden regieren können, als sie bei einem gewöhnlichen Spaziergang aufgewendet wird. Thatsächlich wird nach der Ansicht von Holland das Fliegen mit seiner Maschine noch weniger anstrengend sein als das Gehen, weil eine starke Muskelarbeit nur zu Anfang und am Ende eines Fluges oder beim Aufsteigen und Absteigen erforderlich sein würde. Beim ersten Aufsteigen würde man als Ausgangspunkt am besten eine kleine Bobenerhebung wählen, um so frei von Hindernissen eine gewisse Höhe zu erreichen, wo der Schwerepunkt beginnt kann. An sich besteht jedoch kein wesentlicher Grund, warum man nicht auch vom ebenen Boden sich in der Luft sollte erheben können, und nach wenig Übung wird angeblich jeder Mensch fähig sein, sich mit wenigen schnellen Schlägen der künstlichen Flügel so hoch in die Luft zu schweben, daß er weiter gleich einem Vogel dahinschweben kann. Holland hat seit 34 Jahren an der Aufgabe des menschlichen Fluges gearbeitet und will seinen jetzt endgültigen Erfolg durch sorgfältige Beobachtung des Vogelfluges erreicht haben. Holland sieht in dieser Art des Vogelfluges nichts Geheimnisvolles mehr, sondern nur eine Demonstration mechanischer Grundzüge. Der Vogel ist schwerer als die Luft und segelt doch in ihr. Der Mensch ist schwerer als die Luft und kann, wie Holland sagt, auch in ihr schwimmen, wenn er's recht anfängt, nämlich ebenso wie der Vogel. Seine Muskeln sind vergleichsweise ebenso stark, und er ist dadurch auch den ersten Anstrengungen gewachsen, um sich zu genügender Höhe zu erheben. Das aber ist der schwerste Teil der Muskelarbeit, das Fliegen selbst ist leicht. Holland hat übrigens eine merkwürdige Ähnlichkeit zwischen den beiden Aufgaben der untermeerischen Schifffahrt und des Menschenfluges in der freien Luft herausgefunden und demgemäß auch für beide eine Lösung auf gleicher Grundlage entworfen. Es kommt danach erstens darauf an, daß der Schwerepunkt immer genau unter der Mitte des ganzen Apparates liegen muß, und zweitens darauf, daß der Antrieb genau gegen das Widerstandscentrum erfolgen muß. Das Prinzip sei das gleiche in der Luft wie im Wasser, und der einzige Unterschied bestehe in der größeren Dichte des Wassers.

Nun beschränkt Holland die Art des Menschenfluges genauer: „Anstrengung wird nur nötig sein, wenn eine bedeutende Geschwindigkeit erzielt werden soll. In dem Flugapparat ist kein weiterer Mechanismus angebracht, der selbst Kraft liefert. Die Flügel werden direkt am Körper befestigt, und zwar an den Schultern, Armen und Hüften. Die Befestigung wird für einen Mann leicht und bequem sein, für eine Frau bei der gegenwärtigen Mode allerdings kaum geeignet. Die Flügel werden hergestellt aus einem Bambusgerüst von besonderer Güte des Materials. Einfachheit ist das Hauptmerkmal der ganzen Erfindung, und daher wird es auch möglich sein, sie für einen mäßigen Preis herzustellen, der für jeden erschwinglich ist. Bei der Bewegung wird nach den ersten wenigen Schlägen des Aufstiegs der Flieger in eine bequeme Lage mit dem Gesicht nach unten kommen. Er wird sein Gewicht zwischen den beiden Flügelpaaren verteilen und in dieser Stellung schweben. Der Abstieg wird in den meisten Fällen in einem Winkel zur Erdoberfläche bemerkbar gemacht werden, und man wird sich ohne den geringsten Stoß zu Boden senken können. Jedem man die Flügel in entgegengekehrter Richtung wie beim Aufstieg bewegt, würde ein Abstieg in fast senkrechter Richtung bewirkt werden. Nach einiger Übung wird es für einen Mann ganz leicht sein, geraden Wegs in ein offenes Fenster seines Hauses zu fliegen oder sich mitten auf der Straße vor seiner Thür niederzulassen. Der ganze Apparat wird etwas weniger als 25 Pfund wiegen und nicht über 40 Mt. kosten. Zum Steuern ist kein Ruder notwendig. Man hat behauptet, daß der Vogel den Schwanz zur Steuerung benutze. Man beobachtet aber einmal eine Möve beim Flug, die in schnellster und genauester Weise steuert, obgleich sie nur einen ganz unansehnlichen Schwanzstummel besitzt. Thatsächlich steuert ein Vogel mit seinem Kopf. Wo der Kopf und der obere Teil des Körpers hingewandt ist, dahin folgt der Rumpf nach. Es wird für den fliegenden Menschen ganz ebenso leicht sein, mit seinen künstlichen Flügeln zu steuern, als er beim Gehen die Richtung mit seinen Füßen verändert. Ein starker Gegenwind könnte den Flieger allerdings etwas behindern, indem er ihn dazu nötigt, wie ein Segelschiff zu kreuzen. Unter gewöhnlichen Umständen aber würde der Wind nur dazu beitragen, daß der Mensch sich leichter in der Luft erhält und schneller vorwärts kommt. Falls der Flugapparat in einem seiner Teile während des Fluges zerbricht, so würde der Mensch deshalb noch immer nicht zu Schaden kommen, sondern in einem sanften Winkel langsam und sicher zur Erdoberfläche gelangen, und selbst wenn zwei Flügel unbrauchbar würden, würde noch immer kein jäher Fall dadurch veranlaßt werden. Ein Mann von gewöhnlicher Körperkraft würde 80 bis 160 Kilometer in der Stunde ohne besondere Anstrengung zu fliegen vermögen, wenn er erst einmal die richtige Höhe über dem Erdboden erreicht hat.“

Holland schließt seine merkwürdigen Ausführungen: „Ich erwarte, daß die Leute über meine Flugmaschine gerade ebenso lachen werden wie seinerzeit über mein Unterseeboot, und ich erwarte, daß die Gelehrten und die Theoretiker mir vorhalten werden, ein Mensch könne nicht ohne einen lebenden Vallon in die Luft steigen, da er um so vieles schwerer sei als die Luft. Wenn die Zweifler aber erst einen Menschen zwischen den Wolkenkränern herumfliegen und ihn so leicht wie einen Sperling sich auf dem Boden niederlassen sehen werden, so werden sie möglicherweise daran glauben, daß er es doch kann. Ich bestimme mich nicht darum, was sie denken. Ich habe früher warten müssen, ich kann auch jetzt warten.“

Hoffentlich läßt uns der Erfinder aber nicht gar zu lange warten!

Beim Edelweissuchen vom Stiefsohl abgestürzt ist der 42jährige Schneidermeister Karl Wähler aus Hengersberg in Bayern und sofort tot geblieben.

Gerichts-Zeitung.

Ein Justizmord.

Am 28. April d. J. wurde der Heilgehilfe Hugo Walther von den Berliner Geschworenen des Nordes an seiner Gattin schuldig gesprochen und zum Tode verurteilt. Das Reichsgericht hat bekanntlich die Revision des Angeklagten verworfen und damit ist ein Urteil rechtskräftig geworden, das wegen der Schwäche seiner sachlichen Begründung sowohl in Juristenkreisen wie in weiten Kreisen der Bevölkerung mit Schreden aufgenommen wurde.

Jetzt wird uns ein Brief zur Verfügung gestellt, dessen Angaben, sofern sie sich bewahrheiten, geeignet erscheinen, eine schleunige Wiederaufnahme des Verfahrens herbeizuführen. Der Verfasser dieses Briefes, Werkmeister J. Grellmann, Köln-Sülz, Sulzbürgstraße 217, schreibt:

Den Walther kenne ich und meine Frau seit 1. Januar 1901 ganz genau. Er und ich waren in einem und demselben Werke tätig, er als Magazinverwalter, ich als Modellschreinermeister. Ich moche mir nicht an, ein Urteil darüber zu fällen, wodurch er gezwungen wurde, seine Fortsetzung außerhalb der Familie zu suchen. Doch dies behaupte ich fest und meine Frau wird es nötigenfalls bezeugen, daß Frau Walther sich schon im Herbst 1901 mit Selbstmordgedanken trug.

Als man im Herbst vorigen Jahres die Frau Walther in einem Gehölz erhängt vorfand, schienen alle äußeren Umstände auf Selbstmord zu deuten. Von den Sachverständigen hat keiner bezweifelt, daß die Annahme eines Selbstmordes die einfachere und näherliegende sei. Ihre Tötung durch fremde Hand könnte vielmehr nach den Gutachten dieser Sachverständigen nur in der Weise erfolgt sein, daß das Opfer zunächst betäubt und dann erhängt worden wäre. Es hat sich aber kein Anhaltspunkt ergeben für die Annahme, daß die Frau wirklich betäubt worden sei.

Die Annahme eines Selbstmordes erschien den Geschworenen aber offenbar deshalb als unwahrscheinlich, weil die Zeugen die verstorbene Frau als überaus lebenslustig schilderten und ihr Selbstmordgedanken durchaus nicht zutrauen wollten.

Wenn nun die Walther sich im Herbst 1901, das heißt zu jener Zeit, als die Trennung von ihrem Gatten erfolgte, mit Selbstmordgedanken trug, so ist es psychologisch vollkommen verständlich, daß sie diese Absichten zwei Jahre später — da ein neuer Annäherungsversuch ihres Mannes abermals mit einem Zerwürfniß endete — zur Tat werden ließ.

Was liegt, wofern sich die Angaben Grellmanns bewahrheiten, noch zu Ungunsten des Verurteilten vor?

Er ist mit gefährlichem Schmutz nach Berlin gefahren, hat seine Frau, die ihn in seiner Weise im Wege stand, mit einer anonymen Karte zu einem Rendezvous bestellt, er ist von einem Auszug nach Dalgow ohne ihre Begleitung zurückgekehrt, er behauptet, nachdem er des Nordes beschuldigt worden war, er hätte sie noch am Tage nach ihrem vermutlichen Todestage in Berlin gesehen.

Das aber kann unmöglich genügen, um einen Menschen den Kopf abzuschlagen, oder ihn lebenslang im Zuchthaus zu begraben! Mit der Aussage Grellmanns fällt die stärkste Stütze eines ohnehin schwächlichen Indizienbeweises. Mit ihr sind im Sinne des § 309 Abs. 5 der Strafprozessordnung „neue Thatsachen oder Beweismittel beigebracht, welche allein oder in Verbindung mit den früher erhobenen Beweisen (Sachverständigen-Gutachten!) die Freisprechung des Angeklagten . . . zu begründen geeignet sind“. Es darf demnach wohl erwartet werden, daß eine Wiederaufnahme des Verfahrens erfolgen wird.

Ein großer Streikprozeß sollte gestern vor dem Schöffengericht in Raabitz verhandelt werden. Angeklagt waren 21 Metallarbeiter, weil sie als Streikposten beim vorigen Gürtler- und Drähterstreik den Aufforderungen von Sachleuten, sich vor den bestreikten Fabriken zu entfernen, nicht sofort nachgegeben waren. Auch hier handelte es sich um die allgewohnten Vorgänge: Postenschieben, Wegweisen durch Scante, Weigerung unter Verufung auf das Koalitionsrecht, Sittierung, Strafmandat wegen Vergehens gegen die Strafenordnung und gerichtlichen Einspruch dagegen. Es waren zur Verhandlung nicht weniger als 32 Zeugen geladen, darunter 15 Polizeibeamte und ein Polizeileutnant. Der Termin wurde jedoch vertagt, weil die vorgesehene Zeit zur Erledigung desselben als nicht ausreichend betrachtet wurde. Bemerkenswert ist hierbei, daß der Termin zu 9 Uhr angesetzt war, aber erst um 11 Uhr beginnen konnte, weil ein Schöffe fehlte. Das Gericht behielt sich auch vor, die einzelnen Sachen, weil drücklich und zeitlich nicht im Zusammenhang stehend, von einander zu trennen.

Verfammlungen.

Vom Verband der Wäsche- und Krawattenbranche geht uns folgende Zuschrift zu: Die auf dem Verbandstag der Schneider und im Geschäftsbericht desselben aufgestellte Behauptung, sowie die in Nr. 188 des „Vorwärts“ gebrachte Entgegnung, der Verband der Wäschebranche habe bestimmte Agitatoreninnen veranlaßt, gegen den Schneiderverband zu agitieren, müssen wir als völlig unwahr bezeichnen. Der Verband der Wäschebranche, der schon seit dem Jahre 1891 besteht, doch im vorigen Jahre nur seinen Titel änderte, wird stets für sich das Recht in Anspruch nehmen, in allen Orten Deutschlands für die für ihn in Betracht kommenden Kategorien von Arbeiterinnen zu agitieren und zu diesem Zwecke Agitatoreninnen hinaus zu schicken. Damit fällt zunächst die sühne Behauptung, der Verband hätte sich im vorigen Jahre erst gebildet. Daß nun der Schneiderverband, der doch sein Arbeitsfeld in reichem Maße in der Konfektion suchen sollte, sich auch auf unserm Gebiete ausbreitete, die für uns in Betracht kommenden Mitglieder bei sich aufnahm, ist ein Verfahren, das selbst von einigen Vorstandsmitgliedern des Schneiderverbandes nicht gebilligt wird.

Wir enthalten uns jeder weiteren Entgegnung, da wir solche Kampfesweise einzelner Gewerkschaftsführer für schädigend betrachten, sowie den Raum des „Vorwärts“ für nützlichere Sachen sparen möchten, doch hoffen wir, daß der im nächsten Jahre stattfindende Gewerkschaftskongress in dieser Sache Klarheit schaffen wird.

Der Vorstand des Verbandes der Wäschebranche
J. A. A. Pasewaldt.

Allgemeine Familien-Verbefasse. Heute Jahlag: Adlerstraße 123 bei Diele und Mariannenstraße 48 bei Liebeschloß von 3-6 Uhr.

Arbeiter-Zamarrillensonne. Morgen, Montag, 9 Uhr abends, Übungsstunde Dresdenstraße 45. Vortrag über Vergiftungen und gefährliche Krankheitszustände. Nachher praktische Übungen. Gäste mitkommen. Neue Teilnehmer können jederzeit eintreten. Einschreibegeld sowie Monatsbeitrag je 25 Pf. Bibliothek steht unentgeltlich zur Verfügung.

Einem tiefen Todessturz unternahm in der letzten Nacht die 57 Jahre alte Kaufmannswitwe Marie Pinfloß, die aus Schievelbein stammte und in der Ragdeburgerstraße 14 bei einer Frau S. wohnte. Während diese abwesend war und nur das Dienstmädchen zurückgelassen hatte, schlich sie die nicht immer ganz zurechnungsfähige Witwe Pinfloß aus der im hohen Erdgeschoß belegenen Wohnung heraus und begab sich, mit einem Hammer versehen, auf den Hausboden des vierten Stockes. Dort schlug sie mit dem Hammer das Bodenfenster aus und stürzte sich durch die Oeffnung auf den Hof hinab. Sie blieb mit zerstückeltem Schädel liegen und war gleich tot.

Selbstmord verübte der 87jährige Hilfsarbeiter des Magistrats Arthur Eber aus der Hafftenstraße 28. Er wurde zuletzt bei der städtischen Bauinspektion III beschäftigt und war ein sehr leicht erregbarer Mensch. Wegen eines kleinen Fehlers, auf den man ihn aufmerksam machte, geriet er in Wut und lief aus dem Dienst fort. Zu Hause lärmte er, ließ seine Frau, die ihn beruhigen wollte, hart an und verließ die Wohnung, als die Frau ihre Arbeit auf einer Aufwartestelle besorgte. Seine Leiche wurde später aus dem Nordhafen gelandet. Bei ihm fand man zwei Blätter eines Notizbuches mit Abschiedsworten an Frau und Kinder. Auf dem einen stand: „Lebe wohl, Minna; es grüßt Dich Dein kranker und gereizter Mann“; der andre enthielt die Worte: „Lebe wohl, Kinder“. Die aus der Witwe und vier Kindern im Alter von 14 bis 10 Jahren bestehende Familie befindet sich in bedrängter Lage.

Von der Straßendahn totgefahren wurde gestern abend um 9 1/2 Uhr der 8 Jahre alte Sohn Willy des Arbeiters Fadmann aus der Wienerstraße 31. Er befand sich in dieser Straße in Begleitung eines älteren Bruders und lief auf dem Straßendamm wahrscheinlich in seiner Kopflosigkeit gerade in einen Wagen der Siemens u. Halske-Bahn Treptow-Verkehrstraße hinein. Er erlitt einen Bruch des Genicks und vieler Rippen und starb gleich, nachdem man ihn nach der Rettungswache am Götlicher Bahnhof gebracht hatte. — Ebenfalls totgefahren wurde von einem entkommenen Radfahrer der 2 1/2 Jahre alte Knabe Alfred Lipke, der am Michaelisplatz in Pflege war. Er wollte gestern mit der Pflegerin die Mutter in Neu-Weihensee besuchen. Vor dem Hause Reichstraße 14 überfuhr ein rassistischer Radfahrer das Kind. Die Pflegerin hielt den Zustand des Knaben anfangs nicht für gefährlich und wollte mit ihm in einer Droschke nach dem Bahnhof Warschauerstraße fahren, um von dort Weihensee zu erreichen. Unterwegs aber wurde der Zustand des Kleinen bedenklich, so daß sie mit ihm die Unfallstation in der Warschauerstraße aufsuchte. Dort starb der Knabe unter den Händen eines Arztes vermutlich an Verletzungen, die durch den mit dem Ueberfahrenwerden verbundenen Fall auf dem Straßendamm entstanden waren.

Vor den Augen von Frau und Kindern ertrunken ist gestern in Potsdam der Kohlenarbeiter Hermann Kühne, Weihenburgerstraße 31 wohnhaft. A. hatte sich am Abend nach dem Havelufer begeben und nahm dortselbst ein Bad. Er durchschwamm den Fluß bis zum Vabelbergerstrand, versank jedoch auf der Rücktour etwa zwanzig Meter vom Ufer entfernt vor den Augen von Frau und Kindern. Die Leiche des Ertrunkenen konnte erst nach einhalbstündigem Suchen gelandet werden.

In dem Doppelmordverfuch auf der Weihenseeer Bumpstation erfahren wir, daß der durch den Arbeiter Meiss verwundete Maschinenmeister Kofke sich jedenfalls nach einer Operation wird unterwerfen müssen. Die Angel ist im Muskelfleisch der rechten Schulter stecken geblieben und hat sich zwischen den Adern festgesetzt. Frau Kofke, die leichter verletzt war, ist bereits wieder völlig hergestellt, auch der Zustand des Arbeiters Meiss, der bekanntlich sich selbst zu töten versuchte, hat sich wesentlich gebessert. Eine Gefahr für sein Leben ist nicht mehr vorhanden.

Der Hausdiener Max Wolff, Berlin W. 62, Wormserstraße 61, verlor am Sonnabendvormittag 1/11 Uhr auf dem Wege von der Deutschen Bank (Dramenstraße 140) bis zwei oder drei Häuser davon ab 200 Mark in zwei Hundertmarkstücken. Kinder wird gebeten, diese gegen Bestohnung abzugeben bei Gebr. Wassermann, Sattlerwarenfabrik, Sebastianstraße 74. Der Verlierer befindet sich in dürftigen Verhältnissen und ist für den Verlust hasibar.

Die Arbeiterbildungsschule veranstaltet am Sonntag, den 21. d. M., eine Partie nach Fichtelsteden. Abfahrt: Schlesischer Bahnhof 10 1/2 (von den folgenden Stadtbahnhöfen je drei Minuten später) bis Eichlampe. Rückfahrt im Wald. Für Nachzügler von nachmittags 3 Uhr ab Treffpunkt in „Freunds Inselgarten“, Fichtelsteden.

Das Belle-Alliance-Theater bleibt auch während der am 16. August beginnenden neuen Saison unter Leitung der Direktoren Aren und Schönfeld. Heute Sonntag verabschiedet sich das Winter-Lhmianische Ensemble in einer ganz besonders interessanten Vorstellung; morgen Montag bleibt das Theater geschlossen und von Dienstag an geht mit den ständigen Kräften des Theaters die Militärposse „Kamrad Lehmann“ wieder jeden Abend in Scene.

Apollo-Theater. „Venus auf Erden“ von Paul Linde, die lustige und melodische Operette, hat im vierten Akte eine hochinteressante Vereicherung erfahren, durch ein witziges Duett zwischen Jupiter und Leichtsinn. Der Verfasser ist Robert Steidl, der liebenswürdige Darsteller des Friz Leichtsinn, welcher mit dem ihm eignen Humor das Duett mit Satiren auf aktuelle Tagesereignisse gewürzt hat. Der vorzügliche Spezialitätenteil, welcher jetzt nach der Operette am 9 1/2 Uhr beginnt, enthält nur allererstklassige Celebritäten des Varietés — und die große Fülle des Gebotenen in diesem August-Programm ist unübertrefflich zu nennen.

Feuerbericht. Wegen eines großen Brandes wurde gestern früh die Feuerwehre nach der Wallnertheaterstraße 37 gerufen. Bei Anbruch der ersten Löschzüge hatte das Feuer, das auf dem Boden ausgebrochen war, schon eine große Ausdehnung erlangt. Da die Wohnräume total verqualmt waren, mußte die Wehre das Dach an mehreren Stellen durchschlagen, um dem Rauch einen Abzug zu verschaffen. Die Flammen, die an den Vorderräten reiche Nahrung gefunden hatten, konnten nur durch kräftiges Wassergeben aus mehreren Schlauchleitungen gelöscht werden. Der Dachstuhl muß erneuert werden. — In einer Holzleitenfabrik und Schneidemühle lag gestern früh Feuer aus, das um Mitternacht gelöscht wurde. Es brannte das Aesfelhaus am Elisabeth-Ufer 11, Ecke des Wasserthors. Die Flammen hatten schon die Dachkonstruktion erfaßt und an den Holzvorräten reiche Nahrung gefunden. Trotzdem gelang es, die Flammen auf das Aesfelhaus zu beschränken. In der Schönhauser Allee 58 hatte die Feuerwehre längere Zeit mit der Löschung eines größeren Kellerbrandes zu thun. Das Haus, an der Ecke der Gneissstraße gelegen, gehört der Berliner gemeinnützigen Bauvereinschaft und ist von vielen kleinen Parteien bewohnt. Die Wehre fand schon einen ausgebreiteten Brandherd vor und konnte die Flammen, die durch den Hausrat der Mieter genährt wurden, erst nach längerem Wassergeben löschen. Ferner hatte die Feuerwehre in der Wälowstraße 40 zu thun, wo das Dach brannte. Am Mitternacht stand in der Treisstraße 42a im dritten Stock des rechten Seitenflügels die Wälowstraße der Fußboden z. in Flammen. Die Hausbewohner stürzten infolge des Feuerarms aus den Betten und beruhigten sich erst, als die Feuerwehre erschien und erklärte, daß keine Gefahr vorliege. Das Zwischengebäl mußte aufgerissen werden. Hoff gleichzeitig mußte in der Elfenstraße 6 ein Wohnungsbrand gelöscht werden, der durch Unvorsichtigkeit entstanden war. In der Andreasstraße 70 gingen in der Nacht in einem Kellergeschäft Eierfässer, Stroh u. a. in Flammen auf. Gleichzeitig entstand durch die Explosion einer Petroleumlampe in der Albenstraße 3 Feuer. In der Reinkindorfstraße 7 kam im Schaufenster eines Schuhwarengeschäfts Feuer aus und in der Fußbühnenstraße 13 in einer Wäscheküche. Außerdem hatte die Feuerwehre noch in der Köpplerstraße 20 und Potsdamerstraße 127 zu thun. Hier war der Fahrstuhl-

Wasserstand am 12. August. Elbe bei Haffig - 1,02 Meter, bei Dresden - 2,22 Meter, bei Magdeburg + - Meter. - Unstrut bei Straußfurt + 0,70 Meter. - Oder bei Ratibor + 0,50 Meter, bei Breslau Ober-Begel + 4,16 Meter, bei Breslau Unter-Begel - 1,84 Meter, bei Frankfurt + 0,14 Meter. - Weichsel bei Brahmünde + 1,68 Meter. - Warthe bei Posen - 0,22 Meter. - Nege bei Wsch + 0,36 Meter.

C. S. 100. (Ostbayer Frauenkaffe.) Schreiben Sie an Herrn B. Hing, hier, Prinzenstr. 66. - A. H. Langlam voran! - Amerika. Das erfahren Sie in jeder größeren Berliner Buchhandlung. - S. 99. Rein - Konfession. Selens Kapitel 60, Vers 14.

Behandlung beziehentlich zur Erstattung der Kurkosten verpflichtet, wenn das Mitglied der Kasse inzwischen ausgeschieden ist. Die Kurdauer erstreckt sich auf mindestens 26 Wochen (das Statut kann eine längere Frist bestimmen) von der ersten Behandlung ab. Wenden Sie sich an die Generalsekretärin (Stralauerstr. 1/3) mit dem Antrag, die Kasse zu verurteilen, die ärztliche Behandlung zu bewilligen und die Kosten zu übernehmen. - M. H. Ja. - G. P. Rein. - G. M. 44. 1. Ist eine Stadt zur Erbin eingelegt, so ist landesherrliche Genehmigung zur Annahme erforderlich. Ein Einspruch von Verwandten findet in der Regel Berücksichtigung. 2. Ihre Forderungen, zu denen auch das Recht auf Rückzahlung der Ihrer Mutter schuldigen Summe gehört, sind gegen die Erbin geltend zu machen.

Witterungsübersicht vom 13. August 1904, morgens 8 Uhr.

| Stationen | Barometerstand mm | Windrichtung | Windstärke | Temperatur in C. | Stationen | Barometerstand mm | Windrichtung | Windstärke | Temperatur in C. |
|-----------|-------------------|--------------|------------|------------------|------------|-------------------|--------------|------------|------------------|
| Eutinende | 764 | W | 4 wolflig | 14 | Daparanda | 756 | SO | 4 wolflig | 15 |
| Hamburg | 767 | SW | 3 halb bd. | 13 | Petersburg | — | — | — | — |
| Berlin | 767 | W | 3 wolflig | 15 | Leit | — | — | — | — |
| Frankfurt | 770 | SO | 2 wolflig | 15 | Aberdeen | 763 | SE | 1 Regen | 12 |
| München | 771 | D | 3 wolflig | 16 | Paris | 768 | N | 1 wolflig | 13 |
| Wien | 768 | SW | 3 wolflig | 18 | | | | | |

Wetter-Prognose für Sonntag, den 14. August 1904.
Zunächst heiter und etwas wärmer bei mäßigen Südwestwinden; später Regenschauer.

Briefkasten der Redaktion.
Schule VII. Habe erste Bürgerpflicht. Es war am 2. September 1889. Ihre erste Nachfrist ist nicht zu und gelangt. - G. P. 1. Ja. 9. Rein.

Juristischer Teil.

Die juristische Sprechstunde findet täglich mit Ausnahme des Sonnabends von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr abends statt. Geöffnet: 7 Uhr.

G. S. 100. Eine Privatklage wegen Beleidigung gegen die eisenfällige Ehefrau ist zulässig und ausführbar. Ein richtiges Mittel zur Heilung der Eiserkrankheit dürfte aber solche Klage nicht sein. Ueberdies kann die etwa verurteilte Ehefrau verlangen, daß die Strafe und Kosten von ihrem Ehemann ersetzt werden. Einen Vorteil hätte also lediglich der Gerichtsstaus. Befestigung der Vernehmung der Ehefrau, Erfüllung der ehelichen Pflichten nach jeder Richtung hin und Befestigung ungerichteter Verdachtsgründe befehlen die Urachen der Liebeserkranktheit und damit ihre Symptome. Eheleute pflegen doch in der Regel sich nicht zu dem Zwecke zu heiraten, um einander das Leben zu verbittern. Der ehelichen Pflicht gebührt auch Rücksicht auf die Ehefrau und liebevolle Aufklärung. - H. S. Lindow. Für eine verhältnismäßig nicht erhebliche Zeit der Behinderung ist der Lohn unter Abzug des Krankengeldes zu zahlen. - Spandan 17. 1. und 2. In beiden Fällen müßte Ihre Frau zunächst melder zahlen, kann aber um Niederschlagung bei der Steuerbehörde einkommen. Ihr etwaiges Einkommen wird Ihrem eignen zwecks Steuerverantwortung zugeschlagen. - H. S. Ihre Wirtschaftlerin ist liebesüchtig, nicht aber krankheitsüberfällig. - W. S. 33. Wird ein Kassenmitglied gesund geschrieben, wiewohl es krank ist, und wird eine Weiterbehandlung später notwendig, so ist die Kasse auch dann zur Weiter-

Socialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berliner Reichstags-Wahlkreis (Osten.)
Dienstag, den 16. August, abends 8 1/2 Uhr, in Fiebig's Salon, Gr. Frankfurterstr. 90:
Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. An den Vorstand gelangte Anträge. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen erucht
Der Vorstand.

A. JANDORF & CO

SPITTELMARKT 16/17 BELLE ALLIANCE-STRASSE 1/2 GROSSE FRANKFURTER STRASSE 113
Ecke Leipziger Strasse Am Bücherplatz Ecke Andraas-Strasse

Ganz aussergewöhnlich günstiger Gelegenheitskauf!

Montag, den 15. August und folgende Tage Stammhaus Spittelmarkt 16/17
ein grosser Posten hocheleganter Ecke Leipziger Strasse

SEIDEN-STOFFE

Ca. 6000 Meter in prima Qualitäten, hochaparten Mustern zu dem staunend billigen Preise von durchschnittlich pro Meter **2⁶⁵ M.**
zum Verkauf, sonstiger Wert zum Teil bis Mark 9.— und darüber. — Verkauf an Wiederverkäufer findet nicht statt.

Auf unsere Schaufenster-Dekoration in diesem Artikel machen wir besonders aufmerksam.

Ernte-Fest in Nieder-Schönhausen
am Sonntag, den 14., und Montag, den 15. August,
nach allbekannter ländlicher Weise.
Sonntagnachmittag 3 Uhr:
Gr. Umzug der Schnitter u. Schnitterinnen
durch das festlich geschmückte Dorf.
wozu Teilnehmer Kostüme, Seisen, Garten usw. erhalten können.
In allen Lokalen an beiden Tagen:
Militär-Konzert und Ball.
Auf dem Festplatze in der St. Marienstraße: Schau u. Würfelstuden, Kinematograph, elektr. Karussell, sowie Volkbelustigungen aller Art.
Zu zahlreichem Besuch laden ergebenst ein
Die vereinigten Gastwirte. J. H.: Sottokorn.

Charlottenburg „Waldhaus“ Tegeler Weg.
Heute Sonntag: **Zweites gross. Kinderfest, Feuerwerk**
wozu ergebenst einladet **Paul Lorenz.**
Der große Saal der „Neuen Welt“
ist durch Zufall für Sonnabend 59872
den 1. und 15. Oktober
frei geworden.
Einige Respektanten belieben sich baldigt zu melden.

Central-Verband der Töpfer Deutschlands.
Filiale Berlin.
Auf Grund falscher Informationen ist die Zeit zum Besuch der Arbeiter-Bohlfahrts-Ausstellung in Charlottenburg, Frauenhoferstraße 11/12, in der gestrigen Annonce nicht richtig angegeben. Es muß nicht heißen: von 10—1 Uhr, sondern: Sonntag, den 14. August, von 1—5 Uhr nachmittags.
Um zahlreichen Besuch ersucht nachmals **Der Vorstand.**

Treptow. Bade's Volksgarten
Parkstraße. Haltestelle d. elektrischen Strassenbahn (Siemens).
Jeden Sonntag: **Gr. Specialitäten-Vorstellung.** Anfang 4 Uhr.
Im Saale: **Gr. Ball.** — Vereinen bestens empfohlen. Amt IV 1278.

Wanzen, Schwaben und Ungeziefer
mit allem nötigen Material
verfügt man tollsticher u. schnell nur allein mit Noa's unerreichten, unerschöpflichen Spezialmitteln. Preis pro Portion 10. — 50. 1. 1.75 u. 3. —. Einzlg. u. allein sehr nur beim Erfinder u. Fabrikanten **Max Noa, 2. Haus v. Rosenf. Thor.**
Lieferant f. Militär u. städt. Behörden.

Roh-Tabak Decke Nr. 5194
hell, gelblich, schönweich brennend, 1 Länge Vollblatt 56448*
a Mk. 2.80 verzollt.
W. Hermann Müller, Berlin O., Alexanderstr. 22.

Restaurant Pferdebuert bei Köpenick
empfiehlt sich den Vereinen, Parteien, Gewerkschaften, Gesellschaften, Fabriken und Schulen zu Landpartien. — Besonders im Eisenmaid gelegen, gemüthlicher Aufenthalt, solide Beweise.
W. Wolter.

Landparzellen billig!
Quadratmeter 12 Mark an, ganz dicht bei Berlin, am **Bahnhof Biesdorf.**
Auskunft im Restaurant am Bahnhof Biesdorf und im Comptoir Berlin, Gontardstr. 5. H. 11839*

Achtung.
Zur Cigarrenfabrikation fertig als Anlage zum Verarbeiten, laudfrei, gesund und munter, schönes Aroma, empfehlen hochfeinen, geschnittenen **St. Felix-Brasil** in jedem Quantum, per Pfund verzollt ab hier **Mk. 1.**

NEU-TIVOLI
Neue Krug-Allee 59
Jeden Sonntag: **Grosser Ball**
wozu ergebenst einladet **Fritz Preuss. 5651L***

Für Tischler!
Tüchtige Tischler, welche einer Genossenschaft beitreten wollen, nur erste Kräfte. Offerten u. M. H., Voltami 16. SO.

Hengfoss & Maak
Ottensen, Bismarckstraße 28.
Altona, Große Freiheit 22.
Hamburg, Schweinemarkt 27.
Berlin NO. **Neu!**
Reichelsstraße 34. **Neu!**

Schlosspark Wilhelminenhof an der Oberspree.
Inhaber: **Chr. Fennel.** 5946Q*
Heute Sonntag:
Grosses Militär-Konzert und Elite-Ball.
Heute Sonntag:
Dampfer-Extrafahrten
nach dem Hellen-Seebad und Restaurant Müggelwerder, von der Michaelstraße früh 9 1/2 Uhr.
nachmittags 2 1/2 Uhr. Preis 40 Pf.
Veranlt. Redakteur: **Paul Vötner, Berlin.** Für den Inseratenteil verantw.: Th. Mode, Berlin. Druck u. Verlag: Fortwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Kredit. Monatlich
10 Mark —
Lieferer Auszüge
Valeto's nach Maj.
Per Kasse auch billige Preise.
Schneidemühl.
J. Tomporowski, Prinzenstr. 55.

Roh-Tabak.
Grosse Auswahl, billige Preise.
Formen: Original-Fabrikpreise.
5. J. Fränkel, Neue Promenade 5.
11. Kottbuser Strasse 11.
181. Brunnenstrasse 181.

Rohtabak
Größe, Ausw., Billige Preise.
Guter Brand! Vorzügliche Qualität.
Sämtliche Fabrikations-Artikeln
Neue Formen, sehr große Auswähl
zu Original-Fabrikpreisen.
Heinrich Franck, 185 Brunnenstr. 185.
Der gefundeste u. haltbarste Essig
läßt sich nur bereiten aus
Reichels 5990Q

Essig-Essenz
Original u. für 12 ad. 6 Weinst. feinst.
Speise- u. Einmache-Essig
von unerreicht. Wohlgeschmack: 1 R. u. 50 Pf. Für leere Flasch. 10 od. 5 Pf. zurück.
Otto Reichel, Eisenbahnstr. 4.
Erschließlich auch in den Niederlagen der „Original-Reichel-Essenzen“.
Manverfolge u. nehme nur Reichels-Essig-Essenz u. achte a. unerreicht. Lichtherz.
Kapselverschluss mit Marke Lichtherz.
Berliner Uk-Trio.
Felix Scheuer
Stralauerstr. 1.

Schutzzollpolitik und socialdemokratische Arbeiterpolitik.

II. Allerlei schutzzöllnerische Fiktionen.

Wie schon erwähnt wurde, befolgt Schippel die Taktik, so zu thun, als suchten seine Widersacher die Frage Schutzzoll oder Freihandel? zu einer socialistischen Principienfrage zu stampeln...

Ein internationales Zusammenwirken der Arbeiterklasse in Bezug auf den gewerkschaftlichen Kampf, wie besonders auch in Bezug auf die Arbeiterbeschäftigung wird desto mehr zur Notwendigkeit...

1. Abschaffung der Zölle, Verbrauchssteuern und Ausfuhrprämien. 2. Durchführung einer internationalen Arbeiterbeschäftigung.

Man könnte fragen, inwiefern denn dieser internationale Beschluß gerade eine spezielle Hinwendung der deutschen Socialdemokratie zur Freihandelslehre bekundet; indes soll nicht bestritten werden...

Auch heute gilt in der Partei die Freihandels- und Schutzzollfrage nicht als Principienfrage, sondern, wenn man so sagen darf, als „eine Frage der Umstände“ — nur ist heute die große Mehrheit der Partei der Ansicht, daß jetzt die Umstände andere sind...

Die Verhältnisse in unster Schweiz sind nach mehreren Richtungen von denen Deutschlands grundverschieden. Erstens haben wir keine großgrundbesitzenden Junker und Standesherren...

Soweit also Greulich agrarzöllnerisch ist, reicht er entschieden an Schippels Größe nicht heran. Während Letzterer sich über die Verletzung der Getreidezölle des neuen deutschen Zolltarifs als Bucherzölle nach Kühles Zeugnis lustig macht...

Aber mögen auch unter ganz andern politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen einzelne Arbeiter- und Gewerkschaftsführer anderer Länder über Agrarzölle gedacht und geschrieben haben, was sie wollen...

Die Schippel hat noch zwei weitere Zeugen: Marx und Engels. Sie haben sich in den vierziger Jahren für deutsche Industrie-Schutzzölle ausgesprochen — und daneben zugleich trotz aller Verhöhnung der englischen Freihandelsargumente...

„Marx und Engels beurteilten und entschieden diese Frage rein vom proletarisch-revolutionären Standpunkt aus. Sie gerieten deshalb in keinen Widerspruch mit einander, sondern stimmten vielmehr vollkommen überein, wenn Engels in dem Artikel vom 10. Juni den deutschen Arbeitern riet, den schutzzöllnerischen Flügel der deutschen Bourgeoisie zu unterstützen...

Die Liste ließe sich ohne Mühe noch bedeutend vermehren, besonders wenn man bei der Nennenderreihung ebenso kritisch verfährt, wie Schippel, der Politiker wie Watschford und Champion zu Parteigenossen stampelt...

oder, um seinen eignen Ausdruck zu gebrauchen, „zum Gaudium der Gegner“ geflissentlich Meinungsabweichungen „an die breiteste Öffentlichkeit zerren“.

Außerdem sind aber die Schippelschen Angaben zum größten Teil nicht stichhaltig. Die österreichischen Genossen haben sich nur für Industriezölle, nicht für Agrarzölle ausgesprochen, und zwar meist nur für sogenannte künftige Erziehungszölle...

Die Verhältnisse in unster Schweiz sind nach mehreren Richtungen von denen Deutschlands grundverschieden. Erstens haben wir keine großgrundbesitzenden Junker und Standesherren...

Soweit also Greulich agrarzöllnerisch ist, reicht er entschieden an Schippels Größe nicht heran. Während Letzterer sich über die Verletzung der Getreidezölle des neuen deutschen Zolltarifs als Bucherzölle nach Kühles Zeugnis lustig macht...

Aber mögen auch unter ganz andern politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen einzelne Arbeiter- und Gewerkschaftsführer anderer Länder über Agrarzölle gedacht und geschrieben haben, was sie wollen...

Die Schippel hat noch zwei weitere Zeugen: Marx und Engels. Sie haben sich in den vierziger Jahren für deutsche Industrie-Schutzzölle ausgesprochen — und daneben zugleich trotz aller Verhöhnung der englischen Freihandelsargumente...

„Marx und Engels beurteilten und entschieden diese Frage rein vom proletarisch-revolutionären Standpunkt aus. Sie gerieten deshalb in keinen Widerspruch mit einander, sondern stimmten vielmehr vollkommen überein, wenn Engels in dem Artikel vom 10. Juni den deutschen Arbeitern riet, den schutzzöllnerischen Flügel der deutschen Bourgeoisie zu unterstützen...

Die Liste ließe sich ohne Mühe noch bedeutend vermehren, besonders wenn man bei der Nennenderreihung ebenso kritisch verfährt, wie Schippel, der Politiker wie Watschford und Champion zu Parteigenossen stampelt...

tums erlangen sollte, während die englische Industrie auf der damaligen Stufe ihrer Entwicklung den Freihandel als Bahnbrecher ihrer Alleinherrschaft brauchte.

Diese Auffassung Wehrings wird mehrfach direkt durch Äußerungen von Engels bestätigt; so z. B. durch einen Aufsatz in der „Deutschen Brüsseler Zeitung“ vom 10. Juni 1847...

„Dem Proletariat, dem Besitzlose könnte es also dem Anschein nach sehr gleichgültig sein, ob die Schutzzoll- oder Freihandelsmänner das einschneidende Wort führen. Da aber, wie oben gesagt, die Bourgeoisie in Deutschland des Schutzes gegen das Ausland bedarf, um mit den mittelalterlichen Leibeckten einer Feudalaristokratie und dem modernen... von „Gottes Gnaden“ auszuräumen und ihr eigenstes, innerstes Wesen rein und lauter zur Entfaltung zu bringen...

Für Schippel ergibt sich aus dieser politischen Berücksichtigung der verschiedenartigen Situationen beider Länder durch Marx und Engels nicht etwa, daß auch heute die politischen Verhältnisse und die Beeinflussung durch die Zollpolitik bei der Entscheidung der Arbeiterklasse für das eine oder andere System in Betracht gezogen werden müssen...

Schippels Gedankengang kreift in stetigen Wiederholungen immer von neuem um dasselbe Grundmotiv. In seinem sechsten Artikel spottet er über die überkommene parteigenössische Schablone, die er „lange Jahre hindurch alltäglich und allwöchentlich“ in der gleichen Weise „gehandhabt“ habe, wie Kantak...

Und doch ist diese Frage von höchster Bedeutung bei der Entscheidung für die eine oder andere zollpolitische Richtung. Es ist ganz zweifellos, daß, wenn 1848 die Rückficht auf eine freiheitliche Entwicklung der socialistischen Arbeiterpartei zur Unterfückung der Schutzzollforderungen der industriellen Bourgeoisie nötigte...

Und doch ist diese Frage von höchster Bedeutung bei der Entscheidung für die eine oder andere zollpolitische Richtung. Es ist ganz zweifellos, daß, wenn 1848 die Rückficht auf eine freiheitliche Entwicklung der socialistischen Arbeiterpartei zur Unterfückung der Schutzzollforderungen der industriellen Bourgeoisie nötigte...

Und doch ist diese Frage von höchster Bedeutung bei der Entscheidung für die eine oder andere zollpolitische Richtung. Es ist ganz zweifellos, daß, wenn 1848 die Rückficht auf eine freiheitliche Entwicklung der socialistischen Arbeiterpartei zur Unterfückung der Schutzzollforderungen der industriellen Bourgeoisie nötigte...

Und doch ist diese Frage von höchster Bedeutung bei der Entscheidung für die eine oder andere zollpolitische Richtung. Es ist ganz zweifellos, daß, wenn 1848 die Rückficht auf eine freiheitliche Entwicklung der socialistischen Arbeiterpartei zur Unterfückung der Schutzzollforderungen der industriellen Bourgeoisie nötigte...

Und doch ist diese Frage von höchster Bedeutung bei der Entscheidung für die eine oder andere zollpolitische Richtung. Es ist ganz zweifellos, daß, wenn 1848 die Rückficht auf eine freiheitliche Entwicklung der socialistischen Arbeiterpartei zur Unterfückung der Schutzzollforderungen der industriellen Bourgeoisie nötigte...

Und doch ist diese Frage von höchster Bedeutung bei der Entscheidung für die eine oder andere zollpolitische Richtung. Es ist ganz zweifellos, daß, wenn 1848 die Rückficht auf eine freiheitliche Entwicklung der socialistischen Arbeiterpartei zur Unterfückung der Schutzzollforderungen der industriellen Bourgeoisie nötigte...

VI. Berliner Reichstags-Wahlkreis. Schönhauser Vorstadt. Sonntag, den 14. August: Sommer-Fest arrangiert von den Parteigenossen der Schönhauser Vorstadt im „Schönhauser Volksgarten“...

Charlottenburg. Sonntag, den 14. August 1904, im „Volkshaus“, Rosinenstraße Nr. 3: Grosses Sommer-Fest veranstaltet von den Parteigenossen Charlottenburgs. Garten-Konzert. Komische Vorträge vom Berliner Ulk-Trio...

F. Kolwig's Restaurant u. Garten. Grosse Frankfurterstr. 99, am Straussbergerplatz. empfiehlt seine Festsaal u. Vereinszimmer zu Privat-, Vereins-, Festlichkeiten u. Versammlungen bis 150 Personen...

Hasenheide 108-114. Neue Welt Hasenheide 108-114. Sonnabend, den 20. August: Grosses Sommer-Fest bestehend aus Vokal- und Instrumental-Konzert Spezialitäten-Vorstellung & Monster-Feuerwerk. Grosser Ball. Kinder-Fackel-Polonaise. Dr. Schünemann. Wilmersdorf. Restaurant Selke.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonntag, den 14. August.
Anfang 7 1/2 Uhr:
Neues königl. Opern-Theater.
Die Hedermanns.
Nachm. 3 Uhr: Diphys in der Unterwelt.

Reintag: Die schöne Helena.
Belle-Alliance. Gastspiel von Emil Winter - Junians Humoristen.
Montag: Geschlossen.
Anfang 8 Uhr.

Schiller O. (Ballner-Theater.)
Robert der Teufel.
Nachm. 3 Uhr: Jar und Zimmermann.
Montag: Der Postillon von Lonjumeau.

Westen. Hebebandel.
Nachm. 2 1/2 Uhr: Alt-Heidelberg.
Montag: Hebebandel.
Berliner. Kapfenreich.
Montag: Diefelbe Vorstellung.

Neues. Einen Zug will er sich machen.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Reichens. Die 300 Tage.
Montag: Diefelbe Vorstellung.

Kleines. Nachtschl.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Tranon. Die Rotbrücke.
Montag: Diefelbe Vorstellung.

Metropol. Ein tolles Jahr.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Wolke. Venus auf Erden. Spezialitäten.
Montag: Diefelbe Vorstellung.

Herrnfeld-Theater. Nur eine Nacht. Am andern Morgen.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Stadt-Theater. Wondit. Der reiche Vulteloh.
Montag: Diefelbe Vorstellung.

Reichshallen. Stellmer Säng.
Passage-Theater. La belle Georgette. Spezialitäten. Anfang 8 Uhr.
Urania. Taubenstr. 48/49.
Die Weltausstellung in St. Louis. — Der Gardasee.
Montag: Von der Zugspitze zum Sternwarte.

Schiller-Theater O. (Ballner-Theater.)
Sonntag nachmittags 3 Uhr bei halben und ermäßigten Preisen:
Zar und Zimmermann.
Sonntagabend 8 Uhr:
Robert der Teufel.
Montagabend 8 Uhr:
Gastspiel Heinrich Heine.
Der Postillon von Lonjumeau.

Opernwache im Schiller-Theater O.
Im Garten des Schiller-Theaters N. täglich großes Militär-Konzert.

Neues Theater.
Schiffbauerdamm 4a-5.
Einen Jux will er sich machen.
Anfang 8 Uhr.
Morgen: Einen Jux will er sich machen.

Central-Theater
8 Uhr: Guatterabend und Reich Meisters Werken: 1. Die Stammen. 2. Räuber und Knecht. 3. Dänne Rutes Abchied. 4. Rosen Wäsel. 5. Fräulein letztes Ständlein. 6. Ein kleiner Beamter.
Emil Richard, Igl. Gastspiel, a. G.
Montag und folgende Tage: Diefelbe Vorstellung.

Belle-Alliance-Theater.
Anf. 7 1/2 Uhr: Letzte Vorstellung von Winter-Cymians Humoristen
Montag: Geschlossen.
Dienstag, den 16. August:
Eröffnungsvorst. der Winter-Saison.
Kamrad Lehmann.
Im Sommergarten Anf. 8 1/2 Uhr:
Curt Goldmann-Konzert und grosse Spezialitäten-Vorstellung.

Tranon-Theater.
Georgenstr. zwischen Friedrich- und Ungerstr.
Die Rotbrücke.
Lustspiel in 3 Akten von Fred. Frejac und Francis de Croisset.
Anfang 8 Uhr.

Kleines Theater.
Unter den Linden 44.
Zum 100. Male:
Nachtasyl.
Anfang 8 Uhr.
Morgen: Nachtasyl.

Schweizer-Garten
am Königsth., am Friedrichshain 20/22.
Täglich: Theater u. Spezialitäten-Vorstellung.
Volkshelustigungen und Ball.
Jeden Abend: Liesecke in Italien.
10 U.: Gesangsoppe in Tanz v. L. Ch.
Jeden Mittwoch: Kinderfreudenfest.
Entrée 30 Pf.
Donnab., 13. Aug., ist für Vereine frei.

Urania.

Taubenstr. 48/49.
Um 8 Uhr im Theater:
Die Weltausstellung in St. Louis.
Hierauf: **Der Gardasee.**
Montag:
Von der Zugspitze zum Watzmann.
Sternwarte Invalidenstr. 57/62

P. GASTAN'S PANOPTICUM
Der unverwundbare Fakir!
Italienisches Original-Drehbier.
Damen und Herren.
Der Kampf um Port Arthur.
gr. akt. Spektakel-Schauspiel.

Passage-Panopticum.
Das Bärenweib, lebend.
Der 16-jährige Riesenknabe
Der lange Josef
217 cm gross.
Nada und Mamos, Gedankenloser.
Der Leichenfund.
Aga, die schwebende Jungfrau.
Alles ohne Extra-Entrée.

ZOOLOGISCHER ZGARTEN
Heute Sonntag, 50 Pf. Eintritt:
Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.
Nachmittags ab 4 Uhr:
Militär-Doppel-Konzert.
In der Arena: Der See-Elefant.
Eintritt vom Garten 20 Pf., von der Straße 30 Pf. Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

Berliner Aquarium
Unter den Linden 88a
Eingang Schadow-Strasse No. 14.
Heute Sonntag Eintrittspreis:
50 Pfg.
Reichhaltigste Ausstellung der Welt an lebenden Seetieren, Reptilien etc.

Cirkus Sarrafini.
Grösster und elegantester Zelt-Cirkus Europas.
Täglich:
5 dressierte Havanna-Schweine.

Apollo-Theater.
7 1/2 Uhr: Garten-Konzert.
8 Uhr:
Venus auf Erden.
Operette von Paul Lincke.
9 1/2 Uhr: Die phänomenalen Attraktionen des grossen August-Programms und Rob. Steill mit neuen Schlagern.

Metropol-Theater
Der grösste Erfolg dieses Jahres:
Ein tolles Jahr.
Gr. dramatisch-satirische Revue in 5 Akten von Julius Freund. Musik von Victor Hollaender.
Anfang 8 Uhr.
Rauchen überall gestattet.

Bernhard Rose-Theater
Geundbrunnen, Badstr. 58.
Busch-Viesel.
Vollspiel mit Gesang in 5 Akten von Wilhelm Busch.
Bowel und Bowel, Barrenkünstler.
Curt Ellis, Verwundungsfamilie.
Ein Neubau mit Hindernissen
Im Saale: Ball.
Entrée 30 Pf. Nummerierter Platz 50 Pf. Sperrig 75 Pf.

Reichshallen-Theater.
Nun wieder täglich:
Stettiner Säng.
Anfang 8 Uhr.
Morgens 7 Uhr.
Sonntags 7 Uhr.

Residenz-Theater.

Heute und folgende Tage 8 Uhr:
Die 300 Tage.
Schauspiel in 3 Akten von Paul Gerault u. Robert Charives. Deutsch v. H. Palm.
Der Richard Alexander in der Hauptrolle.

Passage-Theater.
La belle Georgette,
Flammen- und Radium-Tänzerin.
Naniva, japanische Truppe.
Vierzehn erstklass. Nummern.

Gebürder Herrnfeld-Theater.
(XIII. Berliner Winter-Saison.)
Nur eine Nacht.
Zwei Akte aus einer Ehe.
Am andern Morgen.
Nachspiel zu "Nur eine Nacht".
Beide Stücke mit den Autoren Anton und Donat Herrnfeld in den Hauptrollen.
Anfang 8 Uhr. Stoffen-Eröffnung 7 Uhr. Vorverkauf täglich 11-2 Uhr.
Der große Naturgarten ist geöffnet.

W. Noacks Theater.
Direktion: Rob. Dill. Brunnstr. 16.
Das großartige August-Programm.
Nur noch bis zum 17. August:
Nureddin und Bereddin.
Komische Oper.
Sie hat ihr Herz entdeckt etc. etc.
Anfang 8 Uhr. Entrée 30 Pf.
Bei schlechtem Wetter Vorst. im Saal.

Diez' Spezialitäten-Theater.
Landsberger Allee 76/79.
Direkt Ringbahnstation.
Ob schön! Täglich Ob Regen! Im herrlichen Garten od. gr. Saal:
Zum Toflachen
das vollständig neue konkurrenzlose Riesenprogramm, ca. 35 Nummern.
Unter andern:
Grehniest-Troupe, 4 Personen, russische Länge mit dem besten Tänzer.
The Herwoods, American-Excentric.
Hedy Brumman, der kleine Stobold.
Bruno Gaffron, der Drollige.
Horves & Baria, Excentric a. Barren.
Mstr. John ???, bester Manipulator.
Elsa u. Paul Joscheck, Fritz Brand etc.
Kaffeeküche. Volksbelustigungen.
Bis 2 Uhr: Ball. Entrée 20 Pf. Sonntags 30 Pf.

Wintergarten
Eröffnung der Saison
Dienstag, 16. Aug.
Der Vorverkauf findet täglich an den Tageskassen von 10 bis 4 Uhr statt.

Sansouci.
Koffbajer Chor — Stat. der Hochbahn
Täglich im Garten:
Hoffmanns Norddeutsche Säng.
Sonntag, Montag, Donnerstag:
Nach der Soliree:
Tanzkränzchen.
Nun! Zum Schluss: Nun!
Unser Kind.

Etablissement Suggenhagen
Horitzplatz.
Täglich von 12-4 Uhr: Mittagstisch.
3 große schattigen Parkgärten jeden Abend 8 Uhr:
Konzert.
Dienstags, Donnerstags, Sonntags:
Fährmann-Walde-Sänger.
Sonntags im Kaiserpark:
Tanz.

Gesellschafts-Haus.
Richard Felsch, Rigdorf, Knechtstr. 48-49.
Heute Sonntag:
Große Theater u. Spezialitäten-Vorstellung. 58962*
Im Saale: Familienkränzchen.
Anfang 4 Uhr. — Entrée 20 Pf.
Zwei elegante Regalbahnen.
Die Kaffeeküche steht den geehrten Damen von 2 Uhr ab zur Verfügung.
Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Saale statt.
NR. Vereinen und Gewerkschaften stehen meine Räume jederzeit zur Verfügung.
Der Wirt.

Club-Haus
72. Kommandanten-Strasse No. 72.
Jeden Sonntag: 54832*
Grosser Ball.
Empfehle meine drei Festtage zu Veranlassungen u. Festlichkeiten. Habe noch Sonnabende und Sonntage frei.
H. Ebert.

Neue Welt

Hasenheide 108/114. Arnold Scholz.
Heute Sonntag sowie täglich:
Gala-Spezialitäten-Vorstellung.
Im großen Saale:
Ball
bei stark besetztem Duffel.
Anfang 4 Uhr. Entrée 25 Pf.

Berliner Prater-Theater
Kastanien-Allee 7-9
Täglich: Der rechte Weg. Pantomime: Ein ruhiges Zimmer zu vermieten. Satanello-Trio. Wardinis. Brigolati-Truppe. Konzert, Ball, Spezialität. Anf. 4 Uhr. Entr. 30 Pf. Num. Pl. 50 Pf.

Fröbels Allerlei-Theater
fr. Puhlmann, Schönhauser Allee 148.
Konzert, Theater, Spezialitäten.
Vollständig neue Spielfolge.
Anfang 4 1/2 Uhr. Eintritt 30 Pf.
Donnerstag, 18. August: Benefiz für Jokosa, Böttcher, Baumort.
Sonntags, der 27. August, für Vereine frei.

Victoria-Brauerei
Lützowstr. 111/112.
Täglich im Garten oder Saal:
Korsts Norddeutsche Humoristen und Quartett-Sänger.
Anf.: Woche 8 Uhr. Sonntags 7 Uhr.
Bons haben Gültigkeit.

Ostbahn-Park.
Am Küstrinplatz. Rüdersdorferstr. 71.
Hermann Imbs.
Täglich:
Gr. Konzert, Theater und Spezialitäten-Vorstellung.

Alhambra
Wallnertheater-Str. 15.
Jeden Sonntag:
Großer Extra-Ball.
Entrée inkl. Tanz: Herren 50 Pf. Damen 25 Pf.
Anf. 5 Uhr. Empfehlung mein Lokal für Vereine und Veranlassungen.
56552* A. Zameitat.

Urania.
Wrangelstrasse 10/11.
Grosser Sommergarten.
Jeden Sonntag:
Grosser Ball.
Anfang 4 Uhr. Tanz frei.
Empfehle mein Lokal zu Festlichkeiten und Veranlassungen.

W. Langes Bier- u. Kaffeehaus.
Empfehle den Genossen mein direkt am Berliner Central-Friedhof gelegenes Gartenlokal, besonders als Sammelplatz zu Veranlassungen. "Bordwärts" und Lokalität liegen aus.
1425*
W. Lange, Gastwirt.

Sandpartie.
Vereins-Verlosungsgegenstände, Lampions, Papiermützen, Radfahr-Instrumente in hervorragender Auswahl. Aussorgewöhnlich billig z. B. Transparente, Stocklaternen
Duhens 45 Pf. 156922*
Bernhard Keilich,
Geistl. Spielwarengeschäft Deutschl. Gr. Hamburgerstr. 21/23
Ecke Oranienburgerstrasse.
19. Schauenstr.

Dampfer für Vereine und Gesellschaften empfiehlt
Karl Krause, Alexanderstr. 13.
Zentralstr. 7, 1699.

Flotten-Schauspiele

Nur noch kurze Zeit!
Kurfürstendamm 153-156.
Straßenbahn-Verbindung: Linien A, T, V, A/E, 91.
Größte Wasser-Schauspiele der Welt
auf 6000 qm großem See.
In die Luft sprengen von Kriegsschiffen.
Heute Sonntag drei Vorstellungen um 3, 5 1/2, und 8 Uhr; in der 3 Uhr-Vorstellung hat jeder Besucher ein Kind frei.
Wochentags zwei Vorstellungen um 4 und 8 Uhr.
Jeden Mittwoch: **Billiger Tag.**
Donnerstag, den 13. August: **Elite-Tag.** verbunden mit grossartigem Monster- und Pracht-Feuerwerk am Schlusse der Abend-Vorstellung.
21/2

Max Klien's Sommer-Theater
Hasenheide 13-15. — Artistiche Leitung: Paul Milbitz.
Täglich: Gr. Konzert, Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung.
Jeden Montag: Sommerfest. — Jeden Mittwoch: Die beliebten Kinderfeste. — Jeden Donnerstag: Elite-Tag.
Die Kaffeeküche ist täglich von 2 Uhr ab geöffnet.
2 hochlegante Regalbahnen, Bierleiden, Konditorei, Blumenstand etc.
In den Sälen:
Grosser Ball.

Ernst Konzert-Garten
Friedrichsherg
Heute Sonntag: **Konzert u. Spezialitäten-Vorstellung.**
Im Saale: **Grosser Ball.** 58902*
Jeden Mittwoch: **Tanz-Reunion.**
Küche und Keller in bekannter Güte.
Hierzu ladet freundlichst ein
Ernst Köhlich.

Köflichs Ball-Salon
Frankfurter Chaussee 120
Heute Sonntag: **Konzert u. Spezialitäten-Vorstellung.**
Im Saale: **Grosser Ball.** 58902*
Jeden Mittwoch: **Tanz-Reunion.**
Küche und Keller in bekannter Güte.
Hierzu ladet freundlichst ein
Ernst Köhlich.

Willy Trapps
Restaurant zur Untergrundbahn. Treptow.
Grosses Familien-Restaurant mit herrlichem schattigen Garten und großen verdeckten Hallen, ca. 2000 Personen fassend, vis-à-vis d. Sprettauweg.
Vorzügl. Speisen u. Getränke zu soliden Preisen. H. Weisler, helles Lagerbier d. Berl. Volksbrauerei, echt Kulmbacher. Volksbelustig. aller Art. Schlingstand, Schaufel, Bärlebuden etc. **Willy Trapp.** 54592*

Jägerhaus, Schönhauser Allee 103.
Jeden Sonntag: **Gr. Frei-Konzert,** ausgeführt von einer 20 Mann starken Musik-Kapelle.
Morgen Montag **Grosses Erntefest** unter Leitung des berühmten Onkel Knebeck halt. 56932*
Hierzu ladet ergebenst ein
W. Schmidt.

Hasselwerder
an der Obersee.
Billigste Dampfer-Extrafahrten (Aufhäuser-Dampfer) von Michaelbrücke ab nachmittags 2 Uhr circa halbstündlich nach Hasselwerder.
Wochentags 10 Pf. Sonntags 30 Pf.
Jeden Sonntag:
Grosses Garten-Konzert u. Ball.
Wochentags: 53232*
Frei-Konzert u. Tanzkränzchen. Volksbelustigungen.
Mein Lokal, 10000 Personen fassend, empfehle Gemeindefest, Vereinen, Fabriken etc. zur gefälligen Benutzung. Einige Sonnabende noch frei. Um geneigten Zutritt bittet
Gustav Hempel.

Kloster-Garten
am Spandauer Schiffahrtskanal, direkt am Jungfernstieg, Stadt- und Ringbahn-Station Bahnhof Beusselstrasse, elektrische Strohenbahn Nr. 12 (Waldlager Bahnhof - Bienensee).
Heute Sonntag **Grosses Militär-Konzert** d. Berliner Jugendwehr bei freiem Entree.
Jeden Mittwoch: **Grosses Kinder-Freudenfest.**
Im Riesen-Ball unter Leitung des Langmeisters Herrn **Max Fuss.**
Die Kaffeeküche ist von 2 Uhr an geöffnet. 56852*
Am 2. Nr. 2004.
Grosse verdeckte Hallen. Zwei Regalbahnen. Volksbelustigungs-Platz. W. Pasternackl.

BAUMSCHULENWEG. Sonntag, den 14. August:
Grosses Erntefest.
Ab Alexanderplatz 10 Pf. — Alle Züge halten. — Extrazüge.

Tempelhofer Tivoli
Tempelhof, Berlinerstr. 50.
Heute, Sonntag, in dem 10000 Personen fassenden Naturgarten:
Grosses Volksfest
Damen-Wettlaufen mit Preisverteilung.
Konzert.
Großes Feuerwerk
Im Riesen-Spiegelsaal:
Großer Ball.
Anfang 4 Uhr. Eintritt 15 Pf.
Volksbelustigungen, Aufschubahn, Kaffeeküche, Ringkampf-Arena.
56772
H. Stein.

Remontoir-Uhr
geteilt gestempelt, oder sonst prächtiges Sammelstück erhält jeder Mann als Prämie 100/15*
vollständig gratis, welcher unter 10 Sammelgegenstände, per Stück a M. 1,65 kostet oder verkauft. Senden Sie kein Geld sondern nur Ihre Adresse an die Firma
Waag & Nonnenmann, pforzheim.
Goldwarenfabrik und Versandhaus.
Für Reparaturen etc. gibt es keine prächtigeren Rüstwerke wie meine. Hoffentlich Zusammenstellung von:
40 Portions-Delikatessen u. 40 Portions-Bierkäschen
in nur 10 Pf. hochfein. Bare M. 6,40 franco. Rücknahme. **G. Haisch Nachf., Remmingen,** bayer. Wlg.
„Wurstmeyer,“ hat die beste Wurst. Berlin N., Brunnenstr. 6. 57792*

Erster Berliner Wahlkreis.

Dienstag, den 16. August, abends 8 1/2 Uhr, in den Armiahallen, Kommandantenstr. 20:

Wahlvereins-Versammlung.

- Tagesordnung:**
1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Dr. Albert Südekum: „Ludwig Feuerbachs Leben und Lebenswerk“.
 2. Diskussion.
- Gäste, auch Frauen haben Zutritt.
Zahlreichen Besuch erwartet
Der Vorstand.

Socialdemokratischer Wahlverein f. d. 4. Berl. Reichstags-Wahlkreis (SO.)

Dienstag, den 16. August, abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

im Saale des Herrn Giese, „Südost“, Waldemarstr. 75.

- Tages-Ordnung:**
1. Vortrag des Genossen Kohls über: Pflichten und Rechte.
 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
- Zahlreichen Besuch erwartet
Der Vorstand.

Socialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Dienstag, den 16. August 1904, abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

im „Zwinnmünder Gesellschaftshaus“, Zwinnmünderstraße Nr. 42.

- Tages-Ordnung:**
1. Vortrag des Genossen Katzenstein über: „Das schweizerische Parteiprogramm“.
 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
- Gäste — auch Damen — haben Zutritt.
Zahlreichen Besuch nicht entgegen
Der Vorstand.

Charlottenburg. Socialdemokratischer Wahlverein.

Dienstag, den 16. August, abends 8 1/2 Uhr:

Mitglieder-Versammlung im Volkshaus, Rosinenstraße 3.

- Tages-Ordnung:**
1. Die Organisation der Partei. Referent: A. Gerisch.
 2. Diskussion.
 3. Anträge zur Generalversammlung des Kreises am 28. August.
 4. Aufnahme neuer Mitglieder.
 5. Verschiedenes.
- Es ist Pflicht aller Mitglieder, zu erscheinen. Für Frauen und Gäste ist die Tribüne reserviert.
Der Vorstand.

Schöneberg. Socialdemokratischer Wahlverein.

Dienstag, den 16. August, abends 8 1/2 Uhr, im Obf'schen Lokale, Weiningerstraße 8:

Versammlung.

- Tages-Ordnung:**
1. Der Bremer Parteitag und Anträge zu demselben.
 2. Die Brandenburg Provinzialkonferenz.
 3. Vereinsangelegenheiten.
- Neue Mitglieder werden aufgenommen. — Frauen haben Zutritt.
Zahlreichen Besuch erwartet
Der Vorstand.

Modellenre. Branchen-Abend.

Montag, den 15. August, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15:

Holzbildhauer der Treppenbaubranche. Branchen-Abend.

Montag, den 15. August, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, Zimmer 10:

Steinbildhauer. Branchen-Abend.

Montag, den 15. August, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15:

Centralverband der Stukkateure Deutschlands. Filiale Berlin.

Heute, Sonntagvormittag 10 Uhr, bei Franke, Sebastianstr. 39, kleiner Saal:

Versammlung der Marmor-Stukkateure.

Tages-Ordnung: 1. Die Antwort der Unternehmer zu unserem Tarifvorschlag. 2. Undere weitere Stellungnahme.

Regelmäßige Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Kapital und Arbeit. 2. Letzter Vortrag des Gen. Ströbel. 3. Verschiedenes.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Kommissions-Mitglieder der Bautischler, Einsetzer und Parkettbodenleger.

Mittwoch, den 17. August, abends 8 Uhr, findet im Gewerkschaftshause, Saal 7, eine kombinierte Sitzung der drei genannten Branchen statt.

Stock- und Celluloid-Arbeiter. Kommissions-Sitzung.

Montag, den 15. d. M., abends 8 1/2 Uhr, bei Vareing, Bräudenstr. 7:

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin: Engel-Ufer 15.

Arbeitsnachweis: Zimmer 34. Amt 4, 3353.

Hauptbureau: Zimmer 1-5. Amt 4, 9079.

Unsere Mitgliedern zur Nachricht!

Die Ortsverwaltung hat beschlossen: Jeder Kollege und Kollegin, soweit sie organisiert sind, ist verpflichtet, zu den Verbandsbesprechungen das Mitgliedsbuch mitzubringen, um den anwesenden Verwaltungsmitgliedern oder sonstigen Verbandsfunktionären die Möglichkeit zu geben, die Mitgliedsbücher zu kontrollieren.

Socialdemokratischer Wahlverein Rixdorf.

Dienstag, den 16. August, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Thiel, Bergstraße 151/152:

Versammlung.

Tages-Ordnung: Fortsetzung der Diskussion über den Bremer Parteitag und Beschlussfassung über die gestellten Anträge.

Achtung! Putzer! Achtung!

Mittwoch, den 17. August, abends 8 Uhr:

Bezirks-Versammlungen der Putzer

- in den folgenden Lokalen:
- Norden I: Gottl. Hoffmann, Zwinnmünderstr. 47.
 - Norden II: Aug. Kurzrock, Plondersplatz 5.
 - Wedding: Hoffmann, Pappelallee 3.
 - Gesundbrunnen-Pantow: Enders, Prinzen-Allee 21.
 - Schönhauser Vorstadt: Schmidt, Pappel-Allee 114.
 - Nordosten: Siebert, Wälderstr. 15.
 - Osten: Franke, Jorndorferstr. 8.
 - Südosten: Biallas, Stahlfabrikstr. 51/52.
 - Südwesten: Kunke, Bölowstr. 59.
 - Moabit: Bachstein, Salzweberstr. 16.
 - Charlottenburg: Volkshaus, Rosinenstr. 3.
 - Friedrichsberg: Zimmernann, Rummelsburgerstr. 49.
 - Rixdorf: Krüger, Hall- und Steinwegstr. 66.
 - Zigglitz-Friedenau: Schellhase, Ahornstr. 15.

Gleichzeitig gebe ich bekannt, daß von jetzt ab diese Versammlungen regelmäßig jeden dritten Mittwoch im Monat in obenbezeichneten Lokalen stattfinden und erhalte die Mitglieder, recht pünktlich und zahlreich in denselben zu erscheinen.

Die örtliche Verwaltung. S. H. H. Neumann. Central-Verband der Maurer, Zweigverein Berlin. (Sektion der Putzer), C. Rosenthalerstrasse 57.

Verband der Kürschner

Berlin und Umgegend. Geschäftsstelle und Arbeitsnachweis: Mendelssohnstr. 9. Tel. Amt 7a. 6071. Täglich geöffnet von 9-1 vormittags und von 3-7 Uhr nachmittags, Sonnabends bis 9 Uhr abends.

Mittwoch, den 17. August, abends 8 1/2 Uhr, im Alten Schützenhause, Linienstraße 5:

Öffentliche Versammlung aller in der Kürschnerbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

- Tages-Ordnung:**
1. Welche Vorteile bietet uns die Gewerkschaftsorganisation, und ganz besonders durch den Arbeitsnachweis? Referent: Kollege A. Regge.
 2. Diskussion.
 3. Die Anrufung der Schlichtungskommission wegen Kürzung der Löhne am Sonnabend.
 4. Verschiedenes.
- Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Vereinigung der Maler, Lackierer, Anstreicher. Filiale Berlin.

Dienstag, den 16. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung: Vereinsangelegenheiten (Berichtigung der Diskussion vom 11. August). Mitgliedsbuch legitimiert.

Achtung! Verband der Portefeuller. Achtung!

Montag, den 15. August, abends 8 1/2 Uhr, in Graumanns Festsälen, Raubstr. 27:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Festsetzung der Höhe der Erwerbslosen-Unterstützung. Referent: Kollege Weinschild aus Offenbach. 2. Diskussion. 3. Verschiedene Verbandsangelegenheiten.

Sommerfest

Am Sonntagabend, den 20. August, findet in der „Neuen Welt“, Galenheide 108/114, unser diesjähriges Sommerfest statt.

Rabatt-Sparverein „Süd-Ost“

Donnerstag, den 18. August 1904, abends 8 Uhr:

Delegierten-Versammlung

im Lokale „Wärtischer Hof“, Komitalstr. 18a.

Aufschluß der Spar- und Produktiv-Genossenschaft „Berlin-Rixdorf“ an unsern Verein.

Verband der an Holzbearbeitungsmaschinen beschäftigten Arbeiter Berlins und Umgegend.

Am Montag, den 15. August 1904, abends 8 1/2 Uhr:

Werkstattdelegierten-Versammlung

im Gewerkschaftshause (Saal I), Engel-Ufer 15. Tages-Ordnung: 1. Kommissionswahlen. 2. Werkstatt-differenzen. 3. Gewerkschaftliches.

Central-Franken- u. Sterb-Kasse der Maler.

G. S. 71. Filiale II (Ck). Montag, den 15. August 1904, abends 9 Uhr,

Außerordentliche General-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Kassangelegenheiten. 2. Diskussion.

Central-Verband der Dachdecker (Filiale Berlin).

Mittwoch, den 17. August, abends 8 1/2 Uhr, bei Feind, Weinstr. 11:

Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Bericht des Vertrauensmannes vom Streikfonds. 2. Verbandsangelegenheiten.

Central-Verband der Maurer Deutschlands. Zweigverein Berlin.

Sektion der Gips- u. Cementbranche, Gruppe Rabitzputzer.

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.

Verein deutscher Schuhmacher.

Bureau jetzt Wilmannsstr. 32A. Hof part.

Sommer-Fest.

Heute, Sonntag, den 14. August 1904

Socialdemokratischen Wahlverein für den 3. Berl. Reichstags-Wahlkreis.

Gr. Garten-Konzert. Ball.

Auftreten d. Berl. Volksängergesellschaft „Lewandowsky“.

Parkettbodenleger

Berlins und Umgegend.

Grosses Sommerfest

verbunden mit Konzert und Theater-Vorstellung

Raff. Am Saale: Grosser Sommernachts-Ball. Fadelpolonaise, wozu jedes Kind eine Stocklaterne gratis erhält. Bombenregen und sonst dergleichen mehr. Anfang des Konzerts 5 Uhr. Die Kaffeelücke ist den geehrten Damen von 3 Uhr ab geöffnet. Billets sind bei sämtlichen Vertrauensleuten unserer Branche sowie an der Kasse zu haben.

Verhand der Bau-, Erd- und gewerblich. Hilfsarbeiter Deutschl. Zahlstelle Berlin und Umgegend.

Todes-Anzeige.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser Mitglied Hermann Bock

am 12. d. Mts. plötzlich verstorben ist. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 14. d. Mts., nachmittags 4 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Reinisdorferstraße 43a, aus nach dem Razarethkirchhofe in Reinisdorf-West, Berlinerstraße, statt. Um rege Beteiligung ersucht. Die Ortsverwaltung.

Statt besonderer Anzeige!

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß der Steinträger Hermann Bock

am 12. d. M., nachmittags 5 Uhr plötzlich gestorben ist. Die Beerdigung findet Sonntag, den 14. d. M., von der Wohnung, Reinisdorferstr. 43a, aus nach dem Razareth-Kirchhofe statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die herrlichen Kranzspenden bei der Beerdigung meiner lieben Frau und Mutter

Antonie Nowotnick geb. Bringeza 58892 sagen wir allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit unsern tiefenbedankten Dank. Familie Nowotnick.

Dr. Simmel, Prinzen-Str. 41, Spezialarzt für Haut- und Harnleiden. 10-2, 5-7, Sonntags 10-12 2-4.

Extra-Preise A. Wertheim

Montag
Dienstag
Mittwoch

soweit der Vorrat reicht:

Schwarze Kleiderstoffe

| | |
|----------------------|---------------------------------|
| Reinwollen. Cheviot | Mtr. 1.20, 1.35, 1.85 Mk. |
| Reinwollen. Krepp | Mtr. 90 Pf., 1.10 Mk. |
| Reinwollen. Satin | Mtr. 1.40, 1.75, 2.10 Mk. |
| Gemust. Mohairstoffe | Mtr. 1.05, 1.30, 1.70, 1.95 Mk. |
| Reinseiden. Damast | Mtr. 2.10, 2.60 Mk. |

Ein Posten Wasch-Blusenhemden

farbig gemustert, sowie aus Leinen u. Batist
bedeutend unter regulären Preisen

Ein grosser Posten moderner Krawattenbänder

in grosser Farben-Auswahl ca. 10 cm breit Mtr. 55 Pf.

Ein Posten Knaben-Schulblusen

starker Körperstoff, blau/ Weiss gestreift für ca. 3-5 6-8 9-12 Jahre
1.80 2.25 2.85 Mk.

Ein Posten Knaben-Beinkleider

blauer oder grau mellerter Cheviot für ca. 3-9 10-14 Jahre
1.90 2.60 Mk.

Strümpfe

| | |
|----------------------------|---|
| Damenstrümpfe | gewebt, englische Länge, Doppelsohle schwarz oder lederfarbig 35, 45, 65 u. 90 Pf. |
| Damenstrümpfe | gewebt, englische Länge schwarz mit farbigen Ringeln 60 Pf. |
| Damenstrümpfe | gewebt, englische Länge weiss mit Ringeln 90 Pf. |
| Damenstrümpfe | Fil d'Ecosse, schwarz oder weiss geringelt 1.15 Mk. |
| Ein Posten | |
| Fil d'Ecosse-Damenstrümpfe | elegante Jacquardmuster, regulär 2.25 bis 3 Mark 1.60 Mk. |
| Kinderstrümpfe | 1x1 gestr., engl. lang, schwarz od. lederfarb. (ca. 1-2 2-3 3-4 4-5 5-6 6-7 7-9 9-11 11-13 13-15 Jhr 22 25 28 32 35 38 42 45 50 55 Pf.) |

Schuhwaren

| | |
|--------------------------------|---|
| Damen-Knopf- u. Schnürstiefel | Box-Calf 10 Mk. |
| | Chevreau- 10.25, m. Lack- leder 10.80 Mk. |
| Herren-Zug- u. Schnürstiefel | Box-Calf 11.70 Mk. |
| Herren-Chevreau-Stiefel | mit Zug 11.70, zum Schnür. 12.15 Mk. |
| Kinder-Knopf- u. Schnürstiefel | Nr. 27-30 31-35 |
| | Rossleder 3.70 4.15 Mk. |
| | Nr. 19-22 21-24 25-26 27-30 31-35 |
| braun Chagrineder | 1.70 3.15 3.75 4.50 5.30 Mk. |
| schwarz Box-Calf | — 3.40 4.10 5.40 6.30 Mk. |

Toiletteartikel

| | |
|------------------------|------------------------------------|
| Eucalyptus-Mundwasser | Flasche 70 Pf. u. 1.15 Mk. |
| Eucalyptus-Zahnpasta | Tube 28 Pf. |
| Pfeffermünz-Zahnpulver | 13 Pf. |
| Bay-Rum | Fl. 75 Pf. u. 1 Mk. |
| Nerv-Bay-Rum | 1.10 Mk. |
| Champooing-Water | Flasche 90 Pf. |
| Eau de Cologne I | Flasche 50 Pf. u. 1 Mk. |
| Eau de Cologne II | 40 u. 85 Pf. ca. 1/2 Ltr. 1.50 Mk. |
| Toilette-Seife | 8 Stück 45 Pf. |
| Familien-Fettseife | Paket 6 Stück 65 Pf. |

Max Zuckermanns Special-Haus
für Kinderwagen, Sportwagen, Betten und Metall-
bettstellen
(für Kinder u. Erwachsene)
Nischenauswahl, bestes Fabrikat.
Billigste Preise.
Teilzahlung gestattet, bei größeren
Raten Cassapreise.
Auf Wunsch kommt Vertreter ins Haus.
vorn p. 12, 18-100 Pf.
186 Brunnenstr. 186, I. Etage.



Eine Mark
wöchentliche Teilzahlung liefert
eleg. fertige Herren-Moden.
Bestellungen u. Nach. tabel. Kauf.
Werkstatt im Hause.
J. Kurzberg, Neue Königstr. 47.
Direkt am Alexanderplatz.

Erfrischend - Durststillend!



Noas Frucht-Syrup-Extrakte aus frischen Früchten u. allerbesten
Zugabe von Ingredienzien bereitet in Himbeer,
Kirsch, Erdbeere, Citronen, Pfirsich, Waldmeister, Apfelsinen etc. Aroma,
Preis pro Fl. 50 Pf. zur Herstellung von 4 Pfund Frucht-Syrup von
höchst. natürl. vollen Aroma frischer Früchte; das ganze Pfund stellt sich
zu u. fertig auf nur 25 Pf. Vorzähl. 3 Crème, Speison, Pudding, Weiss-
bier, Selters etc. Mit Suderwasser gemischt ergibt 1 Fl. Extrakt, Preis
50 Pf., 15 Liter erfrischende, köstlich schmeckende Limonade. 57822*

Noas Bier-Extrakte zur schnellen Bereitung eines wohlbelömm-
lich, grohartig. Biers. Hausbieres, Preis pro Fl.
mit einfac. Anweisung je nach Sorte u. Größe 25, 35, 40, 50, 75 Pf., etc.

Noas Essig-Extrakt einmache-Essig, Dr. 1/2, Fl. 1 Mk., 1/2, Fl. 50 Pf.
Dr. 1.75 Mk., ergibt mit 24 Lit. Wasser 25 Liter Speiseessig. — Wertvolles
Instr. 160/elt. Rezeptbuch „Die Destillation u. Brauerei i. Haushalte“, pett. An-
leit. 3. Selbstbereitung von Cognac, Rum, allen Likören, Bowlen etc. gratis.
Fabrik u. Verkauf **Max Noa**, Elsass-Strasse No. 5,
Verkauf 3. Haus vom Rosenthaler Thor.

Von 5 Mk. an
Metall-Bettstellen

Illustr. Katalog kostenfrei.

A. Schonert

Polster-Bettstellen
v. 6.50 Mk. an

Betten-

Bettfedern- und Daunen-Specialgeschäfte
50., Oranien-Strasse 12, (Ecke Heinrichsplatz)
W., Gleditsch-Strasse 49 (Winterfeldplatz).

Kinderbettstellen v. 7.50 bis 110.— Mk.
Betten, der Stand "12.—" 110.50
Bettfedern, das Pfd. "0.50" 6.—
Daunen, das Pfund "2.50" 10.—
Rosshaar-Matratzen, Daunendecken,
Kamelhaardecken, Schlafdecken.

Neu aufgenommen am Heinrichsplatz:
Kinderwagen.

Billige, feste Preise.
Satin-Steppdecken
v. 5.75 Mk. an

Eigene Polsterwerkstatt.
Polster-Matratzen
v. 3.75 Mk. an

REISE-COSTÜME

und sämtliche Konfektion
für die Hälfte
der bisherigen Preise.

Ein grosser Posten Blusen-
kleider, Jackenkleider und
Sakkokleider, früh. 20-60 Mk.
Jetzt 10, 12, 15, 20 Mk., auch
für starke Damen.

Elegant garnierte französische
Taillekleider aus Cheviot,
Voll, Etamine, Satin, Mousse-
line de laine und allen neuem
Phantasiestoffen, früh 25-90 Mk.,
Jetzt 15, 18, 20, 25, 30 Mk.
Trauerkleider auch für starke
Damen 20 Mk.

Ein grosser Posten Jacketts u.
Sakkos in Tuch u. Rip, früher
15 bis 75 Mk. Jetzt 4, 6, 8, 10,
15 Mk., auch für starke Damen.

Reise-, Regen- und Gummi-
mäntel, Sportpaletots und
Staubmäntel 6, 12, 15 Mk.,
früher das Doppelte.

Schwarze Tüll-Capes u. Stolas
und Rips-Capes, besitzt, früher
15 bis 75 Mk., Jetzt 10, 12, 15,
20 Mk. etc.

Waschkleider 5, 8, 10, 12 Mk.
Seidenblusen, alle Welten in
grosser Auswahl, 6, 8, 10 Mk.

Costümröcke

prima Verarbeitung, tadelloser Sitz,
vorzüglicher Schnitt, in allen Längen
und Welten, auch für ganz starke
Damen vorrätig, in den modernsten
glatten und Phantasiestoffen
3.75, 5, 7, 10, 15 Mk.
In Seidendunst "30 Mk.
Fussr. Strassenröcke 5, 6, 9, 10 Mk.
Woll- u. Waschblusen 1.50, 2, 3, 5 Mk.
Morgentröcke, Matinee- u. Unterröcke.

Stelmann & Rosenberg
Kommandantenstr., Ecke Lindenstr.

Nur noch einige Tage!
Mariendorfer Hochbau-Terrain!
200 Baustellen von M. 3000.— an, prachtvoll gezeichnet M. 3.—
und M. 4.— pro Quadrat-Meter netto Baufläche, zur Straße
nicht mehr abzutreten.
Kanalisation, Gas, Wasserleitung, elek-
trisches Licht, 3 Minuten vom Endpunkt der Berliner
Bahn Behrenstrasse-Mariendorf. 23905*
Verkäufer, auch Sonntags von 3-8 Uhr, auf dem Terrain.
Eigentümer A. Lowrek, Berlin, Weissenhofstr. 52.

Gesund, nahrhaft u. billig
alkoholfreies Erfrischungs-Getränk

Goldblondchen

ausgezeichnet mit Ehrenpreis
u. goldenen Medaillen

Pat. eingetr. in D.
Schutzmarke
N. 30734
Man achte auf das
Etiquett u. -Label.
General-Vk. d. d. Ernst Krüger, Berlin N.O. Hochstr. 28.
Tel. VII. N. 4783

Kinderwagen-Bazar „Baby“

S. Kaliski. Centr.: Invalidenstr. 160, an der
Brunnenstr.

2. Sager Gr. Frankfurtstr. 115, an der
Andreasstr. 31, an der
Waltherstr. 18, an der
Luzernstr. 2e, neben der
Wartburg. Auf Nummer acht.
10. Sager Spandau, Operstr. 20.

6. Sager Voisdamerstr. 83b, an
der Oberstr. 107, am
Kollischen Tor.
8. Sager Tannengasse 7a, an der
Häckerbergstr. 92, an der
Wägnerstr.

Alle billigste Cassapr. auch bei grosserer Matenahl.
für Singer A. Hobbin, Adler,
Spezial-Abteilung Wheeler u. Wilson-Maschinen
mit 5jähr. Garantie.

Auch ohne Anzahlung 1 M. wöchentlich.
Untericht wird gratis erteilt. — Reparaturen in eigener
Werkstatt möglich.

Alle Maschinen nehme bis zu 30.00 in Zahlung.
Auf Wunsch kommt Vertreter mit Katalog. (10000)*
Schneider u. Schneiderinnen werden als Agenten
angestellt.

Neue Singer A. 45.00
Lieferant des Rabattvereins Norden, der Postbeamten etc. 13.50, 18, 24.50-150.00.

Arkonabad Lohtannin- Bäder.

34, Anklamerstr. 34 (schräger über der
Stionskirche).

Wannen- u. medizinische Bäder sowie russisch-
russische u. vorzügliche Rossenbampfäder (Kohlensäure) mit Ein-
packung, Massage etc. 53892*

Lieferant für sämtliche Krankenkassen.

Villen-Kolonie Nieder-Schönhausen

Baustellen in schönster Lage Nieder-Schönhausen an vollständig
regulierten Straßen mit Gas- und Wasserleitung; nur hochliegendes,
trockenes Land, per □-M. von 85 Mk. an. 46192*

Auskunft jederzeit im Bureau, Kaiserweg 3, Nieder-Schönhausen.

4. Internationaler Holzarbeiter-Kongress.

Amsterdam, 12. August.

Es sind 10 Nationen durch 23 Delegierte von 16 Verbänden vertreten. Es wird beschlossen, daß die Verhandlungen öffentlich sein, aber die von dem Buchbinderverband boykottierte niederländische Zeitung „Telegraaf“ ausgeschlossen sein soll.

Ueber die Notwendigkeit und Möglichkeit einer dauernden internationalen Verbindung der Holzarbeiter referiert

Leipart, Stuttgart. Er führt aus: Die Notwendigkeit die internationalen Verständigung ist schon von den früheren Kongressen unumwunden anerkannt worden, sie ergibt sich ohne weiteres aus dem Gang der wirtschaftlichen Entwicklung, der Thatsache der Organisation selbst, die von der Verständigung innerhalb einer Werkstätte, über örtliche Verbände und nationale Centralverbände hinaus zur internationalen Verständigung ihren Weg nimmt.

Redner legt der Versammlung demnach folgenden Entwurf vor, den er im einzelnen erläutert:

Internationale Union der Holzarbeiter. Die Gewerkschaften der Holzarbeiter der verschiedenen Länder vereinigen sich zu einer internationalen Union, um die gemeinsamen Interessen zu fördern. Insbesondere soll es Aufgabe der Union sein:

- Die Verbindung zwischen den einzelnen Landesorganisationen herzustellen;
eine gegenseitige Benachrichtigung und Verständigung über wichtige Fragen herbeizuführen;
bei Lohnkämpfen den Zugang fremder Arbeitskräfte abzuhalten;
wenn möglich die finanzielle Unterstützung besonders großer Streiks zu vermitteln;
den Abschluß von — deutscherseits schon vielfach abgeschlossenen — Kartellverträgen über den gegenseitigen Uebertritt und ev. Unterstützungen der Mitglieder im Ausland anzuregen und zu unterstützen;
im allgemeinen ein solidarisches Zusammenarbeiten der Landesorganisationen der Holzarbeiter zu erstreben.

Alle Landesorganisationen der Möbelarbeiter, Tischler, Bau- tischler und Zimmerer, Malbiermacher, Stuhlbauer, Polsterer, Drechsler, Stodarbeiter, Korbmacher, Stellmacher, Bürstenmacher,

Tapezierer, Bildhauer, Wöttcher, Glaser usw. können der Organisation beitreten; doch kann die Aufnahme verteuert oder zurückgelehnt werden, wenn ein begründeter Widerspruch gegen die Aufnahme einer Organisation erhoben wird.

Nach halbstündiger Mittagspause wird in die Diskussion dieser Vorschläge eingetreten. Zunächst sollen die Nationen sich principiell für oder gegen Schaffung eines internationalen Sekretariats aussprechen.

Der Delegierte der französischen Tischler erklärt, er habe ein gebundenes Mandat, nicht schon heute formell dem Anschluß an eine internationale Union zuzustimmen, da dieser nur durch Referendum beschlossen werden könnte, giebt aber zugleich die Versicherung ab, daß er alles thun werde, um auch seine Organisation zum Anschluß an das Sekretariat zu bewegen.

Der belgische Delegierte teilt mit, daß er nur wegen dieses Sekretariats auf den Kongress gekommen sei. Dessen Schaffung erscheine seinen Freunden als die bedeutsamste und wichtigste Frage. Die geforderten Mittel würden das Sekretariat ja nicht gerade üppig ausstatten, aber es sei immerhin ein Anfang. Gegner und Freunde des hier vorgeschlagenen Schrittes seien seit Monaten von ihm benachrichtigt, überzeugen werde man niemanden mehr. Darum sollte man jetzt über diese Prinzipienfrage einfach abstimmen.

Der Delegierte des deutschen Holzarbeiter-Verbandes bittet, wenn man die Schaffung des internationalen Sekretariats beschliesse, auch die moralischen und finanziellen Verpflichtungen zu erfüllen, die damit übernommen werden würden. Die deutsche Holzarbeiter-Organisation habe als weitaus größte die weit- aus größten Lasten zu tragen und das weitest große Interesse an ihm. Trotzdem fordere sie es gerade im Interesse der kleineren Nationen.

Der Delegierte Englands betont, daß es endlich Zeit sei, aus der Periode der Sympathien in die der That überzugehen. Endlich müsse die Schaffung des Sekretariats formell beschlossen werden, nachdem man ihr 14 Jahre lang „sympathisch gegenübergestanden“ habe. Schluß genaug, daß man solange Zeit zum Entschluß gebraucht habe. Entschliesse sich auch dieser Kongress nicht dazu, das Sekretariat einzurichten, so sei es schade um die Kosten dieser internationalen Zusammenkünfte.

In der Abstimmung wird die Schaffung des Sekretariats mit 15 Organisationsstimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen. Italien fehlt noch.

In der Einzelberatung wird zunächst die Beitragshöhe besprochen. Der belgische Delegierte Loopems hält den vorgeschlagenen Beitrag für viel zu niedrig. Was könnte die Union mit den 20 franc jährlichen Beiträgen von den 2000 organisierten Holzarbeitern Belgiens beginnen? Woher sollte der Sekretär besoldet werden? Wenn die Streiks mit französischer Begeisterung, englischer Zähigkeit und deutschem Geld geführt würden, wäre ihre Wirkung viel größer. (Heiterkeit und Beifall.) Der französische und englische Delegierte wenden sich gegen die Anregung. Der erste Beschluß dürfe nicht auf Anstellung eines besoldeten Beamten gehen; dieser Sekretär müsse sowieso über ein gewisses Maß von Selbstanopferung

und Hingabe verfügen. Höhere Beiträge würden bei stärkerer Inanspruchnahme der Masse eines Verbandes durch wirtschaftliche Kämpfe leicht unbezahlt bleiben. Der englische Delegierte erwähnt noch, daß seine Organisation jährlich 600 Pfund für die Verbindung mit andern Verbänden schon jetzt ausbebe. Diese Deutschland ver- wahren sich gegen die Folgerungen, die man aus dem Schlußjah Loopems über materielle Unterstützung von Streiks ziehen könnte. — Die Beschlußfassung wird ausgesetzt, bis über die Aufgaben des Sekretärs eine Entscheidung getroffen ist.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Neues königl. Opern-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Orpheus in der Unterwelt. Sonntagabend: Die Nidermann. Montag: Die schöne Helena. Dienstag: Die Geisha. Mittwoch: Die Nidermann. Donnerstag: Der Jägerbaron. Freitag: Der Bettelstudent. Sonnabend: Die Nidermann. Sonntagnachmittag: Der Nachschinder. Sonntagabend: Die Geisha. Montag: Unbestimmt.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater.) Sonntagnachmittag 3 Uhr: Jar und Zimmermann. Sonntagabend: Robert der Teufel. Montag: Kossillon von Konjamaun. (Bötel.) Dienstag: Oberon. Mittwoch: Parisla. (Bötel.) Donnerstag: Figaros Hochzeit. Freitag: Der Troubadour. (Bötel.) Sonnabend: Robert der Teufel. Sonntagnachmittag: Geschlossen. Sonntagabend: Oberon. Montag: Geschlossen.

Neues Theater. Von Sonntag bis Dienstag: Einen Tag will er sich machen. Mittwoch: Logis des Herzens. Salome. Donnerstag: Einen Tag will er sich machen. Freitag: Kabelle und Liebe. Sonnabend: Einen Tag will er sich machen. Sonntag: Logis des Herzens. Salome. Montag: Kabelle und Liebe.

Theater des Westens. Sonntagnachmittag 2 1/2 Uhr: Alt-Heidelberg. Sonntag und Montag: Liebeshandel. Dienstag und Mittwoch: Ranzelle Niloude. Donnerstag, Freitag und Sonnabend: Liebeshandel. Sonntagnachmittag 2 1/2 Uhr: Alt-Heidelberg. Sonntagabend: Liebeshandel. Montag: Ranzelle Niloude.

Berliner Theater. Von Sonntag ab allabendlich: Zapsenkreiß. Kleines Theater. Sonntag und Montag: Nachtschl. Dienstag und Mittwoch: Des Pastors Riele. Donnerstag und Freitag: Nachtschl. Sonnabend: Gelta. Sonntag: Des Pastors Riele. Montag: Nachtschl.

Reitbahn-Theater. Von Sonntag ab allabendlich: Die 300 Tage. Central-Theater. Allabendlich: Einakter aus Reuters Werken. Belle Alliance-Theater. Sonntag: Winter-Lyman. Montag: Geschlossen. Von Dienstag bis Montag allabendlich: Kamrad Lehmann.

Stabi-Theater Moabit. Allabendlich: Der reiche Pastelohr. Apollo-Theater. Allabendlich: Venus am Eden. Spectaklitäten. Gebrüder Herrnsfeld-Theater. Allabendlich: Nur eine Nacht. Um andern Morgen.

Metropol-Theater. Allabendlich: Ein tolles Jahr. Reichshallen-Theater. Allabendlich: Steffner Säger. Passage-Theater. La ballo Georgetta. Anfang 5 Uhr. Sonntag 8 Uhr.

Hronia-Theater. Laubenstraße 48/49. Sonntag: Die Weltanschauung in St. Louis. Der Gardole. Montag: Von der Jungfrau zum Wahmann. Dienstag, Mittwoch und Sonnabend: Die Insel Rügen. Donnerstag und Freitag: Die Weltanschauung in St. Louis. An den Seen Oberitaliens. Anfang 8 Uhr.

Marktpreise von Berlin am 12. August. Nach Ermittlungen des kgl. Polizei-Präsidiums. Für 1 Doppel-Centner: Weizen, gute Sorte 17,60-17,56 M., mittel 17,52-17,48 M., geringe 17,44-17,40 M. Roggen, gute Sorte 13,90-13,80 M., mittel 13,76-13,72 M., geringe 13,68-13,64 M. Futtergerste, gute Sorte 14,80-14,70 M., mittel 14,60-14,50 M., geringe 14,40-14,30 M. Hafer, gute Sorte 16,40-15,70 M., mittel 15,60-15,00 M., geringe 14,90-14,30 M. Erbsen, gelbe, zum Kochen 40,00-38,00 M. Speiseerbsen, weiße 50,00-38,00 M. Binsen 60,00-25,00 M. Kartoffeln, neue, 12,00-8,00 M. Nachtschl. 4,50-4,00 M. Den 8,80-6,20 M. für 1 Hektogramm Butter 2,60-2,00 M. Eier per Schod 4,00-2,40 M. *) Frei Wagen und ab Bahn. **) Ab Bahn.

Nach der Reise. Zum Schulbeginn.

Table with 2 columns: Item (Herren-Anzüge, Gehrock-Anzüge, Herbst-Paletots, Gummi-Paletots, Loden-Havelocks, Herren-Hosen, Herren-Piqué-Westen, Schul-Anzüge, Jünglings-Anzüge, Einsegnungs-Anzüge) and Price (e.g., 45.- 36.- 27.- 21.- 18.- 15.- 9 M., 65.- 50.- 42.- 38.- 36.- 27 M., 38.- 30.- 27.- 24.- 21.- 18.- 15 M., 30.- 24.- 21.- 18.- 15 M., 21.- 18.- 15.- 10.- 6 75 M., 15.- 10.- 8.- 6.- 4.- 3.- 1 75 M., 6.- 5.- 4.- 1 75 M., 12.- 10.- 8.- 6.- 4.- 3.- 1 90 M., 27.- 21.- 18.- 6 M., 30.- 24.- 18.- 9 M., 18.- 14.- 12.- 9 M.)

Wegen Mängel oder Aufgabe der Serien teilweise weit unter Einkaufspreis. Grosse Mengen Herren-Anzüge von 10 Mk. an, Herren-Paletots von 5 Mk. an, Knaben-Anzüge von 2 Mk. an.

Baer Sohn

Spezial-Haus grössten Masstables. Chausseestrasse 24a-25 Brückenstrasse 11. Gr. Frankfurter Strasse 20.

Die 23te Preisliste wird kostenlos und portofrei versandt.

Oranien-Salon, Oranienstr. 170. Heute Sonntag: Grosser Ball. Bon der Reise zurück. Dr. Zadek, Tel. IV, 8690. Dresdenerstr. 109.



Berlins grösstes Teppich-Specialhaus

Emil Lefèvre

Berlin S., Oranienstr. 158. (Erweiterb. Prinzessinnenstr.)

Höchste Leistungsfähigkeit

durch seine Riesen-Lager und den Riesen-Umsatz!

Zurückgesetzte Teppiche, Prachtexemplare, M. 3,75, 6, 10, 20-100 etc. Gardinen, Portiären, Möbelstoffe, Steppdecken etc.

Pracht-Katalog mit etwa 600 Abbildungen in künstlerischer Ausstattung auf Wunsch gratis u. franco.

Englisch. Unterricht Konversation u. Anfangs-Unterricht erteilt und Uebersetzungen übernimmt. Gertrud Swienty, Schöneberg, Sedanstraße 57, III

Zahn-Klinik. Preise: beliebige Zeitabgabe, Invaliden-Strasse 145 u. Moabit, Emdenerstr. 22.

Vorsicht Mütter!

Zum Schrecken der Eltern erkrankten und sterben sehr viele Kinder nach dem Genuss von Milch in der Zeit, wo die Kräfte mit Gras oder Rüben gefüttert werden, weil die Kuhmilch infolge dieser Futtermittel bei den Kindern die heftigsten Darmkrankheiten hervorruft.

Gewissenhafte Eltern bestellen deshalb während der heißen Jahreszeit die bewährte Trockenmilch bei der Milchkuranstalt „Schweizerhof“.

1 Liter Kindermilch 35-50 Pfennig.

Für Säuglinge, die diesen Gefahren besonders ausgesetzt sind, wähle man Prof. Gärtners Säuglingsmilch, welche nicht in mehreren, dem Alter des Kindes angepassten Mischungen feinfertig und sterilisiert liefern. Gärtners Säuglingsmilch ist der natürliche Ersatz der Muttermilch und weist die glänzendsten Ernährungsergebnisse auf, die je bei der Säuglingsernährung erzielt worden sind.

Vollmilch in plombierten Flaschen 1 Liter 20 Pf. frei Küche.

Zustellung in alle Städte und Bezirke. Versand nach ganz Deutschland.

Milchkuranstalt Schweizerhof

NW., Emdener-Strasse 40-41. Teleph.-Amt II 2517.

Anzüge nach Mass 24 und 30 Mark.

Unter Garantie des tadellosten Sitzes bei peinlichster gewissenhafter Anprobe liefere ich von prima Partie-Stoffen mit guten Zuthaten Anzüge nach Mass zu obigen Preisen.

Anzüge chemisch reinigen und aufbügeln Mk. 2,50.

Sonnenschein's Herren-Moden nach Mass

Chausseestr. 54 I - Lindenstr. 95 I.

Restaurant u. Gartenlokal Carl Pein im Grunewald, Hubertusdammstr. 8/10. Vom Bahnhof Halensee in 10 Minuten, oder mit der elektrischen Linie A von Linkstrasse über Hubertus-Allee bis Delbrückstrasse zu erreichen.

Schöner großer schattiger Garten. Echte und hiesige Biere und Weißbier-Ausschank. Guter bürgerlicher Mittagstisch v. 12-3. Kalle u. warme Speisen zu jeder Tageszeit. Familien-Kaffeecken an gedeckten Tischen. 2 verdiente Regeldahnen.

Jährlichen Besuch erwartet Carl Pein, Gastwirt, früher Berlin, Hinderstr. 1.

